







Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich  
34 | 2018

---



---

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie

Wien 2019

Der Druck dieses Bandes wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von:  
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht – Abteilung Wissenschaft  
und Forschung



Alle Rechte vorbehalten

© 2019 by Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Wien

Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien  
<https://www.univie.ac.at/oegm>

ISSN: 1011-0062

ISBN: 978-3-903192-02-7

Redaktion: Stefan Eichert, Gabriele Scharrer-Liška

Lektorat: Hans Müller, Stefan Eichert, Gabriele Scharrer-Liška

Englisches Lektorat und Übersetzungen: Paul Mitchell

Layout, Satz und Gestaltung: Karin Kühtreiber

Cover Fotos bzw. Grafiken: 1. Reihe: Links: Herbert Wittine. Rechts: Astrid Steinegger, Katrin Schwarzkogler basierend  
auf Plan Manfred Lehner. – 2. Reihe: Links: Paul Gleirscher. Rechts: Verein ASINOE. – 3. Reihe: Links: Stephan Karl.

Rechts: Johanna Kraschitzer

Druck: Grasl FairPrint, 2540 Bad Vöslau

# Inhaltsverzeichnis

Astrid STEINEGGER Die Küche der <i>Neubergensis urbs sacra</i> . Ergebnisse der archäologischen Untersuchung in der Klosterküche des ehemaligen Zisterzienserstifts Neuberg an der Mürz . . . . .	7
Levente HORVÁTH, mit Beiträgen von Maria MANDL Vom Klostergarten zum Kasernenhof. Funde und Befunde bei der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne (Graz) . . . . .	75
Ulli HAMPEL Um 1260–1275. Das Fundmaterial der Burg Kalham, Salzburg . . . . .	121
Paul MITCHELL Die Baugeschichte der Wiener Hofburg im Mittelalter. Neue Ergebnisse im Bau und Boden . . . . .	137
Werner MURGG, mit Beiträgen von Levente HORVÁTH Abgekommene mittelalterliche und frühneuzeitliche Wehrbauten in den Bezirken Murau und Liezen, Steiermark. Aufnahme der Bodendenkmale . . . . .	155
Lukas J. KERBLER Eisengewinnung und -verarbeitung auf den mittelalterlichen Burgen Feinfeld und Sachsendorf, Niederösterreich . . . . .	205
Jan HASIL Ein Grabkomplex mit Langsax aus Honnersdorf (Jindřichov) im Egerland/Tschechien . . . . .	225
Paul GLEIRSCHER und Brigitte PONTA-ZITTERER Karolingische Flechtwerksteine mit Kreis-Raute-Kreuz-Motiv. Beobachtungen zwischen Rom, Moosburg und Immünster . . . . .	241



# Vom Klostergarten zum Kasernenhof

## Funde und Befunde bei der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne (Graz)

Levente HORVÁTH, Graz,

mit Beiträgen von Maria MANDL, Graz<sup>1</sup>

### Zusammenfassung

In den Jahren 2015 und 2016 kam es zu baubegleitenden archäologischen Untersuchungen in der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne in Graz. Neben einigen neuzeitlichen Grubenbefunden wurde im Hof der ehemaligen Kaserne ein 10,15 × 4,70 m großes Kalklöschbecken aus Ziegeln freigelegt und dokumentiert. Dieses Becken lässt sich am ehesten mit der Errichtung der Neuen Dominikanerkaserne in Zusammenhang bringen, welche zwischen 1808 und 1812 erbaut worden ist. Die Kaserne wurde im früheren Gartenareal eines Dominikanerklosters errichtet, welches zuvor im Jahr 1807 profaniert worden war.

Ein wesentlicher Teil des Fundmaterials, vor allem handelt es sich um Keramik, stammt aus der Verfüllung des

Kalklöschbeckens. Das Becken dürfte spätestens mit der Fertigstellung der Kaserne im Jahr 1812 verfüllt worden sein. Große Teile des Fundmaterials stammen vermutlich aus dem Inventar des früheren Klosters, welches gemeinsam mit dem Bauschutt teilweise im Becken entsorgt wurde. Das Fundmaterial bietet so einen Einblick in den Hausrat des früheren Klosters. Hervorzuheben ist das Fragment eines plastischen Kopfes aus Keramik, welcher einen bärtigen Mann, beziehungsweise einen Zwerg mit karikierten Gesichtszügen zeigt. Der vorliegende Beitrag stellt sowohl die wichtigsten Befunde der archäologischen Maßnahme als auch das Fundmaterial vor.

**Schlagnworte:** Graz, neuzeitliche Keramik, Kalklöschbecken, Ofenkeramik, Terrakottakopf

### 1. Einleitung

Im Zuge der groß angelegten Umbauarbeiten in dem denkmalgeschützten Gebäude der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne (Grenadiergasse 14, Graz) wurden unter archäologischer Aufsicht in ausgewählten Bereichen Strukturen freigelegt, die baugeschichtlich dem früheren Garten des Dominikanerklosters und der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne zuzuordnen sind. Zudem konnte eine nicht geringe Menge an Fundmaterial, vor allem Keramik, geborgen werden. Die vom Verein „Kulturpark Hengist“ (Grabungsleitung Christoph GUTJAHR) durchgeführten Untersuchungen fanden mit Unterbrechungen im Zeitraum von November 2015 bis Mai 2016 statt.<sup>2</sup>

In diesem Beitrag sollen die Befunde und Funde dieser Untersuchungen vorgestellt werden. Zunächst wird ein Überblick über die historisch relevanten Befunde geboten. Ferner wird eine möglichst repräsentative Auswahl an Funden vorgelegt. Zwar sind die Bergungsumstände im Rahmen einer „Notgrabung“, bei der viel mit dem Bagger gearbeitet wurde, nicht unbedingt optimal, das Fundmaterial stellt dennoch einen der größten neuzeitlichen Fundkomplexe aus dem Grazer Raum dar. Mit dieser Vorlage soll die Materialbasis für künftige übergreifende Arbeiten zur neuzeitlichen Keramik des Südostalpenraums verbessert werden.<sup>3</sup>

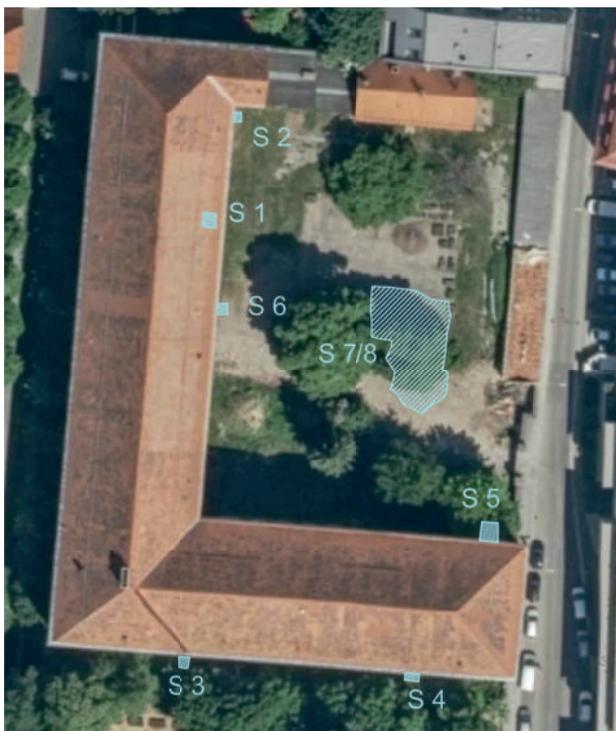
<sup>1</sup> Die Kapitel „Das ehemalige Dominikanerkloster und die Baugeschichte der Neuen Dominikanerkaserne“ sowie „Die Befunde der archäologischen Untersuchungen“ wurden von Levente HORVÁTH und Maria MANDL gemeinsam verfasst.

<sup>2</sup> Seitens des Kulturparks Hengist (Wildon) sei Jörg WIEHN (WIEHN Architektur ZT GmbH) für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Ausgrabung sowie für die großzügige Finanzierung von Aufarbeitung und Restaurierung herzlichst gedankt. Für vielfältige Unterstützung bei den archäologischen Untersuchungen sowie im Anschluss daran gilt unser herzlicher Dank ferner Gerald WAKOLBINGER (WIGA Ikarus Bauträger GmbH).

<sup>3</sup> Die Befunde und eine kleine Auswahl an Funden wurden in verkürzter Form bereits im Historischen Jahrbuch der Stadt Graz, Band 47, sowie im Magazin des Kulturparks Hengist vorgestellt (HORVÁTH und MANDL 2017; HORVÁTH 2018). Die zitierten Beiträge waren primär an ein regionales, nicht-archäologisches Publikum gerichtet. Daher wurde das umfangreiche Fundmaterial nur rudimentär und ohne weiterführende Überlegungen anhand einiger weniger Beispiele vorgestellt werden. Die Ofenkeramik und die Glasfunde wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Insofern erschien es sinnvoll, mit dem vorliegenden Beitrag den aussagekräftigen Teil des Fundmaterials vollständig vorzulegen (Anmerkung: die Fundnummerierungen in den zitierten Beiträgen unterscheiden sich von jenen in dem hier vorliegenden Beitrag). Somit enthält dieser Beitrag nicht nur völlig neue Abschnitte, sondern wurde auch weitgehend überarbeitet. Lediglich die Kapitel „Der Zwergenkopf“ sowie „Knochen

## 2. Das ehemalige Dominikanerkloster und die Baugeschichte der Neuen Dominikanerkaserne

Nachdem die Stadtpfarre von Graz 1586 in die Kirche des Dominikanerordens zum Hl. Blut (Herrengasse 23) übertragen wurde, überließ Karl II. dem Dominikanerorden die Vorstadtpfarre St. Andrä (erste sichere urkundliche Nennung 1340)<sup>4</sup> auf der westlichen Murseite als Ersatz. Südlich der Kirche errichtete der Orden ab 1638/1639 sein neues Kloster (heute Dreihackengasse 1–3) und erwarb im Anschluss auch noch benachbarte Grundstücke. Das Gelände, auf welchem später der Baukomplex der Neuen Dominikanerkaserne errichtet wurde (Grenadiergasse 14), gehörte im 17. Jahrhundert ebenfalls dem Orden. Auf diversen Ansichten des ausgehenden 17. und des 18. Jahrhunderts erkennt man östlich des Klostergebäudes (also auf dem Areal der späteren Kaserne) eine Gartenanlage, die von zwei sich kreuzenden Wegen in vier Flächen unterteilt wird. Abgesehen von einigen Bäumen sind keine weiteren Details der Garteninfrastruktur erkennbar. Dank schriftlicher Quellen ist jedoch überliefert, dass im Jahr 1732 ein Lusthaus im Garten des Klosters errichtet wurde. Im Jahr 1807 endete mit der Profanierung des Klosters die Geschichte der Dominikaner an diesem Ort. Das Klostergebäude wurde als



**Abb. 1** Graz, Neue Dominikanerkaserne. Luftbild vor der Revitalisierung, Grabungsschnitte farbig markiert.

und Bein“ wurden mit nur geringfügigen Änderungen übernommen. Das Kapitel „Porzellan und Steingut“ deckt sich teilweise mit jenem in den zitierten Beiträgen, wurde hier aber erweitert beziehungsweise wurden einige Irrtümer korrigiert.

<sup>4</sup> Dehio Graz 2013, 176.

„Kleine Dominikanerkaserne“ anschließend von der Armee genutzt.<sup>5</sup>

Nach der Profanierung des ehemaligen Dominikanerklosters erfolgte am Gelände des früheren Klostergartens die Grundsteinlegung der Neuen Dominikanerkaserne am 11. Juli 1808 durch Erzherzog Johann; im Jahr 1812 wurde die Kaserne fertig gestellt. Dem heutigen Erscheinungsbild nach handelt es sich um einen klassizistischen, viergeschossigen Zweiflügelbau mit einem kleinen Anbau (**Abb. 1**).<sup>6</sup>

Hofseitig gliedern viergeschossige Pfeilerarkaden die Fassade des Haupttraktes; die gemauerten Rundbogenöffnungen sind über einer Brüstung verglast. Durch Kriegseinwirkung 1945 beschädigt, wurde bei der Wiederherstellung des Baus die Fassade vereinfacht. Seit 1945 diente das Gebäude als Landesschülerheim.<sup>7</sup> Ende 2015 erfolgte schließlich die Revitalisierung der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne durch die Grenadiergasse 14 GmbH und die Umgestaltung in ein Studentenwohnheim, in deren Rahmen auch die archäologischen Untersuchungen stattfanden.

## 3. Die Befunde der archäologischen Untersuchungen

Die archäologischen Arbeiten mussten parallel zu der bereits voll im Gang befindlichen Baumaßnahme vorgenommen werden.<sup>8</sup> Insgesamt wurden 117 stratigraphische Einheiten dokumentiert. Viele davon stammen aus der Zeit nach der Errichtung der Kaserne. Im folgenden Abschnitt soll ein kurzer Überblick über die wesentlichsten historischen Funde bis zur Errichtung der Kaserne geboten werden.

Ende 2015 wurden entlang der Gebäudefassade und im Inneren einige Suchschnitte angelegt, die unter archäologischer Begleitung maschinell ausgehoben wurden (Schnitte 1–6, **Abb. 1**). Schichten konnten in diesen Schnitten meist nur im Profil dokumentiert werden, nur bei der erreichten Bautiefe wurden auch Oberflächen dokumentiert. Das Hauptaugenmerk lag zu Beginn auf der historischen Pflasterung des Kasernenhofes aus Rollsteinen, die in einigen der erwähnten Suchschnitte sichtbar geworden war. Nachgewiesen werden konnte diese an der Ostseite des Haupttraktes (Schnitt 6), rückseitig entlang des Südflügels (Schnitt 4). In Schnitt 3, ebenfalls rückseitig des Südflügels, konnten nur mehr sekundär verlagerte Rollsteine beobachtet werden, die auf die ehemalige Pflasterung hinweisen könnten. In Schnitt 5 konnte in der nordöstlichen Ecke eine weniger sorgfältig verlegte Pflasterung bestehend aus Bruch- und Rollsteinen beobachtet werden.<sup>9</sup> In den

<sup>5</sup> Zum ehemaligen Dominikanerkloster in der Dreihackengasse siehe SZTATECSNY u. a. 1984, 134 sowie Dehio Graz 2013, 179–181. Verwiesen sei an die dieser Stelle auch auf die Grabungen, die am Areal des ehemaligen Klosters stattfanden (FÜRHNOLZER 2003).

<sup>6</sup> SZTATECSNY u. a. 1984, 162–163.

<sup>7</sup> SZTATECSNY u. a. 1984, 162.

<sup>8</sup> Zu den Grabungen siehe auch MANDL und GUTJAHR 2015; MANDL und GUTJAHR 2016.

<sup>9</sup> In Schnitt 1 konnten nur mehrere Anschüttungen im Gebäudeinneren beobachtet werden, die Befundsituation in Schnitt 2 war durch moderne Leitungen stark beeinträchtigt.

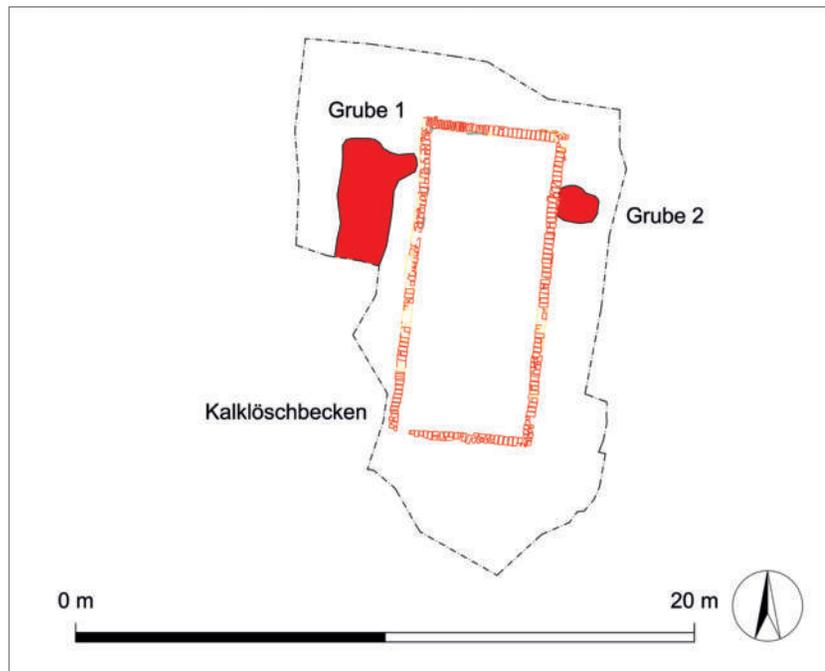
folgenden Kampagnen im Jahr 2016 konnte die Pflasterung stellenweise auch im ehemaligen Hof der Kaserne (Schnitt 7 und 8) dokumentiert werden.

Im Frühjahr 2016 wurde etwa in der Mitte des Hofes ein weiterer, größerer Schnitt angelegt (Schnitt 7, **Abb. 1**). Die archäologische Begleitung erfolgte aus bautechnischen Gründen in zwei Abschnitten, weshalb der Schnitt in der Hofmitte erst später erweitert wurde (Schnitt 8, **Abb. 1**). Auch hier wurde vorwiegend maschinell gearbeitet, nur teilweise konnte händisch gearbeitet werden. Aufgrund dieser Arbeitsweise wurden bei der Dokumentation auch mehrere Dokumentationsoberflächen (DOF) angelegt. Soweit möglich, wurden die Funde aber stratigraphischen Einheiten zugeordnet. Es muss aber wohl nicht eigens betont werden, dass dies nicht durchgehend möglich war.

Die jüngeren stratigraphischen Einheiten in Schnitt 7 und 8 wurden allesamt mit dem Bagger abgetragen. Neben mehreren Planierschichten, die teilweise als rezent angesprochen werden dürfen, wurden auch hier, wie zuvor erwähnt, Reste einer ehemaligen Pflasterung beobachtet. Diese Schichten konnten aber allesamt nur im Profil dokumentiert werden. Der Bodenabtrag mittels Bagger wurde erst gestoppt, als erste Objekte innerhalb des Schnittes beobachtet werden konnten. Die Oberfläche, auf der die im Folgenden vorgestellten Objekte lagen, wurde als SE 51 dokumentiert. Die SE 50 war eine Verfärbung, die sich schließlich als Teil einer Grubenverfüllung (Grube 1) herausstellte.

Das vermutlich jüngste Objekt dieser Oberfläche stellte ein aus Ziegeln gemauertes, Nord-Süd orientiertes Kalklöschbecken dar (**Abb. 2** und **3**). Die Ziegel des Beckens wurden beinahe ausschließlich im Binderverband verlegt (also quer vermauert), die Mauerbreite betrug somit durchschnittlich 0,29 m, was dem Längenmaß der verwendeten Ziegel ( $0,29 \times 0,14 \times 0,06$  m) entsprach. Lediglich an der nördlichen Stirnseite konnten bei den Resten der obersten Lage hochkant gestellte Ziegel dokumentiert werden (**Abb. 3**). Soweit sichtbar, konnte bei keinem der verbauten Ziegel eine Stempelmarke beobachtet werden.

Der Boden setzte sich aus Ziegeln mit denselben Maßen zusammen, allerdings wurden hier zum Teil auch Ziegelbruchstücke verlegt. Einige Ziegel scheinen Spuren von Hitze einwirkung zu zeigen, was entweder auf die herrschenden Temperaturen während des Löschvorganges zu-



**Abb. 2** Graz, Neue Dominikanerkaserne. Planaufnahme des Kalklöschbeckens und der beiden Gruben im Hof.



**Abb. 3** Graz, Neue Dominikanerkaserne. Das Kalklöschbecken während der Freilegung.

rückzuführen ist oder für eine sekundäre Verwendung des Baumaterials spricht.

An der Ost- und Westmauer sowie am Boden des Beckens sind die Abdrücke einer Holzverschalung deutlich zu erkennen (**Abb. 3**). Im südlichen Bereich sind Teile der Holzbretter erhalten geblieben. In diesem Bereich wurde der Ziegelboden um die Steher der Holzverschalung verlegt. Die Einbauten dienten vermutlich der Unterteilung in kleinere Einheiten. Zwischen Mauer und Brettern befand sich eine verhältnismäßig große Menge reinen Calciumhydroxids (gelöschter Kalk), geringere Mengen davon fanden sich überall im Becken. Alles in allem scheint die Grube aber sorgfältig ausgeräumt worden zu sein. Nach der Auffassung des Kalklöschbeckens wurde diese mit unterschiedlichem Material (Bauschutt, unterschiedliche feinkörnige

Sedimente) verfüllt.<sup>10</sup> Mittels Einbringung von Murschotter wurde das Bodenniveau über dem Kalklöschbecken um gut einen halben Meter angehoben.

Auch ohne die Berücksichtigung des Fundmaterials lässt sich das Becken anhand der Ziegelbauweise grob in die Neuzeit einordnen. In Nordostösterreich bildet sich spätestens im frühen 16. Jahrhundert der „Mauerziegel österreichischen Formats“ heraus (Seitenverhältnis ca. 4:2:1). Dieses Format ist bis in das 19. Jahrhundert der Standard für Mauerziegel.<sup>11</sup> Die Ziegel des Beckens passen in etwa in dieses Schema. Mit der Länge von 10,15 m, der Breite von 4,7 m und einer erhaltenen Tiefe von 2,10 m verfügte das Nord-Süd orientierte Becken über ein Fassungsvermögen von gut 100 m<sup>3</sup> und lässt auf ein sehr umfangreiches Bauprojekt schließen. Erwähnenswert ist, dass im Herbst 2018 während einer weiteren archäologischen Beobachtung ein weiteres Kalklöschbecken mit vergleichbaren Dimensionen östlich des hier vorgestellten Beckens beobachtet wurde.<sup>12</sup> Aus den historisch bekannten Bauprozessen in diesem Bereich bieten sich zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert zwei derart große Bauprojekte an: der Bau des Klosters im 17. Jahrhundert und der Bau der Neuen Dominikanerkaserne zwischen 1808 und 1812. Da sich im Fundmaterial der Verfüllung des hier näher vorgestellten Beckens auch Stücke befinden, die in das 18./frühe 19. Jahrhundert datieren (siehe unten), kann die erste Möglichkeit als weniger wahrscheinlich eingestuft werden. Das heißt, zumindest das im Jahr 2016 dokumentierte Becken dürfte mit dem Bau der Neuen Dominikanerkaserne in Zusammenhang zu bringen sein.

In unmittelbarer Nähe des Kalklöschbeckens lag eine nur partiell erfasste Grube, die mehrere Fundstücke enthielt und an deren Unterkante eine geringe Menge Kalk eingebracht worden war (Grube 1, Verfüllung SE 70, **Abb. 2**). Teile dieser Grube konnten händisch ausgenommen werden, der Großteil wurde aber mit dem Bagger abgetragen, weshalb eine Trennung des Fundmaterials zwischen Grubenverfüllung und umliegendem Erdreich nicht vollständig möglich war. Stratigraphisch haben Grube 1 und das Kalklöschbecken keine unmittelbare Verbindung. Gemäß der Dokumentation scheinen die beiden Objekte auf derselben Oberfläche zu liegen, allerdings ist aufgrund des Arbeitsprozesses mit dem Bagger ungewiss, ob sie tatsächlich in dieselbe Oberfläche eingetieft wurden.

Eine weitere Grube wurde von dem Kalklöschbecken geschnitten (Grube 2, Verfüllung SE 76, **Abb. 2**). Grube 2 ist das einzige Objekt der gesamten Maßnahme, welches

vollständig händisch ausgenommen werden konnte. Möglicherweise standen die Gruben 1 und 2 im Zusammenhang mit der barocken Gartenanlage des ehemaligen Dominikanerklosters, das heißt, eine Interpretation als Pflanzgrube wäre denkbar.<sup>13</sup> Diese Deutung birgt bei Grube 1 jedoch die Unsicherheit, dass das relativchronologische Verhältnis zum Kalklöschbecken unklar ist.

Ein nur mehr rudimentär erhaltener Brunnen östlich des Haupttraktes im Hof dürfte ebenfalls noch zum Garten des Dominikanerklosters gehört haben. Der Brunnen befand sich in keinem der regulären Schnitte, sondern konnte nur im Profil einer Baugrube dokumentiert werden. Es ist anzunehmen, dass sich im gesamten Hof noch weitere Befunde der Gartenanlage befunden haben, die aber nicht nachgewiesen werden konnten. Rückblickend mag dies bedauerlich erscheinen, der archäologisch erfasste Ausschnitt förderte aber keine Befunde zu Tage, die eine flächendeckende Untersuchung des Hofes und eine entsprechende Verzögerung des Bauprojektes gerechtfertigt hätten.

#### 4. Das Fundmaterial – Ein Überblick

Insgesamt wurden während den Grabungskampagnen 664 Einzelfragmente von Gefäßkeramik geborgen (Gesamtgewicht 14,838 kg). Glasfragmente sind mit 74 Einzelfragmenten deutlich seltener vertreten (Gesamtgewicht 0,847 kg). Mit 60 Fragmenten weist Ofenkeramik die niedrigste Stückzahl auf, aufgrund der Größe der Fragmente ist das Volumen aber deutlich größer (Gesamtgewicht 27,077 kg). Die geborgenen Tierreste weisen ein Gesamtgewicht von 9,1 kg auf.

Bei der folgenden Darstellung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass aufgrund der überwiegend maschinellen Arbeitsweise wahrscheinlich nur ein sehr geringer Anteil des tatsächlich vorhandenen Fundmaterials geborgen werden konnte. Insofern sind jegliche statistischen Aussagen zum Fundmaterial mit entsprechender Vorsicht zu betrachten.

Es ist wahrscheinlich, dass der überwiegende Teil des Fundmaterials aus dem Inventar des ehemaligen Dominikanerklosters stammt; zumindest gilt dies für Funde, die sich in das 17. und 18. Jahrhundert einordnen lassen. Umfassende Überlegungen zum Inventar des ehemaligen Klosters krankten aber an den Fundbedingungen. Dies liegt nicht nur an den Bergungsumständen. Da die Funde nicht aus einer Abfallgrube/Latrine aus der Nutzungszeit des Klosters stammen, sondern teilweise auch sekundär verlagert sein könnten, ist es schwer abzuschätzen, wie repräsentativ das Fundensemble ist.

<sup>10</sup> Während der Grabung wurden mehrere Verfüllschichten festgestellt. Aufgrund der weitgehend maschinellen Arbeitsweise konnten die einzelnen Schichten in der Regel meist nicht separat abgetragen werden. Da die Verfüllung des Beckens wohl innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums stattgefunden haben dürfte, beeinträchtigt dieser Umstand jedoch nicht die Aussagekraft der Funde und Befunde.

<sup>11</sup> MITCHELL 2009a, 3–4; MITCHELL 2013, 66. Zur Ausbreitung von Ziegeln als Baumaterial in der Neuzeit siehe auch MITCHELL 2009b, 224.

<sup>12</sup> Freundliche Mitteilung von Christoph GUTJAHR. Diese archäologische Maßnahme fand während der Korrektur des vorliegenden Beitrages statt, weshalb eine ausführlichere Berücksichtigung dieses Befundes nicht mehr möglich war.

<sup>13</sup> Zwischen Grube 1 und dem Kalklöschbecken konnte keine relativchronologische Abfolge ermittelt werden; aufgrund der Gesamtsituation erscheint es plausibel, dass Grube 1 älter als das Kalklöschbecken ist.

#### 4.1. Chronologische Vorüberlegungen

Den absolutchronologischen Angelpunkt der Befunde dürfte das Kalklöschbecken bilden, welches mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Bau der Neuen Dominikanerkaserne (1808–1812) errichtet wurde. Demnach dürfte das Becken kaum vor 1807 (Profanierung des Klosters) entstanden sein und dürfte mit der Vollendung der Kaserne 1812 ausgedient haben. Die Verfüllung des Beckens sollte somit spätestens 1812 erfolgt sein, woraus sich für das Fundmaterial aus dem Becken ein *terminus ante quem* von 1812 ableiten lässt. Es ist anzunehmen, dass das Becken mit dem Bauschutt und nicht mehr weiter verwendbarem Inventar der ehemaligen Klosteranlage sowie mit Schutt und Abfall, der während des Baus der Kaserne entstand, verfüllt wurde. Demnach wäre für die Masse des Fundmaterials eine Datierung in das späte 18./beginnende 19. Jahrhundert anzunehmen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wurden bei den Bauarbeiten zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber auch ältere Schichten abgetragen, somit ist auch damit zu rechnen, dass sich in den Verfüllschichten des Kalklöschbeckens auch Funde deutlich älterer Zeitstellung befinden.

Für Grube 2 ist ein *terminus ante quem* von 1807 anzunehmen, da dieser Befund von dem Kalklöschbecken geschnitten wird. Nicht ganz eindeutig ist die Situation für das Fundmaterial der Grube 1 – aufgrund der Interpretation als Bestandteil des Klostergartens ist ein *terminus ante quem* von 1807 zumindest wahrscheinlich. Selbiges gilt für die Funde aus den erfassten Planierschichten/Bodenniveaus SE 50 und 51. Gerade hier konnten aufgrund der maschinellen Arbeitsweise die Funde nicht eindeutig einzelnen Befunden zugeordnet werden.

Kritischer Weise muss angemerkt werden, dass sich die Verknüpfung des Kalklöschbeckens mit den historischen Daten zur Errichtung der Neuen Dominikanerkaserne neben der Ziegelbauweise auch aus der Einschätzung des Fundmaterials ergibt. Aus der Datierung des Kalklöschbeckens wird sodann ein *terminus ante quem* für das Fundmaterial, welches die zeitliche Einordnung des Beckens ermöglichte, abgeleitet. Streng genommen ist dies ein methodisch fragwürdiger Zirkelschluss. Doch ist anzumerken, dass die Verknüpfung des Beckens mit dem Bau der Kaserne in erster Linie eine historische Interpretation ist, die aufgrund der Bauweise und der groben (!) Einordnung des Fundmaterials möglich wurde. Der sich ergebende *terminus ante quem* wiederum soll der Verfeinerung der Einordnung des Fundmaterials dienen. Ob dieses in sich geschlossene Konstrukt haltbar ist, kann durch Vergleiche des Fundmaterials mit anderen Fundkomplexen überprüft werden.

Aus Schichten, die jünger sind als die Verfüllung des Kalklöschbeckens, wurden nur vereinzelt Funde geborgen. Da es sich überwiegend um kaum aussagekräftige Fragmente aus Glas und Metall sowie um einen Plastikknopf handelt, werden diese nicht näher behandelt.

#### 5. Gefäßkeramik (Irdenware)

Für den vorliegenden Beitrag wurde eine möglichst repräsentative Auswahl getroffen. In den Katalog wurden beinahe alle Randfragmente aufgenommen. Lediglich Stücke, die formal zu einem Gefäß oder Gefäßtyp gehören dürften, aber keine Passstelle zu anderen Fragmenten aufwiesen, wurden nicht eigens berücksichtigt. Bodenfragmente wurden nur dann eigens aufgenommen, wenn sie einen Gefäßtyp belegten, der sich durch die Randfragmente nicht nachweisen ließ. Wandfragmente wurden nur aufgenommen, wenn diese eine Verzierung aufwiesen, Henkelfragmente nur dann, wenn sie in irgendeiner Form einzigartig waren. Insgesamt wurden auf diese Weise 115 Fragmente dokumentiert.

Von den 115 aufgenommenen Fragmenten lässt sich der Großteil der Gefäßkeramik als oxidierend gebrannte Irdenware ansprechen (Keramikart A).<sup>14</sup> Mit 59 Stücken lassen sich die meisten Fragmente dem eher feinem Scherbentyp A.2 zuordnen (glatte Oberfläche, wenige, überwiegend feine bis mittelgroße Magerungsbestandteile). Häufig vertreten ist mit 20 Fragmenten auch der Scherbentyp A.1, dessen Vertreter sich unter anderem durch eine etwas rauere Oberfläche auszeichnen. Hinzu kommen noch weitere oxidierend gebrannte Scherbentypen, A.3 mit zwei Fragmenten und A.4 mit einem Fragment. Der reduzierend gebrannten Keramikart B lassen sich von den 115 im Katalog aufgenommenen Fragmenten nur zehn Fragmente zuordnen (Scherbentyp B.1 mit neun Fragmenten, B.2 mit nur einem Fragment vertreten). In diesem Kontext müssen einige Wandfragmente aus der Verfüllung der Grube 2 erwähnt werden, die im vorliegenden Beitrag nicht im Katalog aufgenommen wurden. Diese lassen sich der karbonatgemagerten Lavanttaler Schwarzhafnerware zuordnen,<sup>15</sup> die in der Steiermark ab dem 16. Jahrhundert auftritt.<sup>16</sup> Hinzu kommen noch einige Fragmente, deren Brandführung aufgrund sekundärer Verfärbungen nicht mehr bestimmbar ist (Keramikart C, vier Fragmente). Mit drei aufgenommenen Fragmenten scheinen reduzierend gebrannte Gefäße mit einem Oxidationskern (Keramikart E) sehr selten aufzutreten. Die meisten Gefäße aus Irdenware sind zumindest auf ihrer Innenseite glasiert, wobei die Glasur meist braune und grüne Farbtöne aufweist; seltener treten gelbliche Glasuren auf. Die vergleichsweise überschaubare Anzahl von Steingut (Keramikart D, zwölf aufgenommene Fragmente, insgesamt 41 Fragmente) und Porzellan (Keramikart F, vier Fragmente) wird gesondert weiter unten besprochen.

<sup>14</sup> Vgl. unten 13. Anhang. Die Dominanz von oxidierenden Warenarten tritt auch bei anderen Fundkomplexen des 18. Jahrhunderts auf, so z. B. in Melk (KRASCHITZER u. a. 2007, 35) und in der Glashütte Liebenau (KALTENBERGER 2003, 101). Dies bedeutet nicht, dass reduzierend gebrannte Gefäße in diesem Zeitraum nicht auch vermehrt in einem Fundkomplex auftreten können, wie z. B. Funde aus dem Kloster Mondsee (KALTENBERGER 2003, 101) und aus Trahütten (GLÖCKNER 2000, 761) belegen.

<sup>15</sup> Siehe auch MANDL und GUTJAHR 2016, D6738. Für die zusätzliche Expertise sei auch Johanna KRASCHITZER gedankt.

<sup>16</sup> KRASCHITZER 2017, 53.

### 5.1. Schnitt 3 (Fnr. 5)

Die Schnitte 1–6 erbrachten nur wenig Fundmaterial, neben eindeutig rezenten Funden handelt es sich überwiegend um wenig aussagekräftige Wandfragmente von Gefäßkeramik die nur grob als neuzeitlich eingestuft werden können. Allein aus Schnitt 3 stammen zwei Randfragmente von Gefäßen mit einem profilierten Sichelrand (S-5/1–2, **Taf. 1**). Beide lassen sich Scherbentyp A.2 zuordnen und sind auf der Innenseite und außen im Randbereich hellgelb-bräunlich glasiert. Der Fundkontext – Schnitt 3 war stärker von rezenten Eingriffen gestört – liefert keine Ansatzpunkte zur Datierung. Es wäre vorstellbar, dass diese Ränder von Schüsseln mit Sichelrändern stammen, vergleichbar mit Dreifußschüsseln des 18. Jahrhunderts aus Melk.<sup>17</sup> Allerdings weisen diese Schüsseln keine profilierten Ränder auf. Dieses Merkmal erinnert mehr an ein Randfragment einer Schüssel aus der Eslarngasse in Wien, bei dem es sich aber im Gegensatz zu den vorliegenden Stücken um einen aufgestellten Rand handelt.<sup>18</sup> Das Stück aus der Eslarngasse wird in das 18. bzw. in die 1. Hälfte des 19. Jahrhundert datiert.<sup>19</sup> Für die Fragmente der Grenadiergasse soll ebenfalls eine Datierung in diesen Zeitrahmen vorgeschlagen werden.

### 5.2. SE 51, Schnitt 7 (Fnr. 124)

Dieser Schicht wurde nur ein Fragment zugeordnet, welches beim Putzen der Oberfläche geborgen wurde (PS1-124/1, **Taf. 1**). Dieses reduzierend gebrannte Topffragment mit verstärktem untergriffigen Rand, der auf der langsam drehenden Töpferscheibe gut nachgedreht ist, stellt das älteste Fundstück der archäologischen Maßnahme dar. Vergleiche zu dem Fragment finden sich beispielsweise auf der abgekommenen Motte Alt-Hollenegg in der Steiermark, welche in das 12. Jahrhundert datieren.<sup>20</sup> Eine derart frühe Datierung der Schicht ist aber unwahrscheinlich, da daraus auch einige grün und blau glasierte Wandfragmente stammen, die sich eher in das 16./17. Jahrhundert stellen lassen (nicht im Katalog aufgenommen). Bemerkenswert ist dennoch, dass das Topffragment älter ist als die erste urkundliche Nennung der benachbarten Pfarre St. Andrä (1340, siehe oben). Sofern das Fragment nicht von weit her verlagert wurde, stellt es einen deutlich früheren Nutzungshinweis des Areals um die ehemalige Neue Dominikanerkaserne dar.

### 5.3. SE 50, Schnitt 7 (Fnr. 26)

Aufgrund der maschinellen Arbeitsweise konnten aus dieser Schicht vergleichsweise wenige Funde geborgen werden.

<sup>17</sup> KRASCHITZER u. a. 2007, Taf. 31–32/149–154.

<sup>18</sup> KALTENBERGER 2000, 130, Katnr. 36.

<sup>19</sup> KALTENBERGER 2000, 139.

<sup>20</sup> GUTJAHN und TIEFENGRABER 2003, Taf. 1, SF/H1–4.

Auffallend ist, dass nur das Kragenrandfragment PS2-26/2 auf der Innenseite gelblich-braun glasiert ist (**Taf. 1**), die übrigen Fragmente sind unglasiert. Bei den meisten aufgenommenen Funden wäre zudem eine Zeitstellung weit vor dem oben postulierten *terminus ante quem* von 1807 denkbar. Dies gilt besonders für die beiden Deckelfragmente PS2-26/4–6 (**Taf. 1**) und das Kragenrandfragment eines Topfes PS2-26/3 (**Taf. 1**). Für diese drei Fragmente ließe sich eine Datierung in das 15./16. Jahrhundert vorschlagen.<sup>21</sup> Das glasierte Fragment PS2-26/2, möglicherweise ein Fragment eines kleineren Topfes, erinnert an Töpfe, wie sie am Michaelerplatz in Wien gefunden wurden, auch wenn die Ränder der zitierten Töpfe nicht unterschritten waren.<sup>22</sup> Diese wurden von Alice KALTENBERGER in das 19. Jahrhundert gestellt.<sup>23</sup> Zum profilierten Kragenrandfragment PS2-26/1 (**Taf. 1**) finden sich im Fundmaterial des Michaelerplatzes ebenfalls formale Vergleiche des 18. Jahrhunderts, die aber glasiert sind.<sup>24</sup> Der breite Datierungsrahmen der wenigen Funde, der vom 15./16. bis in das 18./19. Jahrhundert reicht, ist angesichts der Fundumstände nicht überraschend. Immerhin stammen die Funde aus einer Planierschicht/einem Bodenniveau, welche/s maschinell abgetragen wurde, womit eine exakte stratigraphische Einordnung kaum möglich ist.

### 5.4. Verfüllung der Grube 1 (Fnr. 43)

Die folgenden Funde wurden allesamt beim partiellen händischen Ausheben der Grube 1 geborgen, lassen sich somit mit großer Sicherheit der Grubenverfüllung (SE 70) zuordnen. Unter den Gefäßformen dominieren Töpfe und Schüsseln, die meisten lassen sich als Koch- und Vorratsschirr deuten. Die meisten Fragmente sind zumindest auf der Innenseite glasiert.

Bei den Rändern, die sich eher Töpfen zuordnen lassen, finden sich Leistenränder (G1-43/2, **Taf. 1**; G1-43/3, **Taf. 2**), ausladende, verstärkte Ränder mit Innenkehlung (G1-43/1, **Taf. 1**; G1-43/7, **Taf. 3**) sowie ein Kremprand (G1-43/8, **Taf. 3**). Letztgenannter könnte in das 15. Jahrhundert datieren.<sup>25</sup> Zum profilierten Leistenrand G1-43/3 kann ein Vergleich des 16./frühen 17. Jahrhunderts aus der Barmherzigengasse in Wien genannt werden.<sup>26</sup> Zu dem innen gekehlten verstärkten Rand G1-43/1 findet sich ein formales, aber unglasiertes Vergleichsstück des 15./16. Jahrhunderts von der Neubergalm am Dachstein.<sup>27</sup> Das Fragment G1-43/1 ist aber auf der Innenseite im Randbereich dunkelbraun glasiert, die restliche innere Gefäßwand wird von einem dunkelbraunen, deutlich dünneren Glasurauf-

<sup>21</sup> Für die Deckel siehe HORVÁTH 2014, Taf. 1/KL 1/43–44; Taf. 2/KL 8/102. Für das Kragenrandfragment siehe HORVÁTH 2014, Taf. 1/KL 8/108–111.

<sup>22</sup> KALTENBERGER 2008, 209, Katnr. 97, Taf. 21.

<sup>23</sup> KALTENBERGER 2008, 184–185.

<sup>24</sup> U. a. KALTENBERGER 2008, 201, Katnr. 60, Taf. 13.

<sup>25</sup> Vergleichbar mit LEHNER 1993, 202, Katnr. 11, 209, Abb. 71/11.

<sup>26</sup> KALTENBERGER 2002, 224, Katnr. 11, Taf. 2.

<sup>27</sup> KRASCHITZER und MANDL 2009, Taf. 7/DN 14. 151, Taf. 7/DN 14.

trag bedeckt. Ähnlich glasierte Gefäße sind auch von anderen Fundstellen bekannt (u. a. Ried in der Riedmark, Oberösterreich, Eslarngasse in Wien) und dürften ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auftreten; auch im 19. Jahrhundert standen solche Gefäße noch in Verwendung.<sup>28</sup> Insofern wäre beim fraglichen Stück aus der Verfüllung von Grube 1 eine spätere Datierung in das 18. Jahrhundert zu erwägen.

Das Fragment G1-43/5 (**Taf. 2**) kann als Schüssel mit randständigem Henkel angesprochen werden und ist beidseitig glasiert. Vergleichbare Schüsseln des 18. Jahrhunderts fanden sich in Melk.<sup>29</sup>

Hervorzuheben ist das Topffragment G1-43/4 (**Taf. 2**), welches sich zeichnerisch vollständig rekonstruieren lässt. Das Gefäß ist auffallend schlicht, unglasiert, besaß wahrscheinlich keinen Henkel und weist im Gefäßboden drei Löcher auf. All diese Merkmale sprechen für eine Ansprache des Gefäßes als Pflanztopf.<sup>30</sup> Schlichte, oxidierend gebrannte, teilweise unglasierte Pflanztöpfe treten auch im Fundmaterial des 18. Jahrhunderts im Kloster Mondsee auf; formal sind die dortigen Gefäße mit dem Grazer Exemplar nur bedingt vergleichbar (konischer Körper, aber andere Randform).<sup>31</sup> Pflanztöpfe mit konischem Körper und teilweise profilierten Rändern (die sich im Detail aber etwas unterscheiden) treten auch in einem Fundkomplex des 18. Jahrhunderts in Schwäbisch Gmünd-Brandstatt auf.<sup>32</sup> Für das Fragment G1-43/4 soll auch eine Datierung in das 18. Jahrhundert vorgeschlagen werden.

Zu erwähnen sind einige wenige Fragmente von feinerem Tischgeschirr. Hierzu zählen einige wenige Porzellanfragmente, von welchen sich zumindest ein Fragment in das späte 18. Jahrhundert stellen lässt, sowie ein Steingutfragment (Porzellan: G1-43/10–11, Steingut: G1-43/9, siehe unten Abschnitt 6). Ein weiß glasiertes Irdenware-Fragment mit farbiger Bemalung zählt ebenfalls zum feineren Tischgeschirr (G1-43/1).

Grundsätzlich kann zur chronologischen Eiorndung festgehalten werden, dass sich in der Verfüllung zwar auch Altstücke des 15./16. Jahrhunderts befinden, insgesamt ist aber eine Einordnung der Verfüllung aufgrund einiger aussagekräftiger Fundstücke in das (späte) 18. Jahrhundert plausibel. Damit ließe sich der Befund in die späte Phase des Klosters stellen, die oben angesprochene Deutung als Pflanzgrube der Gartenanlage wäre somit möglich.

### 5.5. Durchmisches Material (Grube 1, SE 50 und 51; Fnr. 38)

Da aus Zeitgründen die Grube 1 nicht vollständig händisch ausgenommen werden konnte, wurde sie teilweise mit dem Bagger abgetragen, wobei beim Arbeitsprozess bis auf den gewachsenen Boden gegraben wurde. Aufgrund der ma-

schinellen Arbeitsweise kommen bei diesen Fundnummern mehrere Schichten in Betracht. Möglicherweise wurden sogar Schichten angeschnitten, die unter SE 50 und 51 lagen, aber während des Arbeitsprozesses nicht getrennt werden konnten. Daher soll hier nur ein cursorischer Überblick über das Fundmaterial geboten werden.

Im Fundmaterial finden sich ebenfalls Töpfe und Schüsseln sowie einige Teller (GPS-38/1–9, **Taf. 3**). Die meisten Fundstücke sind auf der Innenseite glasiert, was bereits für eine neuzeitliche Datierung spricht. Exemplarisch sei eine Schüssel mit Rollrand hervorgehoben (GPS-38/3, **Taf. 3**), welche sich noch in das 17. Jahrhundert stellen ließe.<sup>33</sup> Das Kremprandfragment GPS-38/5 (**Taf. 3**) ließe sich sogar noch in das 16. Jahrhundert datieren.<sup>34</sup> Die ältere Zeitstellung wirkt nicht überraschend. Abgesehen von Altstücken in der Grubenverfüllung oder in den Planierschichten könnten aufgrund der maschinellen Arbeitsweise auch ältere, aber nicht erkannte, Schichten angeschnitten worden sein.

### 5.6. Verfüllung der Grube 2 (Fnr. 61)

Wie erwähnt, wurde dieser Befund vollkommen händisch ausgenommen, womit hier die besten Bergungsumstände vorliegen. Auffallend ist, dass keines der aufgenommenen Fragmente glasiert ist. Zudem ist dies der einzige Fundkomplex, in dem Fragmente mit einer reduzierenden Tendenz klar überwiegen – sofern bei vier Fragmenten von einer statistischen Relevanz gesprochen werden darf. Zwei der vier Fragmente lassen sich als Töpfe mit Kremprand ansprechen (G2-61/1–2, **Taf. 3–4**). Die beiden Fragmente weisen zwar unterschiedliche Scherbenqualitäten auf, sind aber formal ähnlich. Am ehesten lassen sich die beiden Fragmente in das 16. Jahrhundert stellen.<sup>35</sup> Das Kragenrandfragment G2-61/3 (**Taf. 4**) dürfte in das 17. Jahrhundert datieren.<sup>36</sup> Das Schüsselfragment G2-61/4 (**Taf. 4**) mit reduzierender Tendenz passt gemäß der Scherbenqualität auch eher in das ausgehende Mittelalter bzw. in die beginnende Neuzeit.<sup>37</sup> Erinnert sei auch an die oben erwähnten Wandfragmente der karbonatgemagerten Lavanttaler Schwarzhafnerware, welche in der Steiermark ab dem 16. Jahrhundert auftritt. Grundsätzlich überrascht die ältere Zeitstellung nicht, da ja die Grube vom Kalklöschbecken geschnitten wurde. Bemerkenswert scheint aber, dass die Datierung der aufgenommenen Fragmente doch weit vor dem oben postulierten *terminus ante quem* von 1807 liegt. Die Verfüllung sollte aber nicht vor dem 17. Jahrhundert erfolgt sein, insofern ist eine Deutung als Pflanzgrube des Klostergartens möglich.

<sup>28</sup> KALTENBERGER 2009, 717.

<sup>29</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 29/144.

<sup>30</sup> Zu Pflanztöpfen, die bereits seit dem Spätmittelalter fassbar sind, siehe KLUTTIG-ALTMANN 2006, 308–310.

<sup>31</sup> KALTENBERGER 2003, 101, Taf. 21.

<sup>32</sup> GROSS 1999, 678, 719, Abb. 24, 1–10.

<sup>33</sup> Vergleichbar mit KRASCHITZER und MANDL 2009, Taf. 5/DMA 3.

<sup>34</sup> Vergleichbar mit HORVÁTH 2014, Taf. 6/KL 16/1.

<sup>35</sup> Vergleichbar mit HORVÁTH 2014, Taf. 5/KL 14/3–4.

<sup>36</sup> Vergleichbar mit einem Fragment aus dem Admonterhof in Graz (LEHNER 2004, Taf. 13/1).

<sup>37</sup> Auf der Burg Salla/Klingenstein wurden häufiger Gefäße mit reduzierender Tendenz und Oxidationskern gefunden. Der Großteil des Fundmaterials dieser Burg datiert in das 15./16. Jahrhundert (HORVÁTH 2014, 36, Keramikart C).

## 5.7. Die Verfüllung des Kalklöschbeckens (Fnr. 20, 52, 66, 78, 81, 101, 105, 116)

Die Verfüllung des Kalklöschbeckens ist hinsichtlich der Fundzusammensetzung der interessanteste Fundkomplex. Einerseits stammen die meisten Funde der archäologischen Maßnahme aus diesem Befundkontext (74 der 115 aufgenommenen Gefäßkeramikfragmente), andererseits dürfte – wie oben erläutert – die Verfüllung des Beckens spätestens um 1812 erfolgt sein. Die Bergungsumstände der Funde sind recht unterschiedlich. Manche wurden während der maschinellen Arbeiten geborgen, manche im Zuge der händischen Arbeiten. Teilweise konnten Funde auch einzelnen Verfüllschichten zugeordnet werden, die beim Ausnehmen des Beckens unterschieden wurden. Da der Verfüllprozess innerhalb eines kurzen Zeitraums erfolgt sein dürfte und keine Schicht ein auffallend differenziertes Fundmaterial aufweist, wird im Folgenden nicht zwischen den einzelnen Fundnummern differenziert. Um der Transparenz willen werden die Funde im Katalog und Tafelteil nach Fundnummern differenziert.

Die Gefäßfragmente spiegeln ein breites Formenspektrum wider: unterschiedliche Formen von Töpfen, Krügen, Schüsseln und Tellern finden sich im Fundmaterial der Verfüllung. Zwar gibt es Formen, die häufiger auftreten, doch kristallisiert sich kein charakteristisches „Leitfossil“ heraus, welches mengenmäßig im Fundmaterial dominiert. Dennoch gibt es einige Merkmale, die als charakteristisch angesehen werden können. Hierzu zählen die oxidierende Brandführung und das Vorherrschen grüner und brauner Glasuren, teilweise treten beide Glasurfarben auf einem Gefäß auf. Seltener finden sich gelbliche Glasuren.

### 5.7.1. Töpfe

Der Großteil der Gefäßfragmente lässt sich Töpfen zuordnen. Funktional dürften die meisten Topffragmente als Koch- und Vorratsgeschirr ansprechbar sein (das Fragment KB-52/1, **Taf. 4**, weist beispielsweise auf der Außenseite Verfärbungen auf, die von sekundärer Hitzeeinwirkung stammen könnten). Wie auch in den meisten anderen Fundkomplexen der archäologischen Maßnahme bei der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne sind die meisten Töpfe zumindest auf der Innenseite glasiert. Auch aus der Verfüllung des Kalklöschbeckens gibt es Gefäße, die nur im Randbereich der Innenseite glasiert sind (u.a. KB-52/1, **Taf. 4**), manche dieser Gefäße weisen auf der Innenseite unterhalb der Glasur noch einen rötlich-braunen, dünneren Glasurauftrag auf (u.a. KB-52/19, **Taf. 7**)<sup>38</sup>. Wie oben erwähnt, ist dies eine Glasurtechnik, die ab dem 18. Jahrhundert üblich war. Der Zweck dieser Gestaltung erscheint unklar, da die Glasur keinen dekorativen Charakter hat und auch die funktionalen Aspekte (wasserundurchlässig, leichter zu reinigen) bei der Gruppe ohne dünnere Gla-

urschicht auf der Innenseite kaum zum Tragen kommen. Dass die geringere Kontamination des Gefäßinhaltes mit Blei aus der Glasur intendiert war, wäre denkbar, ist aber schwer nachzuweisen.<sup>39</sup>

Bei mehreren Töpfen lassen sich auch Henkel nachweisen (u.a.: KB-52/9, **Taf. 5**; KB-52/17, **Taf. 6**; KB 52/19, **Taf. 7**; KB-52/32, **Taf. 8**) – ein Merkmal, welches für das 18. Jahrhundert grundsätzlich üblich ist.<sup>40</sup> Soweit feststellbar, ist der Gefäßkörper bei den meisten Töpfen ellipsoid, mit dem größten Durchmesser im Schulterbereich (z.B. KB-52/9, **Taf. 5**) oder im Baubereich (z.B. 52/19, **Taf. 7**). Es gibt auch einige Gefäße mit einem konischen (z.B. 52/13, **Taf. 6**) oder zylindrischen Gefäßkörper (z.B. 52/12, **Taf. 6**). Generell weisen die meisten Topfformen eine recht schlanke Form auf, was grundsätzlich zu einer Datierung in das 18. Jahrhundert passen würde.<sup>41</sup> Insofern erscheint das Fragment KB-52/21 (**Taf. 7**) mit seiner stark ausladenden Schulterzone beinahe altertümlich. Um 1800 treten aber stärker bauchige Gefäße auf, die Datierung von Fragment KB-52/21 in das 18. Jahrhundert ist somit nicht auszuschließen.<sup>42</sup>

Abgesehen von horizontalen Rillen auf der Schulterzone bei einigen Fragmenten (u.a. KB-52/1, KB-52/3, **Taf. 4**; KB-52/4, **Taf. 5**) scheinen die alle Töpfe aus Irdenware vollkommen unverziert gewesen zu sein. Die Ausnahme bildet ein oxidierend gebranntes Wandfragment mit zwei eingeritzten, übereinander liegenden Wellenlinien (KB-105/6, **Taf. 12**). Auch wenn das Motiv auf den ersten Blick altertümlich erscheinen mag, ist anzumerken, dass Wellenlinien auf Gefäßen des 18./19. Jahrhunderts durchaus auftreten können.<sup>43</sup> Die Scherbenqualität (oxidierend gebrannt, schnell gedreht, glatte Oberfläche, unglasiert) macht aber eine Datierung in das 16. Jahrhundert, allenfalls in das 17. Jahrhundert, wahrscheinlicher.

Zu den häufigsten Randformen gehören steil ausladende Leistenränder mit einem nach innen abgeflachten Randscheitel und einer breiteren Kehlung auf der Innenseite. Diese Gruppe ließe sich weiter in Ränder mit einer konkaven Außenseite (u.a. KB-52/1, **Taf. 4**; KB-52/4, **Taf. 5**) und mit einer glatten Außenseite unterteilen (u.a. KB-52/3, **Taf. 4**; KB-52/5, **Taf. 5**). Aufgrund der Häufigkeit wäre, basierend auf den oben geschilderten Überlegungen zum Verfüllungszeitpunkt des Beckens, zu erwarten,

<sup>39</sup> Die schädliche Wirkung von Blei in den Glasuren war im 18. Jahrhundert zwar schon bekannt, im heutigen Österreich kam es aber erst Ende des 19. Jahrhunderts zu gesetzlichen Erlässen, die die Verwendung von Blei in den Glasuren bei Ess- und Trinkgeschirr einschränken sollten. Vgl. KALTENBERGER 2009, 239, 242.

<sup>40</sup> Bei Fundkomplexen des 18. Jahrhunderts scheinen Gefäße mit Henkeln tatsächlich üblich zu sein (vgl. z.B. ENDRES 1985, 390).

<sup>41</sup> Dies passt gut zum Formenschatz von Töpfen des 18. Jahrhunderts aus anderen Fundkomplexen in Deutschland (z.B. Mintraching, Lkr. Regensburg, vgl. ENDRES 1985, 390).

<sup>42</sup> Verwiesen sei hier auf sogenannte „Essigkrüge“ aus dem bayrischen Raum. Hierbei handelt es sich um reduzierend gebrannte, bauchige Töpfe mit zwei Henkeln (BAUER 1980, 148–156). Inwiefern sich das hier fragliche Stück, welches zudem oxidierend gebrannt ist, mit der erwähnten bayrischen Gefäßgruppe vergleichen lässt, sei dahingestellt. Allerdings zeigen die erwähnten Gefäße, dass bauchige Formen auch um 1800 auftreten können.

<sup>43</sup> Vgl. BAUER 1980, 256–257, Katnr. 225.

<sup>38</sup> Vgl. oben Abschnitt 5.4. Verfüllung der Grube 1.

dass es sich hierbei um eine charakteristische Randform des 18. Jahrhunderts handelt. Vergleichbare Randformen scheinen in der Steiermark aber schon im 16. Jahrhundert aufzutreten, wie ein Fragment aus dem Schloss Eggenberg (Graz) zeigt.<sup>44</sup> Im Gegensatz zu den Fragmenten aus der Neuen Dominikanerkaserne ist das fragliche Vergleichsstück reduzierend gebrannt, hat eine körnige Oberfläche und ist unglasiert. Da mehrere Vertreter der geschilderten Randform nur auf der inneren Randsseite glasiert sind (u. a. KB-52/1–3, **Taf. 4**; KB-52/4, **Taf. 5**), ist daher bei den hier vorgestellten Stücken doch mit einer Datierung in das 18. Jahrhundert zu rechnen (zum Auftreten dieser Glasurweise im 18. Jahrhundert siehe oben). Bemerkenswerterweise scheinen derartige Randformen bei Töpfen des 18. Jahrhunderts für Fundkomplexe aus dem Wiener Raum weniger charakteristisch zu sein; dort scheinen eher Kragen- und andere Leistenrandformen zu dominieren.<sup>45</sup> Selbiges gilt für einen Fundkomplex des 18. Jahrhunderts aus Melk.<sup>46</sup> Ob die zuvor geschilderte Leistenrandform eher in der Steiermark charakteristisch ist und ob der Fundkomplex aus dem Kalklöschbecken für unsere Region tatsächlich typisch ist, müssen noch zukünftige fundstellenübergreifende Studien klären.

Eine weitere steil ausladende Leistenrandform, die hervorgehoben werden soll, weist meist eine konkave Außenseite auf, auf der Innenseite gibt es keine Einkehlung oder nur eine sehr schwach erkennbare, der Randscheitel ist schmal und abgerundet (KB-52/17, **Taf. 6**). Im Querschnitt zeigt sich, dass der Rand nur wenig verstärkt ist. Vergleiche aus Wien<sup>47</sup> und Melk<sup>48</sup> belegen, dass diese Randform bei Fundkomplexen des 18. Jahrhunderts eher charakteristisch ist.

Ebenfalls vergleichsweise häufiger sind steil ausladende Kragenränder mit einer deutlich konkaven Außenseite, die sich im Detail oft leicht unterscheiden. Im Querschnitt ist der Rand bei den meisten Vertretern aber nur wenig verstärkt (u. a. KB-52/18, **Taf. 6**; KB-52/19–20, **Taf. 7**). Rein formal sind Kragenränder in der Neuzeit schwer einzuordnen, da sie grundsätzlich schon im Spätmittelalter auftreten und mehrere Jahrhunderte lang in Mode bleiben. Die im Querschnitt geringe Verstärkung der meisten Ränder weist aber dennoch auf eine gewisse Spättendenz hin. Dies scheinen zumindest Beispiele aus anderen Fundkomplexen des 18. Jahrhunderts aus Baden-Württemberg,<sup>49</sup> Wien<sup>50</sup> und Melk<sup>51</sup> nahe zu legen.

Fassbar sind auch mehrfach profilierte Sichelränder. Hierbei ist das Fragment KB-52/12 (**Taf. 6**) hervorzuheben, welches sich gut mit Töpfen des (späten) 18./frühen 19. Jahrhundert aus der Eslargasse in Wien vergleichen

lässt.<sup>52</sup> Daneben gibt es auch unprofilierte Sichelränder bei Henkeltöpfen (KB-52/15, **Taf. 6**). Aus dem Fundkomplex des 18. Jahrhunderts in Baden-Württemberg finden sich ebenfalls (Henkel-) Töpfe mit vergleichbaren Randformen.<sup>53</sup>

Ferner finden sich ausladende, verstärkte Ränder mit abgerundetem Randscheitel und Innenkehlung (KB-52/32, **Taf. 8**). Formal erinnern sie an vergleichbare Töpfe aus der Verfüllung von Grube 1 (siehe oben G1-43/1, **Taf. 1**). Das Fragment KB-52/32 ist nur auf der Innenseite des Randbereiches glasiert; auf diese Glasurtechnik wurde schon wiederholt hingewiesen, daher soll auch für dieses Fragment eine Datierung in das 18. Jahrhundert vorge schlagen werden.

### 5.7.2. Nachttöpfe

Im Fundmaterial finden sich auch zwei Topffragmente mit annähernd flach ausladenden Rändern, die sich als Nachttöpfe ansprechen lassen (KB-52/242, **Taf. 7**; KB-101/1, **Taf. 11**). Auf der Innenseite sind die Fragmente glasiert, um eine leichtere Reinigung zu gewährleisten. Vergleichbare Fragmente finden sich sowohl in Fundkomplexen des 17. Jahrhunderts in Graz,<sup>54</sup> als auch in Fundkomplexen des 18. Jahrhunderts in Melk<sup>55</sup> und Wien.<sup>56</sup> Da es sich bei Nachttöpfen in erster Linie um eine ideale Zweckform ohne Repräsentationsfunktion handelt, gibt es bei dieser Gefäßgruppe kaum formale Veränderungen im Laufe der Neuzeit.<sup>57</sup>

### 5.7.3. Schüsseln und Teller

Häufig scheinen auch Schüsseln aufzutreten. Zeichnerisch rekonstruierbar ist das Schüsselfragment 52/27 (**Taf. 8**) mit einem konischen Gefäßkörper ohne einen nachweisbaren Henkel. Hinzu kommen einige andere Fragmente mit Henkeln und Ausguss (u. a. KB-52/10, **Taf. 5**). Es lässt sich auf jeden Fall erkennen, dass es auch bei den Schüsseln eine gewisse Formenvielfalt gibt; eine vorherrschende Gruppe zeichnet sich im Fundmaterial nicht ab.

Die Formenvielfalt spiegelt sich vor allem in den Randformen wider: Hervorzuheben ist eine profilierte Leistenrandform mit nach innen abgeflachtem Randscheitel und einer breiteren Kehlung auf der Innenseite, die anscheinend bei Schüsseln mit Henkeln und Ausguss auftritt (KB-52/10, **Taf. 5**; KB-52/25, **Taf. 7**). Vertreter dieses Typs sind auf der Außenseite grün, auf der Innenseite braun glasiert. In

<sup>44</sup> Vgl. KRASCHITZER und POROD 2005, Taf. 6/28. Zur Datierung des Fundkomplexes siehe KRASCHITZER und POROD 2005, 204.

<sup>45</sup> Vgl. die Töpfe des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts vom Michaelerplatz (KALTENBERGER 2008, Taf. 8–9).

<sup>46</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 1–23.

<sup>47</sup> KALTENBERGER 2008, Taf. 9/48.

<sup>48</sup> U. a. KRASCHITZER 2007, Taf. 1/ 10.

<sup>49</sup> GROSS 1999, 717, Abb. 23,7–8.

<sup>50</sup> KALTENBERGER 2008, 224, Taf. 8/45.

<sup>51</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 6/ 42.

<sup>52</sup> KALTENBERGER 2000, Taf. 4, 32–33.

<sup>53</sup> Vgl. beispielsweise KB-105/1 (Taf. 11) mit GROSS 1999, 685, Abb. 2/10.

<sup>54</sup> U. a. KRASCHITZER 2003, 209. Diese Gefäße sind vollständiger erhalten und weisen ebenfalls Stützgrate unter dem Rand auf.

<sup>55</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 22/ 115–116.

<sup>56</sup> KALTENBERGER 2008, Taf. 14/66.

<sup>57</sup> ENDRES 1985, 412; KRASCHITZER 2007, 20.

einem Fundkomplex des 18. Jahrhunderts aus Melk finden sich recht gute Vergleiche.<sup>58</sup>

Mit dem Fragment einer kleineren Schüssel (KB-52/26, **Taf. 8**) ist auch ein Kragenrand belegt. Die Form mit dem schmalen Querschnitt erinnert an die Kragenränder der Töpfe<sup>59</sup> und lässt sich wohl auch in das 18. Jahrhundert stellen.

Krempränder sind häufiger vertreten: Zu diesen gehört auch das schon erwähnte Gefäß KB-52/27 (**Taf. 8**), wahrscheinlich aber auch das Fragment KB-52/11 (**Taf. 5**), wobei letztgenanntes sich formal schon einem Rollrand annähert. Dreifußschüsseln des 18. Jahrhunderts mit Kremprändern finden sich beispielsweise auch in Melk.<sup>60</sup> Diese sind aber etwas anders geformt und eignen sich somit als Vergleich nur bedingt. Als Vergleich zu Fragment KB-52/11 eignet sich eine Dreifußschüssel des 17./frühen 18. Jahrhunderts aus Wien besser.<sup>61</sup>

Teilweise treten auch unterschiedliche Formen von Sichelrändern mit glatter Außenseite auf (u.a. KB-52/28, **Taf. 8**). Sichelränder bei Schüsseln (allerdings mit Henkeln) sind auch in einem Fundkomplex des 18. Jahrhunderts aus Melk belegt.<sup>62</sup>

Daneben gibt es noch eine weitere Gruppe von nach innen gekrümmten Sichelrändern mit einer mehrfach profilierten Außenseite (u.a. KB-66/12, **Taf. 10**). Trotz der meist starken Fragmentierung, darf vermutet werden, dass die Ränder von Schüsseln stammen. Bei keinem der erhaltenen Fragmente, war ein derartiger Rand mit einem Henkel kombiniert. In dem bereits öfter zitierten Fundkomplex des 18. Jahrhunderts aus Melk findet sich eine Reihe von Dreifußschüsseln mit stark nach innen gekrümmten Sichelrändern. Allerdings weisen diese Gefäße meist einen randständigen Henkel auf und haben eine glatte Außenseite;<sup>63</sup> der Vergleich ist somit nur mäßig geeignet.

Im Fundmaterial finden sich auch Bodenfragmente von Dreifußgefäßen (KB-66/7, **Taf. 10**), allerdings kann bei keinem auf die vollständige Gefäßform geschlossen werden; die Zuordnung zu Schüsseln liegt aber im Bereich des Wahrscheinlichen. Erwähnenswert sind die eingedrückten Mulden am oberen Ansatz der einzelnen Füße. Eine derartige Gestaltung findet sich auch bei publizierten Dreifußschüsseln des 18. Jahrhunderts aus Melk.<sup>64</sup>

Singulär ist ein Rohrgrifffragment (KB-52/31, **Taf. 8**), das am ehesten von einer Dreifußschüssel/Pfanne stammen könnte. Die schwärzlichen Verfärbungen auf der Unterseite deuten wohl auf die Nutzung beim Kochen am offenen Feuer hin. Aufgrund von Vergleichen aus Melk ist eine Datierung in das 18. Jahrhundert grundsätzlich plausibel.<sup>65</sup>

Während die meisten Schüsselformen wohl eher der Speisenzubereitung und/oder Lagerung von Lebensmit-

teln zugeordnet werden dürfen, gibt es auch einige Teller/Schüsseln, die sich klar als Tischgeschirr ansprechen lassen. Hervorzuheben sind die Fragmente KB-52/29 (**Taf. 8**) und KB-116/2 (**Taf. 12**). Der Randscheitel beider Gefäße ist beidseitig verstärkt und abgerundet. Formal finden sich Vergleiche des 18. Jahrhunderts aus Melk.<sup>66</sup> Bei den Gefäßen aus Melk handelt es sich um Mahlhornware, die Gefäße aus dem Kalklöschbecken weisen aber nur eine einfache Glasur auf. Formal ähnlich, aber ebenfalls mit anderer Glasur (Träufeldekor) sind Tellerfragmente vom Michaelerplatz in Wien.<sup>67</sup>

#### 5.7.4. Krüge und Trinkgefäße

Einige wenige Randfragmente, lassen sich als Krüge deuten. Zu diesen gehört das Fragment KB-52/23 (**Taf. 7**), welches einen doppelten Ausguss aufweist. Ferner gibt es einige nicht verstärkte Randfragmente, die ebenfalls als Krüge gedeutet werden können (u.a. KB-105/3–4, **Taf. 12**). Derartige Ränder finden sich bei Krügen des 18. Jahrhunderts in Melk.<sup>68</sup>

Das Henkelfragment KB-66/10 (**Taf. 10**), welches in einer Volute endet, dürfte ebenfalls von einem Krug stammen. Vergleichbare Henkelformen an Krügen finden sich sowohl in einem Fundkomplex des 18. Jahrhundert aus Melk<sup>69</sup> als auch auf zeitgleichen Bildquellen.<sup>70</sup>

Zu der Gruppe der Trinkgefäße dürfte das Fragment KB-105/5 zählen (**Taf. 12**). Hierbei handelt es sich um einen Humpen mit einem fast zylindrischen, nur leicht ellipsoiden Querschnitt und einem unterrändständigen Bandhenkel. Formal und proportional ähnliche Gefäße finden sich in einem Fundkomplex des 18. Jahrhunderts aus Melk.<sup>71</sup> Im Gegensatz zu dem hier vorgestellten Stück weisen die Gefäße aus Melk eine aufwändiger gestaltete Oberfläche auf (Glasur mit weißem Grund und blauen Flecken).

#### 5.7.5. Chronologisches Fazit zur Irdenware aus dem Kalklöschbecken

Als Referenzmaterial wurden in erster Linie Fundkomplexe aus Wien und Melk herangezogen, deren Material (teilweise) in das 18./19. Jahrhundert datiert. Vergleiche zeigen mehrere Parallelen bei Gefäß- und Randformen zum Material aus dem Kalklöschbecken. Insofern ist eine Datierung der meisten Fundstücke in das 18./beginnende 19. Jahrhundert plausibel. Das Fundmaterial wirkt tendenziell eher

<sup>58</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 29/146.

<sup>59</sup> Vgl. oben Abschnitt 5.7.1.

<sup>60</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 33.

<sup>61</sup> KALTENBERGER 2008, Taf. 12/57.

<sup>62</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 29/144.

<sup>63</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 31–32/149–154.

<sup>64</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 32/154.

<sup>65</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 32/153–154 und Taf. 33/ 156.

<sup>66</sup> KRASCHITZER 2007, 107, Taf. 46.

<sup>67</sup> KALTENBERGER 2007, 202, Taf. 14/64–65.

<sup>68</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 27–28/ 132–140.

<sup>69</sup> KRASCHITZER 2007, Taf. 28/135–137.

<sup>70</sup> Beispielsweise erkennt man auf der Darstellung des Hafners Johann Leonhard SEIBOLD (Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen, Amb. 317b.2° Folio 299 recto (Mendel II), Datierung 1791) im Hintergrund eine Keramikflasche mit einem Volutenhenkel (siehe auch <http://www.nuernberger-hausbuecher.de/75-Amb-2-317b-299-r/data> [Zugriff: 14.11.2018]).

<sup>71</sup> KRASCHITZER 2007, 23, Abb. 27 und Taf. 28/139–140.

homogen; es finden sich nur selten Gefäßfragmente, bei denen eine Datierung in das 16./17. Jahrhundert in Frage kommt (z.B. KB-105/6). Generell konnten keine Gegenargumente zu dem oben postulierten *terminus ante quem* von 1812 gefunden werden.

## 6. Funde ohne stratigraphische Zuordnung, Schnitt 7 und 8 (Fnr. 18, 32, 58, 95)

Kurz sei auch noch auf die Funde ohne eine stratigraphische Zuordnung hingewiesen. In erster Linie handelt es sich um Funde, die während der maschinellen Arbeiten außerhalb von Befundobjekten gefunden wurden (Fnr. 18, 58, 95). Hinzu kommen einige Funde, die während des „Putzens“ der ersten Dokumentationsoberfläche in Schnitt 7 eingesammelt wurden (Fnr. 58). Mangels eines genaueren Fundkontexts sollen diese Funde nur kurz behandelt werden.

Unter den Gefäßfragmenten finden sich Töpfe sowie Schüsseln/Teller. Bei den Töpfen finden sich unterschiedliche Varianten von unglasierten Kremprändern (X-58/1–2, **Taf. 13**). In der Steiermark treten Krempränder ab dem 14. Jahrhundert auf und sind im 15. Jahrhundert eine der am meisten verbreiteten Topfandformen.<sup>72</sup> Anhand von Vergleichen mit anderen Grazer Fundkomplexen wäre aber eher eine Datierung in das 16. Jahrhundert denkbar.<sup>73</sup> Formal erinnert das Fragment X-32/3 (**Taf. 13**) an Töpfe der schon erwähnten Lavanttaler Schwarzhafnerware, von der Machart lässt sich das Fragment aber nicht dieser Warenart zuordnen. Die meisten anderen Gefäße sind glasiert (**Taf. 13**) und lassen sich klar in die Neuzeit datieren. Weitere Erkenntnisse zur chronologischen Nutzung des Geländes oder zu weiteren Gefäßformen lassen sich aus diesen Fragmenten nicht gewinnen. Hervorzuheben ist nur ein glasiertes Tellerfragment mit blauer Bemalung (X-95/2, **Taf. 13**). Der Dekor mit der blauen Grundglasur erinnert an einen Teller des 18. Jahrhunderts mit ebenfalls blauer Grundglasur vom Michaelerplatz in Wien.<sup>74</sup> Dieses Fragment wird der Werkstatt des Michael Moser in der Riedenburg in Salzburg zugeordnet.<sup>75</sup> Das Fragment X-95/2 ist zwar sehr klein, soweit erkennbar, könnte es wie das Wiener Stück gerippt sein. Unterschiedlich ist aber die Bemalung; das Fragment X-95/2 weist einen Linien-Punktdekor auf, das Wiener Stück eine florale Bemalung.

## 7. Porzellan und Steingut

Im keramischen Fundmaterial befinden sich auch einige Fragmente von Porzellan (insgesamt vier Fragmente, Keramikart F) und Steingut (insgesamt 41 Fragmente, zwölf im Katalog aufgenommen, Keramikart D).



Abb. 4 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Porzellanteller G1-43/11.



Abb. 5 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Rückseite des Porzellantellers G1-43/11 mit Herstellermarken.

Aus der Verfüllung der Grube 1 stammen neben dem weniger aussagekräftigen Porzellanfragment G1-43/10 (**Taf. 3**) Fragmente eines Porzellantellers (womöglich eine Untertasse, G1-43/11, **Abb. 4** und **Taf. 3**). Auf der Innenseite sind unter der Glasur Blumen in blauer Farbe aufgetragen. Die Gefäßform und die Bemalung erinnern an ein Porzellanfragment der Wiener Manufaktur vom Michaelerplatz in Wien, welches in das 18. Jahrhundert datiert wird.<sup>76</sup> Bei diesem werden die Blumen als „indianische Blumen“ angesprochen, die Blüten und Blätter auf dem Fragment G1-43/11 unterscheiden sich aber im Detail. Auf der Rückseite (**Abb. 5**) sieht man einen in blauer Farbe aufgemalten Bindenschild, welcher auf die Wiener Porzellanmanufaktur hindeutet.<sup>77</sup> Vergleiche mit anderen Stücken der Wiener Porzellanmanufaktur vom Michaelerplatz in Wien weisen aber Unterschiede auf.<sup>78</sup> Die Linien des Bindenschildes auf dem Fragment aus der Verfüllung der Grube 1 sind im Vergleich zu den Wiener Stücken auffallend kräftig, womit die Marke auch etwas verwaschen wirkt. Ferner fehlt die zu er-

<sup>72</sup> LEHNER 2003, 135–136.

<sup>73</sup> Nicht ganz unähnliche, oxidierend gebrannte und in das 16. Jahrhundert datierte Kremprandtöpfe stammen auch aus dem Schloss Eggenberg (u.a. KRASCHITZER und POROD 2005, Taf. 10/44).

<sup>74</sup> KALTENBERGER 2008, Taf. 84/86.

<sup>75</sup> KALTENBERGER 2008, 172.

<sup>76</sup> KALTENBERGER 2010, 209, Taf. 11/61.

<sup>77</sup> Zu den Marken, Zeichen und Signaturen auf Porzellan der Wiener Manufaktur siehe MRAZEK und NEUWIRTH 1971, 53–57.

<sup>78</sup> KALTENBERGER 2010, Taf. 11/61, 63.

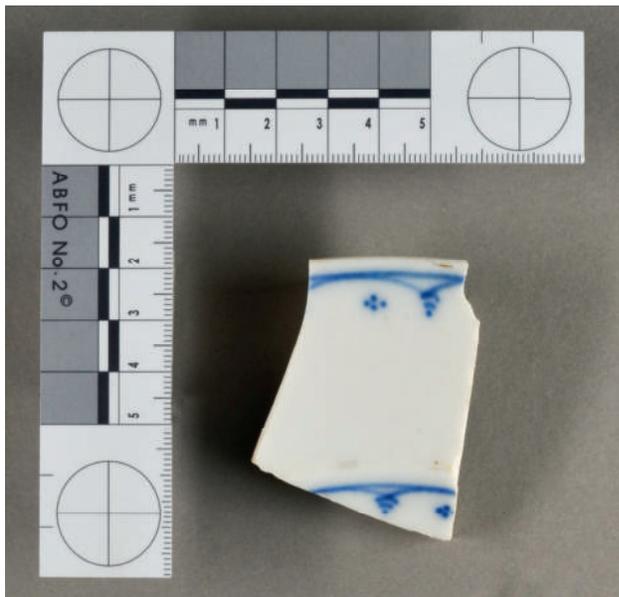


Abb. 6 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Fragment des Porzellantellers KB-66/17.



Abb. 7 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Fragment des Tellers aus Steingut KB-52/40 mit demselben Bemalungsmotiv wie KB-66/17.

wartende, in blauer Farbe aufgetragene Blaumalernummer neben dem Bindenschild, wie man es bei einem der Fragmente vom Michaelerplatz sieht.<sup>79</sup>

Am Rand der Unterseite ist unter der durchsichtigen Glasur die Zahl „15.“ eingestempelt (Blindstempel). Sollte es sich trotz der oben erwähnten Ungereimtheiten um ein Fragment der Wiener Porzellanmanufaktur handeln, könnte es sich um die Nummer des Weißdrehers handeln.<sup>80</sup> Unter der Nummer „15“ arbeitete der Weißdrehler Mathias GREINER, der im Zeitraum 1783–1787 belegt ist.<sup>81</sup>

Auch aus der Verfüllung des Kalklöschbeckens stammen einige Porzellanfragmente. Unter diesen befindet sich ein Tellerfragment mit einem blau gemalten, hängenden Spitzenmuster (KB-66/17, Abb. 6 und Taf. 10). Ein beinahe identes Stück stammt aus Wien, das in das frühe 19. Jahrhundert datiert wurde<sup>82</sup> – was in unserem Fall aber eine Datierung in das ausgehende 18. Jahrhundert nicht ausschließen muss. Die Herkunft des Fragments aus der Wiener Porzellanmanufaktur ist wahrscheinlich, kann aber mangels einer Marke an dieser Stelle nicht zweifelsfrei belegt werden.

Interessanterweise finden sich in der Verfüllung des Kalklöschbeckens auch Fragmente, die ebenfalls das Motiv des blau gemalten, hängenden Spitzenmusters aufweisen, bei denen es sich aber nicht um Porzellan, sondern um Steingut handelt (Abb. 6 und 7).<sup>83</sup> Optisch imitieren der-



Abb. 8 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Fragment des Tellers aus Steingut KB-52/41.

artige Teller die Stücke aus Porzellan,<sup>84</sup> erreichen aber nicht dieselbe materielle Qualität. Da die Chancen hoch sind, dass die Funde ursprünglich aus demselben Haushalt, sprich aus dem Inventar des Dominikanerklosters stammen, regt die Vergesellschaftung dieser Funde zu einigen Überlegungen an. So wäre es denkbar, dass das Porzellan Geschirr nur bei besonderen Anlässen verwendet wurde, während die

<sup>79</sup> KALTENBERGER 2010, Taf. 11/63.

<sup>80</sup> Der Stempel wurde vom Verfasser zuvor irrtümlich als Blaumalernummer gedeutet (HORVÁTH und MANDEL 2017, 343; HORVÁTH 2018, 15–16).

<sup>81</sup> Unter der Nummer 15 arbeiteten ferner auch die Weißdrehler Georg SCHWINDEL (1812–1826) und Alois MOLD (1827–1852) Zu den Weißdrehler-Signaturen vgl. NEUWIRTH 1978, 107.

<sup>82</sup> HARL 1982, 219, Nr. 437.

<sup>83</sup> Zu Steingut siehe auch KALTENBERGER 2000, 116–117.

<sup>84</sup> Steingutgeschirr wurde als Ersatz für Porzellan und Fayence in ganz Europa mit identischen Formen produziert. Makroskopisch lassen sich Fragmente ohne Produktionsmarke keinen einzelnen Werkstätten zuordnen (KALTENBERGER 2000, 117).

Teller von minderer Qualität<sup>85</sup> für den Alltag bestimmt waren, das Porzellangeschirr aber imitierten. Vorstellbar wäre auch, dass sich in dem Befund eine Hierarchie innerhalb des Haushaltes/Klosters widerspiegelt. In diesem Fall könnten höher gestellte Personen das Porzellangeschirr verwendet haben, während Personen niederen Ranges die Imitate vorgesetzt bekamen. Trotz dieser Unterschiede hätte das Tischgeschirr einheitlich erscheinen können. Bei den geschilderten Szenarien handelt es sich aber um Möglichkeiten, die aus dem Befund heraus weder belegt noch widerlegt werden können.

Ferner gibt es auch Tellerfragmente aus Steingut mit floraler Bemalung, zu denen es im Fundmaterial keine Entsprechungen aus Porzellan gibt (**Abb. 8**). Singulär im Fundmaterial ist ein Steingutfragment mit einer plastischen Blatt-Applikation (G1-43/9, **Taf. 3**). Hinzu kommen auch Schüsselfragmente aus Steingut, die keinerlei Verzierung aufweisen (u. a. KB-66/15, **Taf. 10**) und sich anhand von Vergleichen aus Baden-Württemberg durchaus in das 18. Jahrhundert stellen lassen.<sup>86</sup> Für die Funde aus Porzellan und Steingut lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse zu dem chronologischen Fazit der Irdenware aus den jeweiligen Fundkomplexen passen (Grube 1 und Kalklöschbecken).

Auffallend bei der Betrachtung von feinem Tischgeschirr des vorgestellten Fundmaterials ist das weitgehende Fehlen von Fayence. In anderen Fundkomplexen (z. B. Baden-Württemberg, Wien) des 18. Jahrhunderts tritt Fayence meist in größerer Menge auf.<sup>87</sup> Vielleicht spiegeln sich im Fundmaterial aus der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne auch der Niedergang der Fayence und der Aufschwung des Steinguts im ausgehenden 18. Jahrhundert wider.<sup>88</sup> Allerdings sind, wie zuvor schon erwähnt, statistische Aussagen aufgrund der Fundumstände mit Vorsicht zu betrachten.

## 8. Ofenkeramik

Fragmente von Ofenkeramik wurden ausschließlich in der Verfüllung des Kalklöschbeckens gefunden und dürften somit überwiegend nach dem Abriss des früheren Klosters in die Erde gelangt sein.<sup>89</sup> Die unterschiedlichen Arten von Fragmenten dürften von mehreren unterschiedlichen Öfen stammen. Für den vorliegenden Beitrag wurde von jedem Typ nur ein aussagekräftiger Vertreter aufgenommen, wobei mancher Typ ohnehin nur durch ein Fragment vertreten wird.

Wie bereits erwähnt, sind statistische Aussagen aufgrund der Fund- und Bergungsumstände nur bedingt aussagekräftig. Dennoch ist es auffallend, dass beinahe alle gefundenen

Fragmente ausgesprochen schlicht sind. Die einzige Ausnahme bildet ein grün glasiertes Gesimskachelfragment mit weißer Engobe unter der Glasur, welches auf der vorkragenden oberen Hälfte eine Blattreihe zeigt (KB-22/1, **Taf. 15**). Auf der unteren Hälfte dürfte sich eine Abfolge von Engelsköpfen mit Flügeln, getrennt durch Blattranken, befunden haben (eine Wiederholung des Musters hat sich nicht erhalten, ist aber wahrscheinlich). Wie Eva ROTH HEEGE bemerkte, ist die Position von Gesimskachelfragmenten in Öfen oft schwer bestimmbar,<sup>90</sup> die vorkragende obere Hälfte der Kachel spricht doch eher für eine Position in der oberen Hälfte des Ofens (oberer Abschluss des Feuerkastens oder Ofenturms). Aus den Grabungen im Schloss Eggenberg (Graz) wurde ein Gesimskachelfragment mit demselben Motiv publiziert, wobei auf dessen unterer Zone nur die Spitze des Engelsflügels erhalten ist.<sup>91</sup> Aufgrund der Verknüpfung des Befundes mit historischen Eckdaten, kunsthistorischen Analogien und Vergleichen mit anderen Fundkomplexen werden die Kachelfragmente des Eggenberger Fundkomplexes in die hochbarocke Bauphase des Schlosses (1665–1673) datiert, mit einer Demontage wird ab 1754 gerechnet.<sup>92</sup> Für das Fragment aus dem Dominikanerkloster ist eine Datierung in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts durchaus plausibel. Ob der Ofen aber bis zur Profanierung des Dominikanerklosters 1807 Bestand hatte, ist fraglich. Da das Kachelfragment aufgrund der stilistischen Merkmale im Fundmaterial völlig einzigartig ist, wäre auch denkbar, dass es bereits vor der Demontage des Klosters in die Erde gelangte und im Zuge der Verfüllung des Kalklöschbeckens verlagert wurde.

Neben diesem Gesimskachelfragment lassen sich einige weitere Typen von Kachelfragmenten im Fundmaterial unterscheiden. Wie erwähnt, sind diese durchwegs unverziert, sieht man von abgetrepten Randzonen ab. Aufgrund der Machart dürften Fragmente, die durch die Fundstücke KB-53/1 (**Taf. 15**) und KB-53/2 (**Taf. 16**) vertreten sind, zum selben Ofen(-typ) gehört haben. Formal unterscheiden sich die beiden Fragmente: Während KB-53/1 ein Gesimskachelfragment aus dem aufgehenden Bereich des Ofens sein dürfte, ist KB-53/2 wohl ein Fußgesimskachelfragment. Stilistisch gemeinsam ist beiden Kacheln die abgetrepte Gliederung mit geraden Kanten und glatten, teilweise geschwungenen Oberflächen. Soweit erkennbar, wurde unter der grünlichen Glasur keine Engobe aufgetragen. Daher erscheint die Glasur stellenweise aufgrund der durchscheinenden, oxidierend gebrannten Keramikoberfläche olivgrün bis bräunlich grün. Zum Großteil ist die Glasuroberfläche aber weißlich korrodiert. Auf der Innenseite haben beide Fragmente Stege zur Stabilisierung der Kachel. Aufgrund der stark verrußten Innenseite des Fußgesimskachelfragments KB-53/2 dürfte es ein Bestandteil des Feuerkastens gewesen sein. Bei dem Fragment KB-53/1 ist auf der Außenseite des Kachelrumpfes noch eine Ritzung

<sup>85</sup> Nachteile von Steingut gegenüber Porzellan sind die geringere Härte und das Auftreten von Haarrissen in der Glasur, wonach das Gefäß nicht mehr dicht ist (KALTENBERGER 2000, 117).

<sup>86</sup> GROSS 2000, 643, Abb. 2/17.

<sup>87</sup> Zu Baden-Württemberg vgl. GROSS 2000, 634; zu Wien vgl. KALTENBERGER 2010, 164.

<sup>88</sup> Vgl. KALTENBERGER 2010, 164.

<sup>89</sup> Insgesamt wurden 60 Fragmente (27,08 kg) geborgen.

<sup>90</sup> ROTH HEEGE 2012, 283.

<sup>91</sup> KAISER u. a., 2014, Taf. 1/3.

<sup>92</sup> KAISER u. a. 2014, 361.

(„1.77“) hervorzuheben, die auch auf einem weiteren, formal identen Stück auftritt.

Ebenfalls ohne Engobe unter der grünlichen Glasur ist eine Gruppe von Fragmenten, die durch KB-22/2 (**Taf. 15**) und KB-53/4 (**Taf. 16**) vertreten sind. Hierbei handelt es sich um Blattkacheln mit unterschiedlich hohen Zargen; die Höhe kann selbst auf einer Kachel variieren. Auf der Rückseite können sich auch bei diesen Kacheln Stege zur Stabilisierung des Blattes befinden (KB-22/2, **Taf. 15**). Die äußere Oberfläche dieser Kacheln ist völlig glatt und schmucklos. Bei einigen Exemplaren befindet sich auf der Außenseite noch eine Leiste (KB-22/2, **Taf. 15**). Bei anderen Fragmenten ist ein Teil der Kante abgeschrägt (KB-53/4, **Taf. 16**).

Ein deutlich anderes Erscheinungsbild weist die Eckkachel KB-53/6 (**Taf. 16**) auf. Unter der grün-blauen Glasur befindet sich sehr wohl eine Engobe. Der Rahmen des Kachelblattes ist schlicht gehalten, das Blatt selber ist glatt und ohne Verzierung. Hinzu kommen zwei weitere Kachel-Randfragmente, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Machart auffallen, sonst aber wenig aussagekräftig sind (KB-53/3 und KB-53/5, **Taf. 16**).

Das Blattkachelnfragment KB-53/7 (**Taf. 17**) unterscheidet sich von den übrigen Fragmenten durch seine konvexe Oberfläche, die nur eine weiße Engobe, aber keine Glasur aufweist. Mit diesem Fragment könnte das Fragment KB-22/3 (**Taf. 15**) in Zusammenhang stehen. Dieses ist leicht gebogen, flach und weist am Rand eine Leiste mit einem weißen Überzug auf. Auf der Oberfläche befindet sich eine Ritzung („S.D“).

Neben den bisher erwähnten Kachelnfragmenten gibt es noch einige weitere Fragmente, die nicht nur vollkommen glatt sind, sondern weder eine Glasur noch einen Überzug aufweisen (vertreten durch KB-68/1 und KB-107/1, **Taf. 17**). Diese Fragmente dürften entweder aus einem Bereich des Ofens stammen, der nicht sichtbar war, oder von einem Ofen, der keine repräsentativen Aufgaben zu erfüllen hatte.

Die Absenz von Bildmotiven oder sonstigen ornamentalen Elementen erschwert die Einordnung der Fragmente. Dem Verfasser sind keine passenden archäologischen Referenzbeispiele bekannt, die die zeitliche Einordnung der fraglichen Fragmente erleichtern würden. Es sei allerdings auf einen Fundkomplex mit Material des 16. bis 18. Jahrhunderts aus Schloss Seggau (Steiermark, pB. Leibnitz) verwiesen, in dem sich unter anderem Kachelnfragmente mit glatter Schauseite innerhalb des Rahmens finden.<sup>93</sup> Gewisse Parallelen finden sich bei dem Fragment KB-53/6 (**Taf. 16**) aus der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne, auch wenn es sich bei den Seggauer Stücken um einen etwas anderen Kacheltyp handelt.

Bildquellen legen es nahe, dass es spätestens seit dem 16. Jahrhundert Kachelöfen mit unverzierten Blattkacheln geben kann.<sup>94</sup> Bei der Analyse der Bildquellen des

17./18. Jahrhunderts kam Matthias HENKEL allerdings zu dem Schluss, dass ökonomische Aspekte das Äußere der Öfen mehr zu bestimmen scheinen als in den vorherigen Jahrhunderten und Öfen dem übrigen Mobiliar untergeordnet werden.<sup>95</sup> Eine Datierung der schlichten Kachelnfragmente aus der Neuen Dominikanerkaserne in das 18. Jahrhundert erscheint vor diesem Hintergrund wahrscheinlich, allerdings kann derzeit auch eine ältere Zeitstellung nicht ausgeschlossen werden. Aufgrund der Fundsituation aus dem Kalklöschbecken, welches spätestens um 1812 verfüllt worden sein dürfte, und der Vergesellschaftung mit Gefäßkeramik, die sich überwiegend in das 18. Jahrhundert datieren lässt, soll aber hier eine Datierung der Kachelnfragmente in das 18. Jahrhundert vorgeschlagen werden (abgesehen von dem Fragment KB-22/1, welches in das 17. Jahrhundert datieren dürfte).

## 9. Glasfunde

Verglichen mit dem keramischen Fundmaterial konnten nur recht wenige Glasfragmente geborgen werden. Dies könnte teilweise auch durch die Bergungsumstände (maschinelles Abtragen der meisten Schichten) bedingt sein, bei dem feinere Glasfragmente weniger auffallen. Unter den ohnehin wenigen Glasfragmenten befanden sich zudem wenige aussagekräftige Stücke, die in den Katalog aufgenommen wurden. Bis auf das Fragment G2-55/1 aus Grube 2 stammen alle Fragmente aus der Verfüllung des Kalklöschbeckens. Drei Fragmente lassen sich als Fläschchen ansprechen (G2-55/1, KB-102/1, KB-110/1, **Taf. 14**). Das entfärbte, aber stark irisierte Fragment KB-102/1 zeichnet sich durch einen langen Hals und einen ausladenden, kaum verstärkten Rand aus. Obwohl der Körper nicht erhalten ist, ist es aufgrund von Analogien wahrscheinlich, dass es sich um eine kugelige, bauchige Flasche handelte. Diese Form findet sich schon im 16./17. Jahrhundert.<sup>96</sup> Kugelige Fläschchen mit einem längeren Hals und leicht ausladendem Rand finden sich aber auch noch im 18. Jahrhundert.<sup>97</sup> Die beiden Flaschenfragmente G2-55/1 und KB-110/1 haben einen gedrunghenen Hals, ausladende, aber mehr verstärkte Ränder, und eine ausladende Schulter. Das Fragment G2-55/1 hat am Übergang vom Hals zur Schulter zudem eine horizontal umlaufende Leiste. Anhand von Analogien vom Michaelerplatz in Wien ließen sich diese Fragmente in das 17./18. Jahrhundert stellen.<sup>98</sup> Interessant ist diese Datierung bei dem Fragment G2-55/1. Das keramische Fundmaterial legt eine Datierung in das 16./17. Jahrhundert nahe, bei dem Fläschchen käme auch eine etwas jüngere Zeitstellung in Frage.

Das weiß-opake Fragment KB-99/1 mit gewelltem, ausladendem Rand dürfte wohl von einer kleineren Schüssel

<sup>93</sup> KARL 2015, D6158, D6198, Taf. 17/S-2/8–9.

<sup>94</sup> Vergleiche u. a. HENKEL 1999b, 23 A. 63. Im Einzelfall gilt es zu überlegen, ob die Darstellungen nicht stilisiert sind.

<sup>95</sup> HENKEL 1999a, 125.

<sup>96</sup> Vergl. TARCSAY 2008a, 138, RG-102, 129, Abb. 129, RG-102.

<sup>97</sup> Vergl. TAUSENDFREUND 2014, Taf. 59/2926. Das zitierte Beispiel weist aber einen mehr verstärkten Rand auf.

<sup>98</sup> TARCSAY 2008a, 139, RG-105, Abb. 130/ RG-105.

oder einem Kelch stammen und gehört damit zu feinerem Tischgeschirr. Weißopakes Glas wurde in Venedig bereits seit der Mitte des 15. Jahrhunderts als Porzellanersatz hergestellt.<sup>99</sup>

Eine auffallende Verzierung zeigt das Wandfragment KB-61/1. Auf der Außenseite ist es mit Nuppen und tropfenförmigen Rippen verziert. Eine ähnliche Verzierung findet sich auf einem Tintenfasschen des 17./18. Jahrhunderts vom Michaelerplatz in Wien.<sup>100</sup>

## 10. Der „Zwergenkopf“<sup>101</sup>

Als das „Highlight“ des Fundmaterials kann wohl ein plastischer Kopf aus Keramik angesprochen werden (Höhe 36 cm, **Abb. 9**).<sup>102</sup> Das Fundstück, das aus der Verfüllung des Kalklöschbeckens stammt, ist nicht zur Gänze erhalten, die Hinterseite fehlt beinahe vollständig. Auffallend sind die groben, geradezu grotesken Züge des lachenden Gesichtes. Das Doppelkinn ist äußerst fleischig, die Nase ist grob, leicht unförmig und länglich. Am Kopf trägt die Figur einen Hut, darunter schauen gewellte Haarsträhnen hervor. Die erhaltenen Farbreste geben uns einen Eindruck von der ehemaligen Bemalung. Soweit es sich feststellen lässt, war das Gesicht weiß oder zumindest weiß grundiert. Haare, Brauen sowie der Hut waren in Schwarz gehalten, dunkel ist auch die Iris/Pupille der Augen. Über der Oberlippe haben sich weitere dunkle Farbreste erhalten. Dies dürfte auf einen Oberlippenbart hindeuten, ob die Figur einen Vollbart hatte, lässt sich mit dem bloßen Auge nicht feststellen.

Die Keramik ist oxidierend gebrannt, die Magerung ist grob (weiße und rötliche Partikel). Vermutlich wurde der Kopf mit einer Formhilfe geformt, auf der Innenseite erkennt man grobe Wischspuren, aber keine Drehrillen.

Möglicherweise lässt sich die Figur mit barocken Zwergenkarikaturen in Verbindung bringen.<sup>103</sup> Solche sind bereits aus der Zeit vor 1600 bekannt, besondere Beliebtheit erlangten diese Karikaturen aber mit den Werken von Jacques Callot, einem französischstämmigen Künstler der unter anderem in Florenz tätig war. Seine Stiche mit sogenannten „Gobbi“ erschienen das erste Mal 1616 in Florenz, eine erweiterte Fassung erschien 1622 in Nancy. Bis in das 18. Jahrhundert kam es zu zahlreichen Erweiterungen, Nachdrucken, sowie zu weiteren karikierenden Darstellungen von Zwergen.<sup>104</sup> Im späten 17. Jahrhundert waren „Zwerge“, beziehungsweise kleinwüchsige Menschen, an vielen Höfen Europas eine „Modeerscheinung“. So wurden kleinwüchsige Menschen an mehreren Höfen als „Hof-, Leib- und Kammerzwerge“ beschäftigt.<sup>105</sup>

Die beliebte Thematik dürfte den Architekten der Gartenanlage des Salzburger Schlosses Mirabell, Johann Bernhard FISCHER VON ERLACH, dazu veranlasst haben, ein Ensemble aus Zwergenstatuen im genannten Schlossgarten aufzustellen, der 1689 geschaffen wurde.<sup>106</sup> Die insgesamt 28 Figuren stellten eine steinerne Komödiantentruppe dar. Bei eingehender Beschäftigung mit diesem Figurenensemble eröffnet sich dem Betrachter eine ganze Bandbreite an barocker Symbolik: Die unterschiedlichen Zwergenfiguren stellen Allegorien dar (unter anderem die zwölf Monate),



**Abb. 9** Graz, Neue Dominikanerkaserne. Der „Zwergenkopf“ aus dem Kalklöschbecken.

<sup>99</sup> TAUSENDFREUND 2014, 172.

<sup>100</sup> TARCSAY 2008b, 284, Taf. 4/G29.

<sup>101</sup> Das folgende Kapitel deckt sich, abgesehen von kleineren Änderungen, weitgehend mit dem entsprechenden Abschnitt in HORVÁTH und MANDL 2017, 345–346.

<sup>102</sup> Die Restaurierung erfolgte durch Alexandra SAGMEISTER (Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Architekturoberfläche, Wien).

<sup>103</sup> Freundlicher Hinweis von Monika KÜTTNER.

<sup>104</sup> DE TURCK BECHTEL 1955, 24; BAUER 1989, 15.

<sup>105</sup> Zu der „Zwergenmode“ an den europäischen Höfen siehe BAUER 1989, 16.

<sup>106</sup> BAUER 1989, 10.

die sich dem Betrachter aber nicht auf den ersten Blick erschließen; Besucher/-innen waren somit gefordert, ihre Bildung unter Beweis zu stellen. Auch das Theaterthema hat eine (barocke) Symbolik: der Mensch als Schauspieler vor Gott. Die grotesken Zwerge wiederum symbolisieren die Lächerlichkeit der Menschen vor Gott und können als Mahnmal für die Übermütigen verstanden werden.<sup>107</sup>

Bisher sind die Zwergenstatuen im Salzburger Mirabellgarten die ältesten bekannten Skulpturen dieser Art. In den folgenden Jahrzehnten, also im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert, wurden in weiteren Gartenanlagen vergleichbare Zwergenfiguren aufgestellt (zum Beispiel in Wien, Lambach [Oberösterreich], Gleink [Oberösterreich], Oettingen [Bayern, Deutschland] und Kuks/Kukus [Tschechien]).<sup>108</sup>

Bei den Zwergenfiguren aus dem Garten des Schlosses Mirabell finden sich keine exakten Vergleiche zu dem hier vorgestellten Stück, die Art der Darstellung mit den grotesken Zügen ist aber vergleichbar. Insofern darf der Keramikkopf aus dem Kalklöschbecken wohl in den Kontext dieser Modeströmung gestellt werden und könnte somit als karikierende Zwergendarstellung gedeutet werden.<sup>109</sup> Als Entstehungszeit kommt daher auch frühestens das ausgehende 17., eher aber die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frage.<sup>110</sup> Das Fundstück unterscheidet sich aber nicht nur aufgrund des Materials (Keramik) von den bekannteren Figuren aus Stein, sondern ist im Gegensatz zu diesen keine vollplastische Figur. Auf seiner linken Seite geht der Kopf in eine gerundete, etwas unregelmäßige, teilweise nach außen gewölbte Wandung über, an die er sich anzulehnen scheint. Bemerkenswert ist zudem, dass der Kopf nicht nur hohl ist, er ist oben auch offen. Auffällig sind auch mehrere Löcher im Bereich der Standfläche. Bei dem „Kopf“ handelt es sich somit möglicherweise eher um ein Gefäßbruchstück. Die aufwändige plastische Gestaltung der Außenseite, die grobe Oberfläche der Innenseite und die Löcher auf der Unterseite deuten am ehesten auf ein Pflanzgefäß für Zierpflanzen hin.<sup>111</sup> Möglicherweise war das Fundstück ein Teil der barocken Gartenausstattung des Dominikanerklosters, die wohl auch mit den beiden Gruben partiell erfasst worden ist.

## 11. Knochen und Bein<sup>112</sup>

Während der Grabung wurden insgesamt 9,1 kg Tierknochen sowie einige Muschelschalen und Schneckengehäu-

se geborgen, die anschließend bestimmt wurden.<sup>113</sup> Der Großteil (90%) stammt vom Hausrind, wobei mindestens drei Individuen nachgewiesen werden konnten. Unter den Knochen sind alle Körperregionen vertreten und weisen durchwegs Hackspuren auf. Die zweitgrößte Gruppe bilden Hausschweine (7,5%), die ebenfalls mit mindestens drei Individuen vertreten sind. Vereinzelt sind auch Kleinwiederkäuer (1,5%) belegt. Der Rest (1%) setzt sich aus folgenden Tierresten zusammen: Hasen, Haushühner, möglicherweise auch Gänse (Bestimmung unsicher) und ein Hund. Hinzu kommen noch Überreste von im Wasser lebenden Tieren: Knochen von Schildkröten, Schalen einer Teppichmuschel (*Ruditapes decussatus*) und einer nicht näher bestimmbar Auster. Ob sich hierbei der Speiseplan der Fastenzeit widerspiegelt oder ob diese Tiere das ganze Jahr über verzehrt wurden, lässt sich auf archäologischem Weg nicht beantworten. Die Verteilung muss aber ohnehin nicht repräsentativ für die Ernährung beziehungsweise Tierhaltung sein. Aufgrund der oben beschriebenen Fundumstände ist uns nur ein kleiner, durch den Zufall verzerrter Ausschnitt des archäozoologischen Fundspektrums überliefert.

Eine der Fragestellungen im Vorfeld der Grabung war, ob sich der ehemalige Friedhof bei St. Andrä bis in den Hof der Neuen Dominikanerkaserne erstreckte, wie dies bei der Karte zu den Wachstumsphasen der Stadt Graz von Gerald GÄNSER eingezeichnet ist.<sup>114</sup> Während der Grabung konnten weder Grabbefunde noch eine signifikante Menge an Menschenknochen beobachtet werden, obwohl der gesamte Hof von Bodeneingriffen betroffen war; demnach erreichte der Friedhof nicht die Ausdehnung, wie im Vorfeld vermutet. Unter den Knochenfunden befanden sich dennoch einige wenige menschliche Knochen (Finger und Rippen), die erst bei der Auswertung nach dem Ende der Ausgrabung als solche erkannt wurden. Bei der geringen Menge ist aber eher davon auszugehen, dass die Gebeine im Zuge von Planierarbeiten verlagert wurden.

## 12. Resümee

Die baubegleitende Untersuchung erbrachte einige wenige Befunde, die mit der Gartenanlage des Dominikanerklosters in Zusammenhang stehen dürften. Ferner konnte bei der Maßnahme im Jahr 2016 ein großes Kalklöschbecken aus Ziegeln dokumentiert werden, welches mit der Errichtung der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne in Zusammenhang stehen dürfte (im Herbst 2018 wurde ein weiteres Becken neben dem hier behandelten Becken aufgedeckt). Wesentlich ist auch das Fundmaterial. Aus Graz gibt es bisher keinen derart umfassenden Fundkomplex mit einem zeitlichen Schwerpunkt im späten 18. Jahrhundert wie jenen aus der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne. Auch generell liegen aus der Steiermark kaum große-

<sup>107</sup> BAUER 1989, 20.

<sup>108</sup> BAUER 1989, 21.

<sup>109</sup> Eine Schwäche dieser Deutung ist das Fehlen des Körpers, weshalb die Ansprache als Zwerg eine gewisse Unsicherheit aufweist.

<sup>110</sup> In diese Zeit fällt immerhin der Höhepunkt dieser Modeströmung; vgl. BAUER 1989, 31.

<sup>111</sup> Pflanz- beziehungsweise Blumengefäße können in sehr unterschiedlicher Form auftreten. Löcher im Gefäßboden und eine dekorative Gestaltung der Außenseite können als charakteristische Merkmale angesehen werden. Vgl. KLUTTIG-ALTMANN 2006, 309–310.

<sup>112</sup> Das folgende Kapitel deckt sich weitgehend mit dem entsprechenden Abschnitt in HORVÁTH und MANDL 2017, 346–347.

<sup>113</sup> Die Bestimmung erfolgte durch: Günter CHRISTANDL (Graz), Anita ESCHNER (NHM Wien), Alfred GALIK (ÖAI, Wien) und Ulrike HAUSL-HOFSTÄTTER (UMJ, Graz).

<sup>114</sup> GÄNSER 1996, Wachstumsphasen von Graz, ohne Seitenangabe.

re Fundkomplexe dieser Zeitstellung vor. Die Funde stellen somit eine Bereicherung unserer Kenntnis alltäglicher Sachkultur dieser Zeit dar, selbst wenn die Einblicke nur bruchstückhaft sind. Der vorgestellte Fundkomplex stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Inventar des ehemaligen Dominikanerklosters. Es dominieren eher schlichte Keramikgefäße zur Speisezubereitung, Vorratshaltung und auch zum Servieren. Feineres Tischgeschirr ist vergleichsweise selten, aber vorhanden. Vereinzelt gibt es Porzellan-geschirr, aber es dominiert Steingut, welches das bessere Porzellan imitiert. Einige wenige Gefäße sind anderen Bereichen zuzuordnen (Nachtöpfe, Pflanztopf). Grundsätzlich lässt sich die Gefäßkeramik auch gut mit Fundstellen außerhalb der Steiermark vergleichen (Wien, Melk, Baden-Württemberg). Möglicherweise zeichnen sich bei manchen Leistenrandformen mit Innenkehlung auch regionale Besonderheiten ab, wobei dies noch in künftigen fundstellenübergreifenden Studien untersucht werden muss. Hervorzuheben ist neben der Gefäßkeramik der keramische „Zwergenkopf“, der mit dem ehemaligen Klostergarten in Zusammenhang gebracht werden darf.

Durch die Verknüpfung mit Schriftquellen zur Errichtung der Neuen Dominikanerkaserne ist es zudem möglich, für wesentliche Teile des Fundmaterials einen *terminus ante quem* (vor 1812) abzuleiten. Vergleiche mit anderen Fundstellen, vor allem aus dem österreichischen Raum (Wien, Melk), liefern hierzu keine Widersprüche. Eine Datierung für wesentliche Teile des Fundmaterials in das (späte) 18. Jahrhundert erscheint tatsächlich plausibel, dies gilt in erster Linie für das Fundmaterial aus der Verfüllung des Kalklöschbeckens. Wenig überraschend ist, dass sich auch einige ältere Fundstücke finden; vor allem das keramische Fundmaterial der Grube 2 dürfte eher dem 16./17. Jahrhundert zuordenbar sein. Aber auch im Fundmaterial aus dem Kalklöschbecken sind einige Funde des 17. Jahrhunderts vertreten. Vereinzelt fanden sich in Schichten außerhalb des Kalklöschbeckens auch (hoch-)mittelalterliche Gefäßfragmente. Mit der Vorlage ausgewählter Teile des Fundmaterials aus der ehemaligen Neuen Dominikanerkaserne hofft der Verfasser auch einen Beitrag zur Verfeinerung einer (regionalen) Keramikchronologie leisten zu können, damit diese nicht ausschließlich auf Referenzen aus Nachbarregionen angewiesen ist.

## 13. Anhang

### 13.1. Keramikarten und Scherbentypen

#### Abkürzungen im Katalog

G	Gefäßkeramik
A	Oxidationsbrand
B	Reduktionsbrand
C	Brennatmosphäre nicht bestimmbar
D	weiß gebrannt, Brennatmosphäre nicht bestimmbar
E	Reduktionsbrand mit Oxidationskern
F	Porzellan

#### 13.1.1. Keramikart G-A (Irdenware)

Sand- steinchenmagert, Oxidationsbrand, schnell gedreht

##### Scherbentyp G-A.1

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen in einem Orange-Ton (hellorange, orange, dunkelorange, bräunlich-orange), Bruch in einem Orange-Ton (hellorange, orange, dunkelorange, bräunlich-orange), Oberfläche innen in einem Orange-Ton (hellorange, orange, dunkelorange, bräunlich-orange); Oberfläche meist leicht rau, bei einigen Vertretern auch glattere Stellen, bei einigen rauere Oberfläche; viele (ca. 30%) feine und mittelgroße Magerungsanteile, wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weiß und weißgrau (Quarz/Feldspat), bei einigen Vertretern vereinzelt auch rötliche Partikel, wenig feiner Glimmer, vor allem an der Oberfläche.

##### Scherbentyp G-A.2

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen hellorange/orange bis hell-bräunlich-beige, Bruch hellorange/orange bis hell-bräunlich-beige, Oberfläche innen hellorange/orange bis hellbräunlich-beige; Oberfläche glatt; wenige feine bis mittelgroße, vereinzelt grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel weiß und grau (Quarz/Feldspat), vereinzelt rötliche Partikel, an der Oberfläche meist vermehrt feiner Glimmer, bei einigen Vertretern nur wenig feiner Glimmer.

##### Scherbentyp G-A.3

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen hellorange bis beige, Bruch hellorange bis beige; Oberfläche glatt bis kreidig; wenige feine bis mittelgroße Magerungsanteile, vereinzelt grob, Magerungspartikel grau (Quarz/Feldspat) und rot, an der Oberfläche vermehrt feiner Glimmer.

##### Scherbentyp G-A.4

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen bei Vertretern des Scherbentyps nicht sichtbar, Bruch gelblich-beige; Oberflächenhaptik bei Vertretern des Scherbentyps nicht bestimmbar; wenige feine Magerungsanteile.

#### 13.1.2. Keramikart G-B (Irdenware)

Sand- steinchenmagert, Reduktionsbrand, schnell gedreht

##### Scherbentyp G-B.1

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen grau bis dunkelgrau/schwärzlichgrau, Bruch grau bis dunkelgrau/

schwärzlichgrau; Oberfläche rau, bei vereinzelt Vertrettern stellenweise körnig; wenige mittelgroße bis grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel weiß und grau (Quarz/Feldspat), an der Oberfläche vermehrt feiner Glimmer.

#### Scherbentyp G-B.2

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen dunkelgrau bis schwärzlichgrau, Bruch dunkelgrau bis schwärzlichgrau; Oberfläche rau; viele mittelgroße bis grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel weiß und grau (Quarz/Feldspat), vereinzelt feiner Glimmer.

#### 13.1.3. Keramikart G-C (Irdenware)

Sand- steingemagert, Brennatosphäre nicht bestimmbar, schnell gedreht

#### Scherbentyp G-C.1

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen gräulich-hellbraunbeige, grau, stellweise hellbraun, Bruch gräulich-hellbraunbeige, graubraun, Oberfläche innen gräulich-hellbraunbeige, grau-braun, hellbraun fleckig; Oberfläche glatt bis leicht rau; wenige feine bis mittelgroße, selten grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), an der Oberfläche vereinzelt Glimmer.

#### 13.1.4. Keramikart G-D (Steingut)

Sand- steingemagert, Brennatosphäre nicht bestimmbar, schnell gedreht

#### Scherbentyp G-D.1

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen weiß, Bruch weiß/gelblich-weiß, teilweise mit einem leichten rosa Farbstich; Oberflächenhaptik nicht bestimmbar (alle Vertreter außen und innen glasiert); wenige feine Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend, grau und schwarz.

#### 13.1.5. Keramikart G-E (Irdenware)

Sand- steingemagert, Reduktionsbrand mit oxidierendem Kern, schnell gedreht

#### Scherbentyp G-E.1

Scherbenhärte: hart; Oberfläche außen und innen dunkelgrau, Bruch außen und innen dunkelgraue Zone, im Kern

rötlich-braun; Oberfläche rau, stellenweise „buckelig“; wenige mittelgroße bis grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel grau (Quarz/Feldspat), an der Oberfläche häufig feiner Glimmer.

#### 13.1.6. Keramikart G-F (Porzellan)

Scherbenhärte: klingend hart; Oberfläche außen weiß, Bruch weiß, Oberfläche innen weiß; Oberflächenbeschaffenheit unter der Glasur nicht fassbar; im Bruch vermehrt Poren, mit freiem Auge keine Magerungsanteile erkennbar.

### 13.2. Fundkatalog

Der Katalog gliedert wie sich folgt: Fundkomplex – Fundnummer – Scherbentyp – Gefäßform – Randform. Die Katalognummern setzten sich folgendermaßen zusammen: „Kürzel für den Fundkomplex“–„Fundnummer“/„laufende Nummer“.

#### Abkürzungen

BDm.	Bodendurchmesser
Br.	Bruch
Dm.	Durchmesser
DOF	Dokumentieroberfläche
erh.	erhalten(e)
Fnr.	Fundnummer
H.	Höhe
Mg.	Magerung
Kg.	Korngröße
Obf.	Oberfläche
Obf. a.	Oberfläche außen
Obf. i.	Oberfläche innen
ox.	oxidierend
RDm.	Randdurchmesser
SE	Stratigraphische Einheit
s. g.	schnell gedreht
Sh.	Scherbenhärte
ST	Scherbentyp
WSt.	Wandstärke

#### 13.2.1. Gefäßkeramik

##### 13.2.1.1. Schnitt südlich des Südtraktes

#### Fnr. 5, Schnitt 3

S-5/1 (**Taf. 1**): Schüssel; unterschrittener Sichelrand mit mehrfach profilierter Außenseite; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-beige; innen und an der Außenseite des Randes hellgelb-braun glasiert. RDm. 23 cm (8% erh.); erh. H. 2 cm.

S-5/2 (**Taf. 1**): Schüssel; Sichelrand mit mehrfach profilierter Außenseite; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-beige mit rosa Farbstich; innen und außen im Randbereich

hellgelb-braun glasiert. RDm. ca. 29 cm (5% erh.); erh. H. 3,1 cm.

### 13.2.1.2. Bodenniveau/Planierschicht in Schnitt 7

#### **Fnr. 124, SE 51, Schnitt 8 (beim Putzen der Schicht)**

PS1-124/1 (**Taf. 1**): Topf; Kragenrand; wie ST G-B.1, aber auf der langsam drehenden Töpferscheibe nachgedreht, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. schwärzlichgrau, Obf. stark versintert. RDm. ca. 18 cm (13% erh.), erh. H. 5,1 cm.

#### **Fnr. 26, SE 50, Schnitt 7 (beim Abtragen auf DOF 1)**

PS2-26/1 (**Taf. 1**): Topf; profilierter Kragenrand mit Innenkehlung; ST G-A.2, Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange. RDm. ca. 28 cm (4% erh.), erh. H. 2,2 cm.

PS2-26/2 (**Taf. 1**): Topf; ausladender Kragenrand; ST G-A.2, Obf. a. grau und schwarz-grau verfärbt, Br. hell-bräunlich-orange; außen am Rand gelblich-braune Glasurflecken, innen gelblich-braun glasiert. RDm. 9 cm (13% erh.), erh. H. 2,4 cm.

PS2-26/3 (**Taf. 1**): Topf; ausladender Kragenrand mit konvexer Außenseite; ST G-C.1, Obf. a. gräulich-beige, Br. gräulich-beige mit schwarz-braunen Zonen, Obf. i. gräulich-beige mit schwarz-grauen Verfärbungen. RDm. 14 cm (6% erh.); erh. H. 1,6 cm.

PS2-26/4 (**Taf. 1**): Deckel; Randfragment, beidseitig verstärkter Rand; ST G-C.1, Obf. a. gräulich-beige mit grauen Verfärbungen, Br. gräulich-braun-beige mit grauen Zonen, Obf. i. gräulich-hellbraun-beige mit schwarz-grauen Verfärbungen. RDm. 32 cm (3% erh.); erh. H. 1,7 cm.

PS2-26/5 (**Taf. 1**): Deckel; beidseitig verstärkter Rand; ST G-C.1, Obf. a. gräulich-hellbraun-beige mit schwarz-grauen Verfärbungen, Br. gräulich-hellbraun-beige mit grauen Zonen, Obf. i. gräulich-beige mit schwarz-grauen Verfärbungen. RDm. 13 cm (6% erh.); erh. H. 1,6 cm.

### 13.2.1.3. Verfüllung Grube 1

#### **Fnr. 43, SE 70, Schnitt 7 (Putzen und Ausnehmen Grube 1)**

G1-43/1 (**Taf. 1**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen und außen nur am Randbereich dunkelbraun glasiert, Glasur stellenweise abgeblättert, innen unter der Glasur dünnere, dunkelbraune, glänzende Glasurschicht. RDm. 14 cm (16% erh.); erh. H. 2,8 cm.

G1-43/2 (**Taf. 1**): Topf; einfach profilierter Leistenrand; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; außen dunkel-olivgrün glasiert, innen braun glasiert, Glasur stellenweise abgeblättert. RDm. 15 cm (11% erh.); erh. H. 2,8 cm.

G1-43/3 (**Taf. 2**): Topf; profilierter Leistenrand; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; innen und am Randbereich gelblichbraun

glasiert, Glasur auf der Innenseite stark korrodiert. RDm. ca. 13 cm (6% erh.); erh. H. 1,7 cm.

G1-43/4 (**Taf. 2**): Pflanztopf, zwölf Fragmente vom Boden bis Rand; ausladender, mehrfach profilierter Kragenrand; im Boden befinden sich drei unregelmäßige, trichterförmige Löcher, Dm. oben 1,5–1,9 cm, Dm. unten 0,7–1 cm; ST G-A.2. Obf. a. und Obf. i. hellbräunlich-orange, Bruch hellbräunlich-orange. RDm. 19 cm (> 25% erh.); BDm. 11,9 cm (98% erh.); H. 13,4 cm.

G1-43/5 (**Taf. 2**): Schüssel/Topf; Sichelrand mit randständigem Vertikalhenkel; ST G-A.2, Obf. a. hellbraun bis hellbräunlich-orange, Br. hellbraun, Obf. i. hellbraun; außen dunkelgrün glasiert, innen olivgrün bis braun glasiert, Glasur stellenweise abgeplatzt. RDm. 18 cm (6% erh.); erh. H. 4,8 cm.

G1-43/6 (**Taf. 2**): Gefäßform unbekannt; Wandfragment; ST G-A.4, Br. gelblich-beige; innen und außen weiß glasiert, an der Außenseite blau-gelbe florale Bemalung. WSt. 0,4–0,5 cm.

G1-43/7 (**Taf. 3**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit zweifacher Innenkehlung; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. grau, Br. grau. RDm. 24 cm (6% erh.), erh. H. 2,1 cm.

G1-43/8 (**Taf. 3**): Topf; Kremprand; ST G-B.1, Obf. a. hellgrau, Br. grau, Obf. i. grau. RDm. ca. 13 cm (5% erh.), erh. H. 1,1 cm.

G1-43/9 (**Taf. 3**): Gefäßform unbekannt; Wandfragment mit einer Blatt-Applikation, Großteils abgebrochen; ST G-D.1; innen und außen farblos glasiert, an der Außenseite blaue Bemalung. WSt. 0,6 cm.

G1-43/10 (**Taf. 3**): Teller (Untertasse?); ausladender Rand; ST G-F1 (Porzellan der Wiener Porzellanmanufaktur?); farblos glasiert mit blauer floraler Bemalung (Blumen), auf der Unterseite des Bodens Bindenschild blau aufgemalt und „15.“ eingepreßt. RDm. 13,9 cm (15% erh.); BDm. 7,2 cm (> 50% erh.); erh. H. 2,6 cm.

G1-43/11 (**Taf. 3**): Gefäßform unbekannt; Wandfragment; ST G-F1; farblos glasiert mit blauer, floraler Bemalung. WSt. 0,4 cm.

### 13.2.1.4. Bodenniveau/Planierschicht und Grubenverfüllung vermischt

#### **Fnr. 38, SE 50, 51 70, Schnitt 7 (Tiefergehen mit Bagger)**

GPS-38/1 (**Taf. 3**): Topf; Leistenrand mit konkaver Außenseite; ST G-A.2, Br. hell-bräunlich-orange, in der äußeren Zone stellenweise grau; außen dunkelgrün glasiert, innen rot-braun glasiert. RDm. 21 cm (20% erh.), erh. H. 3,0 cm.

GPS-38/2 (**Taf. 3**): Topf; Kremprand, bei der Bruchstelle leichte Biegung nach außen, darunter angarnierte Tonmasse unter dem Rand (Ansatz eines Ausgusses?); ST G-A.2, Obf. a. gelblich-hellbraun bis beige, Br. hellbraun bis beige; innen und an der Außenseite des Randes braun glasiert. RDm. 14 cm (10% erh.), erh. H. 1,6 cm.

GPS-38/3 (**Taf. 3**): Schüssel; Rollrand, bei der Bruchstelle leichte Biegung nach außen (Ansatz eines Ausgusses?);

ST G-A.2, Obf. a. orange, Br. orange; innen und an der Außenseite des Randes braun glasiert, Glasurobf. stark korrodiert. RDm. ca. 28 cm (3% erh.), erh. H. 3,3 cm.

GPS-38/4 (**Taf. 3**): Krug; Leistenrand mit dreifach profilierter Außenseite; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-beige, Br. hellbräunlich-beige; innen braun glasiert, Glasurobf. stark korrodiert. RDm. 11 cm (11% erh.), erh. H. 3,3 cm.

GPS-38/5 (**Taf. 3**): Topf; Kremprand; ST G-A.3, Obf. a. und Obf. i. hellorange bis beige, Br. hellorange bis beige. RDm. 30 cm (7% erh.), erh. H. 2,2 cm.

GPS-38/6 (**Taf. 3**): Topf; ausladender Kragenrand mit Innenkehlung; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. schwärzlichgrau. RDm. 16 cm (7% erh.), erh. H. 2,5 cm.

GPS-38/7 (**Taf. 3**): Topf; ausladender, beidseitig verstärkter Rand mit Innenkehlung, im Querschnitt dreieckig; ST G-B.2, Obf. a. und Obf. i. schwärzlichgrau, Br. schwärzlichgrau. RDm. ca. 13 cm (3% erh.), erh. H. 1,4 cm.

GPS-38/8 (**Taf. 3**): Teller/Schüssel; Fahne mit nicht verstärktem Rand und leichter Innenkehlung; ST G-D.1, Br. gelblich-weiß; außen und innen weiß glasiert. RDm. ca. 18 cm (10% erh.), erh. H. 1,8 cm.

GPS-38/9 (**Taf. 3**): Teller/Schüssel; Fahne mit ausladendem, nicht verstärktem Rand; ST G-D.1, Br. gelblich-weiß; außen und innen weiß glasiert. RDm. ca. 19 cm (5% erh.), erh. H. 1,5 cm.

### 13.2.1.5. Verfüllung Grube 2

#### **Fnr. 61, SE 76, Schnitt 7 (Grube 2)**

G2-61/1 (**Taf. 3**): Topf; Kremprand; ST G-A.3, Obf. a. und Obf. i. hellbräunlich-beige, Br. hellbräunlich-beige. RDm. 14 cm (11% erh.); erh. H. 1,6 cm.

G2-61/2 (**Taf. 4**): Topf; Kremprand; ST G-B.1; Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. dunkelgrau. RDm. ca. 16 cm (5% erh.), erh. H. 1,6 cm.

G2-61/3 (**Taf. 4**): Topf; ausladender, verstärkter Rand, unterschritten mit leichter Innenkehlung, außen am Rand zwei horizontal umlaufende Rillen; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, an der Obf. i. schwarzer Belag, Br. schwärzlichgrau. RDm. ca. 12 cm (11% erh.), erh. H. 2 cm.

G2-61/4 (**Taf. 4**): Schüssel; Fahne mit flach ausladendem Rand; ST G-E.1; Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, an der Obf. i. im Randbereich schwarzer Belag, Br. außen und innen mit dunkelgrauer Zone, im Kern rötlich-braun. RDm. ca. 30 cm (5% erh.), erh. H. 3,7 cm.

### 13.2.1.6. Verfüllung des Kalklöschbeckens

#### **Fnr. 20, SE 49, Schnitt 7 (Verfüllung des Kalklöschbeckens, beim Baggern auf DOF 1)**

KB-20/1 (**Taf. 4**): Topf; verstärkter, ausladender Rand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. bräunlich-orange, Br. bräunlich-orange; innen grün-braun glasiert, Obf. korrodiert. RDm. ca. 22 cm (8% erh.), erh. H. 2,7 cm.

KB-20/2 (**Taf. 4**): Krug; vertikaler, nicht verstärkter Rand; ST G-A.2, Obf. a. hell-bräunlich-orange, Br.

hell-bräunlich-beige; innen braun glasiert, an der Außenseite unterhalb des Randes ein Glasurfleck. RDm. ca. 10 cm (13% erh.), erh. H. 3,0 cm.

KB-20/3 (**Taf. 4**): Gefäßform unbekannt; Wandfragment; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; innen und außen farblos glasiert, an der Außenseite blaue Bemalung. WSt. 0,6 cm.

#### **Fnr. 52, SE 49, Schnitt 7, (Tiefergehen mit Bagger in der Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-52/1 (**Taf. 4**): Topf; steil ausladender Leistenrand, an der Schulter eine horizontal umlaufende Riefe; ST G-A.1, Obf. a. hellorange, teilweise schwarzgrau verfärbt, Br. hellorange, Obf. i. hellorange; auf der Innenseite des Randes braun glasiert, stellenweise auch auf der Außenseite des Randes braune Glasurflecken. RDm. 21 cm (23% erh.); erh. H. 7 cm.

KB-52/2 (**Taf. 4**): Topf; steil ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. und Obf. i. hellorange, Br. hellorange; auf der Innenseite des Randes braun glasiert, stellenweise auch auf der Außenseite des Randes braune Glasurflecken. RDm. 20 cm (21% erh.); erh. H. 3,7 cm.

KB-52/3 (**Taf. 4**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung, an der Außenseite zwei horizontal umlaufende Riefen; ST G-A.1, Obf. a. dunkel-bräunlich-orange, im Randbereich schwarz verfärbt, Br. bräunlich-orange, Obf. i. bräunlich-orange; auf der Innenseite im Randbereich braun bis olivgrün glasiert. RDm. ca. 21 cm (15% erh.); erh. H. 4,9 cm.

KB-52/4 (**Taf. 5**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. und Obf. i. orange, teilweise versintert, Br. orange; auf der Innenseite im Randbereich rötlich-braun glasiert. RDm. ca. 21 cm (8% erh.); erh. H. 4,6 cm.

KB-52/5 (**Taf. 5**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. rötlich-orange, Br. orange; auf der Innenseite und im Randbereich auf der Außenseite dunkel-rötlich-braun glasiert. RDm. ca. 25 cm (4% erh.); erh. H. 3,6 cm.

KB-52/6 (**Taf. 5**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. orange, teilweise schwarz verfärbt, Br. orange; auf der Innenseite im Randbereich grün glasiert, auf der Wandung gelbliche Glasur. RDm. ca. 18 cm (19% erh.); erh. H. 3,2 cm.

KB-52/7 (**Taf. 5**): Topf; Leistenrand mit Kehlung auf der Innen- und Außenseite; ST G-A.1, Obf. a. bräunlich-orange, Br. bräunlich-orange; auf der Innenseite dunkelbraun glasiert. RDm. ca. 21 cm (6% erh.); erh. H. 1,5 cm.

KB-52/8 (**Taf. 5**): Topf; Leistenrand mit Innenkehlung, an der Schulterzone verschliffene horizontale Riefe; ST G-A.1, Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange. RDm. 19 cm (>25% erh.); erh. H. 5,8 cm.

KB-52/9 (**Taf. 5**): Topf; verstärkter, ausladender Rand mit zweifacher Kehlung auf der Innenseite, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.1, Obf. a. dunkelorange, Br. dunkelorange; auf der Innenseite braun glasiert mit hervortretenden Magerungspartikeln. RDm. ca. 25 cm (5% erh.); erh. H. 9,8 cm.

KB-52/10 (**Taf. 5**): Schüssel; ausladender Leistenrand mit umlaufendem breiten, flachen Grat auf der Außenseite und Kehlung auf der Innenseite, randständiger Vertikalhenkel, gezogener Ausguss; ST G-A.1, Br. orange; auf der Außenseite blau-grün glasiert, Obf. teilweise abgeplatzt und stark korrodiert, stellenweise blasige Obf., auf der Innenseite braun glasiert, Obf. überwiegend mit einem grünlich-weißen Belag bedeckt. RDm. 40 cm (16% erh.); erh. H. 8,2 cm.

KB-52/11 (**Taf. 5**): Schüssel; formal zwischen Kremp- und Rollrand; ST G-A.1, Obf. a. rötlich-orange, Br. hellorange; auf der Innenseite und außen im Randbereich rötlich-braun bis braun-orange glasiert. RDm. 40 cm (13% erh.); erh. H. 5,1 cm.

KB-52/12 (**Taf. 6**): Topf; verstärkter, profilierter Sichelrand; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-orange; auf der Außenseite grün glasiert, auf der Innenseite braun glasiert. RDm. 28 cm (11% erh.); erh. H. 8,6 cm.

KB-52/13 (**Taf. 6**): Topf; profilierter, steil ausladender Sichelrand, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-orange; auf der Außenseite grün glasiert, auf der Innenseite gelblich-braun glasiert, am Rand vereinzelt anhaftende Rostfragmente. RDm. 28 cm (13% erh.); erh. H. 7,8 cm.

KB-52/14 (**Taf. 6**): Topf; Sichelrand, an der Außenseite verschliffene Profilierung; ST G-A.2, Obf. a. orange, Br. orange; auf der Innenseite und der Außenseite des Randes feine rötlich-braune Glasurrückstände. RDm. ca. 22 cm (9% erh.); erh. H. 3,1 cm.

KB-52/15 (**Taf. 6**): Topf; Sichelrand, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Br. braun; auf der Innenseite braun glasiert, auf der Außenseite Glasurfarbe nicht mehr bestimmbar, stark korrodiert (weißlich-blau-grau) und überwiegend mit einem schwarzem Belag bedeckt. RDm. 20 cm (12% erh.); erh. H. 3,6 cm.

KB-52/16 (**Taf. 6**): Topf; verstärkter, ausladender Rand mit leichter Innenkehlung; ST G-A.2, Obf. a. vollständig schwarz-grau verfärbt, teilweise mit einem schwarzen Belag, Br. orange, an mehreren Stellen schwarz-grau verfärbt, Obf. i. bräunlich-orange, Großteils grau und schwarz grau verfärbt. RDm. 14 cm (19% erh.); erh. H. 7,2 cm.

KB-52/17 (**Taf. 6**): Henkeltopf; Leistenrand, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen braun-orange glasiert, Glasurflecken im äußeren Randbereich und auf dem Henkel. RDm. 11 cm (15% erh.); erh. H. 5,9 cm.

KB-52/18 (**Taf. 6**): Topf; Kragenrand, Ansatz eines gezogenen (?) Ausgusses; ST G-A.2, Obf. a. schwarz verfärbt, Br. hellorange; auf der Innen- und Außenseite im Randbereich grün glasiert, an der Wandung der Innenseite rötlich-brauner, glänzender Überzug. RDm. 14 cm (8% erh.); erh. H. 4,7 cm.

KB-52/19 (**Taf. 7**): Topf; Kragenrand, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; auf der Innenseite im Randbereich grün glasiert, auf der Wandung der Innenseite rotbraune, glänzende, feinere Glasur. RDm. 14 cm (22% erh.); erh. H. 7,6 cm.

KB-52/20 (**Taf. 7**): Topf; ausladender Kragenrand; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. außen und innen hellorange,

im Kern orange mit rosa Farbstich; innen braun-orange glasiert. RDm. ca. 13 cm (5% erh.); erh. H. 5,4 cm.

KB-52/21 (**Taf. 7**): Topf; verstärkter ausladender Rand; ST G-A.2, Obf. a. rötlich-braun bis orange, Br. orange, stellenweise mit Kalk bedeckt; auf der Innenseite dunkelbraun rötlich-braun glasiert, Obf. Großteils korrodiert. RDm. ca. 15 cm (17% erh.); erh. H. 4,9 cm.

KB-52/22 (**Taf. 7**): Nachtopf; Fahne mit verstärktem, außen gekehltem Rand; ST G-A.2, Obf. a. orange, Br. hellorange; auf der Innenseite braun-orange glasiert. RDm. 25 cm (12% erh.); erh. H. 1,7 cm.

KB-52/23 (**Taf. 7**): Krug (?); verstärkter, ausladender Rand mit einem zweifachen gezogenen Ausguss und leichter Innenkehlung, an der Außenseite in der Schulterzone zwei horizontal umlaufende Riefen und ein Grat; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; auf der Innenseite und auf der Außenseite im Randbereich gelb-braun glasiert. RDm. nicht bestimmbar; erh. H. 4,7 cm.

KB-52/24 (**Taf. 7**): Schüssel; profilierter, steil ausladender, aufgestellter Rand, mit randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-orange; auf der Außenseite grünlich-weiß glasiert (Farbe erhaltungsbedingt?), auf der Innenseite gelblich-braun glasiert, am Henkel Abrisspuren (Produktionsfehler). RDm. 23 cm (8% erh.); erh. H. 6,2 cm.

KB-52/25 (**Taf. 7**): Schüssel; ausladender Leistenrand mit umlaufendem, breiten, flachen Grat auf der Außenseite und Kehlung auf der Innenseite, randständiger Vertikalhenkel; ST G-A.2, Br. hellbräunlich-orange; auf der Außenseite grün glasiert, auf der Innenseite braun glasiert. RDm. 40 cm (14% erh.); erh. H. 10,4 cm.

KB-52/26 (**Taf. 8**): Schüssel; ausladender Kragenrand; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; auf der Innenseite und im Randbereich der Außenseite braun glasiert. RDm. ca. 13 cm (9% erh.); erh. H. 4,9 cm.

KB-52/27 (**Taf. 8**): Schüssel; Kremprand; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; auf der Innenseite und außen im Randbereich dunkel-orange glasiert. RDm. 29,6 cm (4% erh.); BDm. 25 cm (17% erh.); H. 5,5 cm.

KB-52/28 (**Taf. 8**): Schüssel; Sichelrand; ST G-A.2, Br. hellorange; innen und außen braun-orange glasiert. RDm. 49 cm (10% erh.); erh. H. 5,9 cm.

KB-52/29 (**Taf. 8**): Schüssel; beidseitig verstärkter Rand; ST G-A.2, Br. hellorange; auf der Innenseite und außen im Randbereich dunkelbraun (?) glasiert, Obf. überwiegend mit grau-weißem Belag bedeckt, auf der Wandung außen gelbbraun glasiert. RDm. 40 cm (8% erh.); erh. H. 3 cm.

KB-52/30 (**Taf. 8**): Teller; Fahne mit verstärktem Rand; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; auf der Innenseite dunkelgrün glasiert. RDm. 22 cm (25% erh.); erh. H. 1,6 cm.

KB-52/31 (**Taf. 8**): Pfanne; Rohrgrifffragment mit einem Teil der Wandung, Ende abgebrochen; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Wandung unter dem Griff und Unterseite des Griffes schwarz verfärbt, Br. hellorange; innen dunkelbraun-orange glasiert, am Griff hellorange Glasurflecken. Erh. Länge des Griffes 8,4 cm, max. Dm. des Griffes 4,4 cm.

KB-52/32 (**Taf. 8**): Topf; verstärkter, ausladender Rand mit Innenkehlung, randständiger Vertikalhenkel; ST wie A.2 mit leichten Unterschieden; auf der Innenseite im Randbereich braun glasiert, auf der inneren Wandung stellenweise olivgrüner Belag; Obf. a. orange, Br. orange, Obf. i. bräunlich-orange; Obf. leicht rau; wenige mittelgroße bis grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weiß und weißgrau (Quarz/Feldspat), an der Obf. selten feiner Glimmer. RDm. 27 cm (11% erh.); erh. H. 12,6 cm.

KB-52/33 (**Taf. 8**): Topf; einfach profilierter Kragenrand ST A.2; auf der Innenseite im Randbereich gelblich-braun glasiert, an der Außenseite im Randbereich gelblich glasiert, hier großteils abgeblättert; Obf. a. und Obf. i. hell-orange, Br. hell-orange; RDm. ca. 9 cm (6% erh.); erh. H. 2,9 cm.

KB-52/34 (**Taf. 9**): Topf (?); ausladender, beidseitig verstärkter Rand, innen und außen gekehlt, an der Schulter horizontal umlaufende Rille; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. hellgrau, Br. außen und innen mit scharf abgegrenzter, hellgrauer Zone, innen dunkelgrau. RDm. ca. 27 cm (12% erh.); erh. H. 3,8 cm.

KB-52/35 (**Taf. 9**): Topf; schwach ausgeprägter Sichelrand; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. grau, Br. grau. RDm. ca. 30 cm (4% erh.); erh. H. 1,6 cm.

KB-52/36 (**Taf. 9**): Schüssel/Teller; nach innen gezogener Rand; ST G-D.1, Obf. a. weiß, Br. weiß mit einem leichten rosa Farblich; auf der Innenseite farblos glasiert, auf der Außenseite farblose Glasur teilweise abgeplatzt. RDm. ca. 24 cm (5% erh.); erh. H. 1,6 cm.

KB-52/37 (**Taf. 9**): Teller; Fahne mit nicht verstärktem Rand; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; innen und außen farblos glasiert, an der Innenseite blaue Bemalung. RDm. ca. 25 cm (4% erh.); erh. H. 2,0 cm.

KB-52/38 (**Taf. 9**): Teller; Bodenfragment mit Standring; ST G-D.1; innen und außen farblos glasiert; Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; Oberflächentextur nicht bestimmbar; wenige feine Magerungsanteile. BDm. ca. 13 cm (23% erh.); erh. H. 3,1 cm.

KB-52/39 (**Taf. 9**): Deckel; nicht verstärkter, vertikaler Rand an der Unterseite; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; innen und außen farblos glasiert, an der Außenseite blaue Bemalung. RDm. 16 cm (12% erh.); erh. H. 4,1 cm.

KB-52/40 (**Abb. 7**), Teller; nicht verstärkter Rand, ST G-D.1 Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; innen und außen farblos glasiert, an der Innenseite blaue Bemalung. 25 cm (4% erh.); erh. H. 2,0 cm.

KB-52/41 (**Abb. 8**), Teller; Wandfragment, ST G-D.1 Obf. a. und Obf. i. weiß, Br. weiß; innen und außen farblos glasiert, an der Innenseite blaue Bemalung.

#### **Fnr. 66, SE 49 (Ausnahmen der Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-66/1 (**Taf. 9**): Topf; steil ausladender Leistenrand mit dem Ansatz eines randständigen Vertikalhenkels; ST G-A.1, Obf. a. und Obf. i. hellbräunlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; innen braun glasiert mit einem leichten olivgrünen Stich. RDm. 9,4 cm (26% erh.); erh. H. 4,3 cm.

KB-66/2 (**Taf. 9**): Topf; ausladender Sichelrand mit randständigem Bandhenkel; ST G-A.1, Obf. a. hellbräunlich-orange, Br. hellorange, stellenweise grau verfärbt; innen dunkel rötlich-braun glasiert, Glasurflecken auch am Henkel. RDm. ca. 12 cm (7% erh.); erh. H. 4,8 cm.

KB-66/3 (**Taf. 9**): Topf; ausladender Leistenrand mit breiter Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. hellbraun mit dunkelgrauen Flecken, Br. orange, stellenweise schwarzgrau verfärbt; innen und teilweise an der Außenseite nur am Rand dunkel- bis rötlich-braun glasiert, Glasur teilweise abgeplatzt. RDm. ca. 28 cm (5% erh.); erh. H. 3,1 cm.

KB-66/4 (**Taf. 9**): Topf; ausladender Leistenrand mit zweifacher Innenkehlung, mit dem Ansatz eines gezogenen Ausgusses; ST G-A.1, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen und an der Außenseite nur am Rand braun glasiert, Glasur an der Oberfläche außen beinahe vollständig abgeplatzt. RDm. ca. 28 cm (5% erh.); erh. H. 3,1 cm.

KB-66/5 (**Taf. 9**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit leichter Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. braungrau bis orange, stellenweise Flecken von schwarzem Belag, Br. orange bis grau braun, stellenweise schwarzgrau verfärbt; innen und teilweise an der Außenseite nur am Rand gelbbraun glasiert, Glasur teilweise abgeplatzt. RDm. ca. 28 cm (5% erh.); erh. H. 2,8 cm.

KB-66/6 (**Taf. 9**): Topf; Leistenrand; ST G-A.1, Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange. RDm. 17 cm (13% erh.); erh. H. 5,3 cm.

KB-66/7 (**Taf. 10**): Fußtopf/Fußpfanne; Bodenfragment mit einem Massivfuß; ST G-A.1, Obf. a. grau bis grau schwarz verfärbt, Br. im äußeren Bodenbereich schwarzgrau, sonst orange; innen rötlich-braun glasiert. BDm. 24 cm (13% erh.); erh. H. 9,0 cm.

KB-66/8 (**Taf. 10**): Topf (?); ausladender Leistenrand mit zweifacher Innenkehlung; ST G-A.2, Obf. a. orange, Br. orange; innen und an der Außenseite nur am Rand dunkelbraun glasiert. RDm. ca. 19 cm (5% erh.); erh. H. 2,3 cm.

KB-66/9 (**Taf. 10**): Topf (?); flach ausladender, leicht untergriffiger, verstärkter Rand; ST G-A.2, Obf. a. grau-braun fleckig, Br. hellbräunlich-orange, stellenweise grau verfärbt; innen braun-orange glasiert, teilweise abgeplatzt. RDm. 15 cm (11% erh.); erh. H. 3,4 cm.

KB-66/10 (**Taf. 10**): Krug; Henkelfragment mit einer Volute; ST G-A.2, Br. hellbraun; außen grün, innen orange-braun glasiert, erh. H. 10,8 cm.

KB-66/11 (**Taf. 10**): Schüssel; Sichelrand; ST G-A.2; Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen und an der Außenseite des Randes grün glasiert. RDm. ca. 38 cm (9% erh.); erh. H. 4,7 cm.

KB-66/12 (**Taf. 10**): Schüssel; mehrfach profilierter Sichelrand; ST G-A.2, Br. außen und innen mit hellgrau-beiger Zone, braun-oranger Kern; innen und an der Außenseite (nur am Rand?) bräunlich-orange glasiert. RDm. 28 cm (12% erh.); erh. H. 3,5 cm.

KB-66/13 (**Taf. 10**): Schüssel; mehrfach profilierter Sichelrand; ST G-A.2, Obf. a. hellbräunlich-beige, Br. hellbräunlich-beige; innen und an der Außenseite des Randes gelbbraun glasiert. RDm. ca. 27 cm (2% erh.); erh. H. 2 cm.

KB-66/14 (**Taf. 10**): Topf (?); Leistenrand; ST G-C.1, Obf. a. grau, stellenweise hellbraun, schwarze Flecken, Br. graubraun, Obf. i. grau-braun, hellbraun fleckig. RDm. 16 cm (7% erh.); erh. H. 1,6 cm.

KB-66/15 (**Taf. 10**): Schüssel (?); flach ausladender Rand; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br., weiß; innen und außen farblos glasiert. RDm. 25 cm (16% erh.); erh. H. 5,3 cm.

KB-66/16 (**Taf. 10**): Teller; flach ausladende Fahne, Rand nicht verstärkt; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br., weiß; farblos glasiert mit blauer Bemalung (hängendes Spitzenmuster, teilweise verschwommen). RDm. 22 cm (5% erh.); erh. H. 1,7 cm.

KB-66/17 (**Taf. 10**): Teller; flach ausladende Fahne, Rand nicht verstärkt; ST G-F; farblos glasiert mit blauer Bemalung (hängendes Spitzenmuster, teilweise verschwommen). RDm. 23 cm (4% erh.); erh. H. 2,4 cm.

KB-66/18 (**Taf. 10**): Schüssel (?); flach ausladende Fahne, Rand nicht verstärkt; ST G-F; farblos glasiert mit blauer Bemalung. RDm. 19 cm (6% erh.); erh. 1,6 cm

KB-66/19 (**Taf. 11**): Teller; flach ausladende Fahne, Rand nicht verstärkt; ST G-D.1, Obf. a. und Obf. i. weiß, Br., weiß; farblos glasiert mit blauer Bemalung. RDm. 24 cm (8% erh.); erh. H. 1,9 cm.

#### **Fnr. 78, Obj. 1, Schnitt 7, (Putzen von Profil 19, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-78/1 (**Taf. 11**): Topf (?); verstärkter Rand mit breiter Innenkehlung; ST G-A.2, Obf. a. schwarz verfärbt, Br. bräunlich-orange; auf der Innenseite braun-orange glasiert, auf der Außenseite im Randbereich herabgeflossene Glasurtropfen. RDm. 25 cm (8% erh.); erh. H. 2,7 cm.

#### **Fnr. 81, SE 91, Schnitt 7, (Putzen von Profil 19, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-81/1 (**Taf. 11**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-E.1, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. außen und innen mit dunkelgrauer Zone, im Kern rötlich-braun. RDm. ca. 14,4 cm (>25% erh.), erh. H. 4,0 cm.

#### **Fnr. 101, keine SE-Nr., Schnitt 8 (Putzen von Profil 24, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-101/1 (**Taf. 11**): Nachtopf; horizontaler, ausladender, verstärkter, außen profilierter Rand; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. außen hellorange, im Kern und innen orange; innen vollständig und außen nur am Rand glasiert, im Randbereich Glasur bräunlich orange, wirkt stellenweise verschliffen, innen an der Wandung dunkelbraun-orange, sehr dünn und leicht rau. RDm. 18,4 cm (16% erh.); erh. H. 6,4 cm.

KB-101/2 (**Taf. 11**): Schüssel; mehrfach profilierter Sichelrand; ST G-A.2, Obf. a. braun-dunkelorange, Br. orange; innen und außen am Rand braun-dunkelorange glasiert. RDm. ca. 19 cm (5% erh.); erh. H. 2,2 cm.

KB-101/3 (**Taf. 11**): Schüssel; nicht verstärkter, vertikaler Rand; ST G-A.2, Br. orange; innen und außen braun glasiert, mit einem leichten Grünstich, Glasur teilweise abgeplatzt. RDm. 17 cm (10% erh.); erh. H. 4,3 cm.

#### **Fnr. 105, SE 115, 91, 92, 93, Schnitt 8 (Abtragen der Schichten, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-105/1 (**Taf. 11**): Henkeltopf; Sichelrand mit randständigem Bandhenkel; ST G-A.1, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen braun-orange glasiert, Glasur überwiegend mit einem feinen, hellgrau-braunen Belag bedeckt, Flecken dieses Belages auch auf der Außenseite im Randbereich. RDm. 15,4 cm (>25% erh.); erh. H. 4,4 cm.

KB-105/2 (**Taf. 11**): Schüssel; nicht verstärkter, vertikaler Rand; ST G-A.1, Obf. a. dunkelbraun mit schwarz-grauen Flecken, Br. außen stellenweise mit dunkelbraunen Zonen, sonst braunorange, Obf. i. braunorange; innen farblos glasiert, außen farblose Glasurflecken. RDm. ca. 21 cm (4% erh.); erh. H. 6,5 cm.

KB-105/3 (**Taf. 12**): Krug; nicht verstärkter, vertikaler Rand; ST G-A.2, Obf. a. rötlich-braun, Br. grau-braun, stellenweise grau, Obf. i. rötlich-braun; innen farblos glasiert, außen vom Rand abwärts nur teilweise glasiert, Glasur weist stellenweise olivgrünen Farbstich auf. RDm. 8,2 cm (7% erh.); erh. H. 6,5 cm.

KB-105/4 (**Taf. 12**): Krug; nicht verstärkter, vertikaler Rand; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen und außen im Randbereich hell-braun-orange glasiert. RDm. 17 cm (9% erh.); erh. H. 5,1 cm.

KB-105/5 (**Taf. 12**): Humpen; nicht verstärkter, vertikaler Rand mit unterrandständigem Bandhenkel; ST G-A.2, Obf. a. und Obf. i. hellorange, Br. hellorange; innen farblos glasiert, außen große farblose Glasurflecken. RDm. 9,8 cm (21% erh.); erh. H. 10,6 cm.

KB-105/6 (**Taf. 12**): Topf (?); Wandfragment mit zwei Wellenlinien; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, Br. hellorange; innen orange-braun glasiert. WSt. 0,3–0,5 cm.

#### **Fnr. 116, SE 92, Schnitt 8 (Abtragen der Schicht, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-116/1 (**Taf. 12**): Topf; ausladender, verstärkter Rand mit Innenkehlung; ST G-E.1, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. außen und innen mit dunkelgrauer Zone, im Kern rötlich-braun. RDm. 32 cm (8% erh.), erh. H. 3,5 cm.

KB-116/2 (**Taf. 12**): Schüssel; ausladende Fahne mit beidseitig verstärktem Rand und abgerundetem Randscheitel; ST G-A.2, Obf. a. hellorange, durch Glasur bräunlich-orange, Br. hellorange; innen und außen am Rand olivgrün glasiert, außen an der Wandung farblos glasiert. RDm. 18 cm (11% erh.); erh. H. 3,3 cm.

#### 13.2.1.7. Funde ohne stratigraphische Zuordnung

#### **Fnr. 18, beim Baggern auf DOF 1, Schnitt 7**

X-18/1 (**Taf. 12**): Topf/Schüssel (?); Leistenrand mit Innenkehlung; ST G-A.1, Obf. a. orange mit einem großflächigen, schwarzen Belag, Br. orange, in der äußeren Randzone stellenweise grau; innen und an der Außenseite des Randes braun glasiert. RDm. ca. 23 cm (11% erh.), erh. H. 6,3 cm.

X-18/2 (**Taf. 12**): Topf (?); Kremprand; ST G-A.2, Obf. a. hell-bräunlich-beige, Br. hell-bräunlich-beige; innen und an der Außenseite des Randes grün glasiert. RDM. ca. 8 cm (16% erh.), erh. H. 2,1 cm.

#### **Fnr. 32, Putzen von DOF 1, Schnitt 7**

X-32/1 (**Taf. 13**): Topf; Sichelrand; ST G-A.2, Obf. a. rötlich-orange, Br. hellbräunlich-orange; innen olivgrün glasiert. RDM. ca. 9 cm (8% erh.), erh. H. 1,5 cm.

X-32/2 (**Taf. 13**): Schüssel; ausladender Kragenrand mit konkaver Außenseite; ST G-A.2, Obf. a. hellgrau-braun-beige, stellenweise schwarzer Belag, Br. hellbraun-beige; innen braun glasiert, im Randbereich teilweise abgeplatzt, vermutlich noch während der Nutzung des Gefäßes (schwarzer Belag bei abgeplatzten Stellen). RDM. ca. 20 cm (7% erh.), erh. H. 2,7 cm.

X-32/3 (**Taf. 13**): Topf; ausladender Kragenrand mit Innenkehlung; ST G-B.1, Obf. a. und Obf. i. dunkelgrau, Br. dunkelgrau. RDM. ca. 32 cm (3% erh.), erh. H. 2,3 cm.

#### **Fnr. 58, keine SE-Nr., Schnitt 7, (Tiefergehen mit Bagger)**

X-58/1 (**Taf. 13**): Topf; Kremprand; ST G-A.2, Obf. a. braungrau, Br. hellbraun-orange, Obf. i. hellbräunlich-orange. RDM. 21 cm (12% erh.); erh. H. 2,9 cm.

X-58/2 (**Taf. 13**): Topf; Kremprand; ST G-A.2, Obf. a. und Obf. i. bräunlich-beige, Br. bräunlich-beige. RDM. 17 cm (6% erh.); erh. H. 2,5 cm.

X-58/3 (**Taf. 13**): Krug; ausladender Leistenrand; ST G-A.2, Br. hellorange; auf der Außenseite grün-braun glasiert, auf der Innenseite braun-orange glasiert, Glasurobf. leicht irisierend. RDM. 11 cm (8% erh.); erh. H. 3,8 cm.

#### **Fnr. 95, keine SE-Nr., Schnitt 8 (Abtragen mit Bagger)**

X-95/1 (**Taf. 13**): Krug (?); nicht verstärkter, vertikaler Rand; ST G-A.2, Obf. a. und Obf. i. hellorange, Br. hellorange. RDM. 14 cm (16% erh.); erh. H. 3,7 cm.

X-95/2 (**Taf. 13**): Schüssel (?); nicht verstärkter, ausladender Rand, Obf. a. leicht uneben; ST G-A.2, Br. hellgelblich-beige bis hellbräunlich-beige; außen und innen hellblau glasiert, im Randbereich dunkelblaue, lineare Bemalung, innen dunkelblaue gemalte Punktmuster. RDM. 14 cm (6% erh.); erh. H. 1 cm.

### 13.2.2. Glasfunde

#### 13.2.2.1. Verfüllung Grube 2

##### **Fnr. 62, SE 76, Schnitt 7 (Grube 2)**

G2-62/1 (**Taf. 14**): Wandfragment einer Glasschüssel (?) mit Nuppen, darunter tropfenförmige Rippen; entfärbtes Glas, Obf. leicht irisierend; vermehrt rundliche Luftbläschen. Erh. H. 2,2 cm.

#### 13.2.2.2. Verfüllung des Kalklöschbeckens

##### **Fnr. 55, SE 49, Schnitt 7 (Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-55/1 (**Taf. 14**): Randfragment eines Glasfläschchens; hellgrünes Glas, Obf. gut erhalten; selten rundliche Luftbläschen, im Randbereich häufiger. RDM. 1,5 cm (100% erh.), erh. H. 3,1 cm.

##### **Fnr. 99, SE 102, Schnitt 8 (Putzen Profil 23, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-99/1 (**Taf. 14**): Randfragment einer Glasschüssel/eines Glaskelches mit gewelltem, ausladendem Rand; weiß-opakes Glas mit glänzender Obf.; RDM. 9,9 cm (20% erh.), erh. H. 3,9 cm.

##### **Fnr. 102, Putzen Profil, Schnitt 8**

KB-102/1 (**Taf. 14**): Randfragment eines Glasfläschchens; entfärbtes Glas, Obf. stark irisierend; vermehrt längliche und rundliche Luftbläschen. RDM. 2,1 cm (100% erh.), erh. H. 4,3 cm.

##### **Fnr. 110, SE 115, 91, 92, 93, Schnitt 8 (Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-110/1 (**Taf. 14**): Randfragment einer Glasflasche; entfärbtes Glas mit einem leichten, hell-blaugrünen Farbstich, Obf. gut erhalten; häufig längliche und rundliche Luftbläschen. RDM. 2,2 cm (100% erh.), erh. H. 3,9 cm.

### 13.2.3. Ofenkeramik<sup>115</sup>

#### 13.2.3.1. Verfüllung des Kalklöschbeckens

##### **Fnr. 22, SE 49, Schnitt 7 (Tiefergehen mit Bagger, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-22/1 (**Taf. 15**): Gesimskachel mit Zarge, im Br. zwischen Kachelblatt und Zarge keine Nahtstelle erkennbar, zwischen den Zargen angesetzter Steg zur Verstärkung; In der oberen Zone fortlaufendes Blattmuster, in der unteren Blattmuster, dazwischen Puttenkopf mit Flügeln (wahrscheinlich fortlaufend); ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grün glasiert, darunter weißlicher Überzug; Obf. a. und Obf. i. bräunlich-orange, Br. bräunlich-orange; Obf. glatt, stellenweise leicht rau, an der Zarge ankorrodiertes Fragment eines Eisendrahtes, an der Innenseite stark verrußt; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), vermehrt feiner Glimmer, vor allem an der Obf.. Breite 13,1 cm; erh. Länge 30,5 cm; H. inklusive Zarge 7,8 cm (an der unteren Längsseite gemessen).

KB-22/2 (**Taf. 15**): Blattkachel mit angesetzter Zarge, zwischen den Zargen angesetzter Steg zur Verstärkung;

<sup>115</sup> Aufgrund der geringen Auswahl an Fragmenten wurde auf die Erstellung eigener Scherbentypen für Bau- und Ofenkeramik verzichtet.

glatte Obf. mit aufgelegter Leiste; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grün glasiert, durchscheinende Keramikobf. erzeugt olivgrünen Farbstich; Br. bräunlich-orange, Obf. i. bräunlich-orange; Obf. glatt, innen stark verrußt (vor allem in den Ecken); wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat). Breite 16,3 cm; erh. Länge 15,8 cm; H. inklusive Zarge 3,7 cm.

KB-22/3 (**Taf. 15**): Kachelfragment (?) mit unbekannter Funktion: gebogenes Blatt mit senkrechter Leiste, an der Unterseite (?) Abrissstelle einer Leiste (?); an der Innenseite Ritzmarke; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Leiste mit weißem Überzug; Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange; Obf. glatt bis rau, unregelmäßig verstrichen; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat) und grau, selten Glimmer. Krümmung ergäbe einen Dm. von ca. 55 cm (etwa 10% erh., Krümmung leicht unregelmäßig, H 5,4 cm.

### **Fnr. 53, SE 49, Schnitt 7 (Tiefergehen mit Bagger, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-53/1 (**Taf. 15**): Gesimskachel mit angesetzter Zarge, zwischen den Zargen angesetzter Steg zur Verstärkung, nach der zweiten Unterteilung (von dem Rand aus gesehen) zwischen Kachelblatt, Zarge und Steg Ecken mit Tonwülsten verschmiert; abgetreppte, profilierte Außenseite mit Rundstab, an der Außenseite Ritzung mit „N. 77.“; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grün glasiert, durchscheinende Keramikobf. erzeugt olivgrünen Farbstich, Glasur überwiegend irisierend; Br. orange, Obf. i. bräunlich-orange bis orange; Obf. glatt; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), selten feiner Glimmer, vor allem an der Obf.. Breite 12 cm; erh. Länge 25,9 cm; H. inklusive Zarge 10,3 cm.

KB-53/2 (**Taf. 16**): Gesims-Eckkachel mit angesetzter Zarge aus dem unteren Ofenbereich, zwischen den Zargen angesetzte Stege zur Verstärkung, an der Unterseite Loch mit Resten eines Metalldrahtes; mehrfach abgetreppte Außenseite; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grün glasiert, durchscheinende Keramikobf. erzeugt olivgrünen Farbstich, Glasur überwiegend irisierend, Unterseite unglasiert; Obf. a. bräunlich-orange bis orange Br. bräunlich-orange, Obf. i. vollständig verrußt; Obf. glatt, innen sehr stark verrußt; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat). Breite 11,2–12,1 cm; Länge auf der erh. Seite 24,5 cm; H. inklusive Zarge 8,8 cm.

KB-53/3 (**Taf. 16**): Gesimskachel (?) mit abgebrochener Zarge, im Br. zwischen Kachelblatt und Zarge keine Nahtstelle erkennbar; profilierte und geschwungene Schauseite; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes gelb glasiert, darunter weißlicher Überzug; Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange; Obf. rau; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), vermehrt feiner Glimmer, vor allem an der Obf. Erh. Breite 8 cm; erh. Länge 15,1 cm; erh. H. inklusive Zarge 4,8 cm.

KB-53/4 (**Taf. 16**): Eckkachel mit angesetzter Zarge, zwischen den Zargen an der Kachelecke angesetzter Steg zur Verstärkung; glatte Obf., an der Ecke teilweise abgeschragt; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grün glasiert, durchscheinende Keramikobf. erzeugt olivgrünen Farbstich; Br. bräunlich-orange, Obf. innen bräunlich-orange; Obf. glatt, innen verrußt; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat). Breite 17 cm; Länge auf erh. Seite 24,9 cm; H. inklusive Zarge 3,3–4,2 cm.

KB-53/5 (**Taf. 16**): Gesimskachelfragment (?); profilierte und geschwungene Schauseite; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite und Unterseite des Kachelblattes farblos glasiert, darunter weißlicher Überzug; Obf. a. und Obf. i. orange, Br. orange; Obf. rau; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat). Breite 8 cm; erh. Länge 16,7 cm; erh. H. 4,7 cm.

KB-53/6 (**Taf. 16**): Eckkachel mit angesetzter, abgebrochener Zarge, Bereich zwischen Blatt und Zarge mit Tonmasse verschmiert; glatte Obf. mit nach außen geschwungenem und profiliertem Rand; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes grünblau glasiert, ohne Überzug unter der Glasur; Br. rötlich-orange, Obf. innen rötlich-orange; Obf. leicht rau bis rau; viele grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), vereinzelt Glimmer. Breite 15,3 cm; erh. Höhe (Schauseite) auf 20,8 cm; erh. H. inklusive Zarge 3,3cm.

KB-53/7 (**Taf. 17**): gewölbte Blattkachel mit angesetzter Zarge, auf der Innenseite der längsseitigen Zarge Abrissstelle eines Stützsteiges; glatte Obf.; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Schauseite des Kachelblattes von weißem Überzug bedeckt; Obf. a. und Obf. i. bräunlich-orange, Br. bräunlich-orange; Obf. innen stark verrußt (vor allem in den Ecken); wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend weißgrau (Quarz/Feldspat), auch braune und rötliche Partikel. Höhe (Schauseite) 14,9 cm; erh. Länge 25,6 cm; max. H. inklusive Zarge 10,9 cm.

### **Fnr. 68, SE 49, Schnitt 7 (Tiefergehen mit Bagger, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-68/1 (**Taf. 17**): Leistenkachel mit angesetzter Zarge, zwischen den Zargen angesetzte Stege zur Verstärkung; glatte Obf.; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Obf. a. und Obf. i. orange mit leicht pinkem Farbstich, stellenweise leicht verrußt, Br. bräunlich-orange; Obf. glatt; wenige grobe bis sehr grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend bräunlich-weiß (Quarz/Feldspat), vereinzelt Glimmer. Breite 9 cm; erh. Länge 26,8 cm; H. inklusive Zarge 2,8 cm.

### **Fnr. 107, SE 115, Schnitt 8 (Tiefergehen mit Bagger, Verfüllung des Kalklöschbeckens)**

KB-107/1 (**Taf. 17**): Keramikplatte aus einem Ofen mit angesetzter Zarge, zwischen den Zargen gerade und diagonal verlaufende Abrisspuren von angesetzten Stegen zur Verstärkung (weist auf große Obf. hin), neben den Abrisspuren Abdrücke von Holzstäben (?); glatte Obf.; ox. gebrannte Irdenware; Sh.: hart; Obf. a. bräunlich-orange bis

orange, Br. bräunlich–orange, Obf. i. gleichmäßig grau verfärbt; Obf. glatt, außen rissig; wenige grobe Magerungsanteile, Magerungspartikel überwiegend bräunlich–weiß

(Quarz/Feldspat), vermehrt feiner Glimmer. Erh. Breite 20,8 cm; erh. Länge 19 cm; H. inklusive Zarge 2,2 cm.

## Literatur

BAUER 1980

Ingolf BAUER, Hafnergeschirr aus Altbayern<sup>2</sup>. Kataloge des Bayrischen Nationalmuseums München 15,1, München–Berlin 1980.

BAUER 1989

Günther G. BAUER, Salzburger Barockzwerge. Das Barocke Zwergentheater des Fischer von Erlach im Mirabellgarten zu Salzburg. Salzburg 1989.

Dehio Graz 2013

Institut für österreichische Kunstgeschichtsforschung des Bundesdenkmalamtes (Hrsg.), Dehio Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Graz. Horn–Wien 2013.

DE TURCK BECHTEL 1955

Edwin DE TURCK BECHTEL, Jacques Callot. New York 1955.

ENDRES 1985

Werner ENDRES, Der Formenschatz einer ländlichen Hafnerei im 18. Jahrhundert (Mintraching, Lkr. Regensburg). Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 125, 1985, 387–428.

FÜRNHOLZER 2003

Jörg FÜRNHOLZER, SG Graz, KG Gries. Fundberichte aus Österreich 42, 2003 (2004), 816–817.

GÄNSER 1996

Gerald GÄNSER, Österreichischer Städteatlas, 5. Lieferung, 1. Teil. Wien 1996.

GLÖCKNER 2000

Gudrun GLÖCKNER, KG Trahütten, OG Trahütten, VB Deutschlandsberg. Fundberichte aus Österreich 39, 2000 (2001), 760–763.

GROSS 1999

Uwe GROSS, Schwäbisch Gmünd–Brandstatt. Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 1: Irdenware. Fundberichte aus Baden Württemberg 23, 1999, 667–720.

GROSS 2000

Uwe GROSS, Schwäbisch Gmünd–Brandstatt. Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 2: Porzellan, Steingut, Fayence und Steinzeug. Fundberichte aus Baden Württemberg 24, 2000, 633–658.

GUTJAHR und TIEFENGRABER 2003

Christoph GUTJAHR und Georg TIEFENGRABER, Die mittelalterliche Motte Alt–Hollenegg. Eine abgekommene Burganlage bei Deutschlandsberg, Steiermark. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich Beiheft 4, Wien 2003.

HENKEL 1999a

Matthias HENKEL, Der Kachelofen. Ein Gegenstand der Wohnkultur im Wandel. Eine volkskundlich–archäologische Studie auf der Basis der Hildesheimer Quellen. Band 1/3, Textteil. Nürnberg 1999.

HENKEL 1999b

Matthias HENKEL, Der Kachelofen. Ein Gegenstand der Wohnkultur im Wandel. Eine volkskundlich–archäologische

Studie auf der Basis der Hildesheimer Quellen. Band 2/3, Abbildungen. Nürnberg 1999.

HARL 1982

Ortolf HARL (Hrsg.), Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Wien 1982.

HORVÁTH 2014

Levente HORVÁTH, Die Burg Salla/Klingenstein. Eine späte Höhenburg der Weststeiermark. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 30, 2014, 23–76.

HORVÁTH 2018

Levente HORVÁTH, Barocker Klostergarten und Kasernenhof. Archäologie bei der ehem. „Neuen Dominikanerkaserne“ in Graz. Hengist Magazin. Zeitschrift für Archäologie, Geschichte, Kultur und Naturkunde in der Mittelsteiermark. 15,1, 2018, 14–17.

HORVÁTH und MANDL 2017

Levente HORVÁTH und Maria MANDL, Archäologische Forschungen in der Neuen Dominikanerkaserne (Grenadiergasse 14). Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 47, 2017, 337–354.

KAISER u. a., 2014

Barbara KAISER, Sarah KISZTER, Marko MELE und Paul SCHUSTER, Archäologische Grabungen bei der Verlegung der Fernwärmeleitung in Schloss Eggenberg. Schild von Steier 26, 2014, 350–390.

KALTENBERGER 2000

Alice KALTENBERGER, Das Fundmaterial der Grabung Wien 3, Eslargasse 20. Fundort Wien 3, 2000, 104–145.

KALTENBERGER 2002

Alice KALTENBERGER, Frühneuzeitliches Fundmaterial aus Wien 3, Barmherzigen-gasse 17. Fundort Wien 5, 2002, 198–240.

KALTENBERGER 2003

Alice KALTENBERGER, Zum Forschungsstand der Keramik vom 10./11. bis 19. Jahrhundert in Oberösterreich. In: Werner ENDRES und Konrad SPINDLER (Hrsg.), Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei–Symposium auf Schloß Maretsch in Bozen/Südtirol 2001. Nearchos 12, Innsbruck 2003, 93–130.

KALTENBERGER 2008

Alice KALTENBERGER, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). Fundort Wien 11, 2008, 144–240.

KALTENBERGER 2009

Alice KALTENBERGER, Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich. Band 1, Grundlagen. Studien zur Kulturgeschichte in Oberösterreich 23, Linz 2009.

KALTENBERGER 2010

Alice KALTENBERGER, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2. Fundort Wien 13, 2010, 158–221.

KARL 2015

Stephan KARL mit einem Beitrag zum Fundmaterial von Levente HORVÁTH, Bericht zur Grabung Schloss Seggau 2015. Bericht – Teil B. Fundberichte aus Österreich 54, 2015 (2017), D6141–D6201 (E–Book).

KLUTTIG-ALTMANN 2006

Ralf KLUTTIG-ALTMANN, Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Band 47, Dresden 2006.

KRASCHITZER 2003

Johanna KRASCHITZER, Zwei datierte, frühneuzeitliche Fundkomplexe aus Graz. Fundberichte aus Österreich 42, 2003 (2004), 205–278.

KRASCHITZER 2017

Johanna KRASCHITZER, Die Mur- Mürzfurche als zeitlicher und geografischer Korrelationsraum der Mürtzaler Weißhafner und der Lavantaler Schwarzhafner. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 33, 2017, 49–54.

KRASCHITZER u. a. 2007

Martin KRENN, Johanna KRASCHITZER, Doris SCHÖN und Jasmine WAGNER, Koch und Tafelgeschirr des 18. Jahrhunderts. Ein Keramikfundkomplex aus Melk, Niederösterreich. Fundberichte aus Österreich, Materialheft A 17, Wien 2007.

KRASCHITZER und MANDL 2009

Johanna KRASCHITZER und Franz MANDL, Keramik von Almen des Dachsteingebirges und des Toten Gebirges. In: Bernhard HEBERT und Franz MANDL (Hrsg.), Almen im Visier. Dachsteingebirge, Totes Gebirge, Silvretta. Forschungsberichte der ANISA 2, Haus im Ennstal 2009, 66–166.

KRASCHITZER und POROD 2005

Johanna KRASCHITZER und Barbara POROD, Archäologische Untersuchungen der Abteilung Provinzialrömische Sammlung & Antikenskabinett am Landesmuseum Joanneum in Schloss Eggenberg zu Graz. Schild von Steier 18, 2005, 199–233.

LEHNER 1993

Manfred LEHNER, Frühneuzeitliche Keramik aus dem Palais Trauttmansdorff. Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 23/24, 1993, 202–212.

LEHNER 2004

Manfred LEHNER, Der Admonterhof und die Grazer Stadtmauer. Bericht über die archäologischen Untersuchungen in der Nordwestecke der mittelalterlichen Stadt Graz. Fundberichte aus Österreich 43, 2004 (2005), 621–660.

LEHNER 2003

Manfred LEHNER, Hochmittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik der Steiermark. Ein Überblick anhand von Neufunden. In: Werner ENDRES und Konrad SPINDLER (Hrsg.), Beiträge vom 34. Internationalen Hafner-Symposium auf Schloß Maresch in Bozen/Südtirol 2001. Nearchos 12, Innsbruck 2003, 131–141.

MANDL und GUTJAHR 2015

Maria MANDL und Christoph GUTJAHR, KG Gries, SG Graz. Fundberichte aus Österreich 54, 2015 (2017), D6008–D6016 (E-Book).

MANDL und GUTJAHR 2016

Maria MANDL und Christoph GUTJAHR, KG Gries, SG Graz. Fundberichte aus Österreich 55, 2016 (2018), D6727–D6764 (E-Book).

MITCHELL 2009a

Paul MITCHELL, Bricks in the central part of Austria-Hungary. Key artefacts in historical archaeology. Historische Archäologie 1, 2009, 1–14. <http://www.histarch.uni-kiel.de/> [Zugriff: 12.12.2017].

MITCHELL 2009b

Paul MITCHELL, Mauerziegel am Beginn der Neuzeit. Ergebnisse aus archäologischen Grabungen und Bauuntersuchungen in Wien und Niederösterreich. In: Barbara SCHOLK-MANN, Sören FROMMER, Christina VOSSLER und Markus WOLF (Hrsg.), Zwischen Tradition und Wandel. Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts. Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 3, Büchenbach 2009, 217–224.

MITCHELL 2013

Paul MITCHELL, Ziegel als archäologische Artefakte: Technologie – Verwendung – Format – Datierung. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 29, 2013, 63–70.

MRAZEK und NEUWIRTH 1971

Wilhelm MRAZEK und Waltraud NEUWIRTH, Wiener Porzellan 1718–1864. Wien 1971.

NEUWIRTH 1978

Waltraud NEUWIRTH, Markenlexikon für Kunstgewerbe, Band 4. Wiener Porzellan. Malernummern, Weissdrehernummern, Kapseldrehernummern, Bossiererbuchstaben. Wien 1978.

ROTH HEEGE 2012

Eva ROTH HEEGE, Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 29, Basel 2012.

SZTATECSNY u. a. 1984

Amélie SZTATECSNY, Elisabeth SCHMÖLZER, Inge DORN und Friedrich BOUVIER, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des IV. und V. Bezirkes (Lend und Gries). Österreichische Kunsttopographie 46, Wien 1984.

TARCSAY 2008a

Kinga TARCSAY, Frühneuzeitliche Glasproduktion in der Herrschaft Reichnau am Freiwald, Niederösterreich. Fundberichte aus Österreich Materialheft A 19, Wien 2008.

TARCSAY 2008b

Kinga TARCSAY, Die neuzeitlichen Glasfunde aus dem Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). Fundort Wien 11, 2008, 246–310.

TAUSENDFREUND 2014

Heike TAUSENDFREUND, Hohlglas aus Westfalen-Lippe. Vergleichende Untersuchungen zu archäologischen Funden des Mittelalters und der Neuzeit. Band 2, Katalog und Tafeln Unveröffentlichte Dissertation Eberhard Karls Universität Tübingen, 2014.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1: [www.gis.steiermark.at](http://www.gis.steiermark.at) (Nachbearbeitung Levente HORVÁTH)

Abb. 2: Maria MANDL und Levente HORVÁTH (Kulturpark Hengist)

Abb. 3: Johanna KRASCHITZER (Kulturpark Hengist)

Abb. 4–8: Levente HORVÁTH (Kulturpark Hengist)

Abb. 9: Fotos Johanna KRASCHITZER (Kulturpark Hengist), Bildmontage Levente HORVÁTH

Taf. 1–17: Levente HORVÁTH

## From Convent Garden to Barrack Yard. Archaeological Structures and Small Finds in the Former Neue Dominikanerkaserne (Graz)

In 2015 and 2016 archaeological excavations took place in the former Neue Dominikanerkaserne (New Dominican Barracks) in Graz during construction works. A large lime slaking basin (10.15 × 4.70 m) made of bricks was excavated, as well as several post-medieval pits. The basin most likely dates from the construction period of the former barracks (1808–1812). The barracks were built in the area of the garden of a Dominican convent, which was closed in the year 1807.

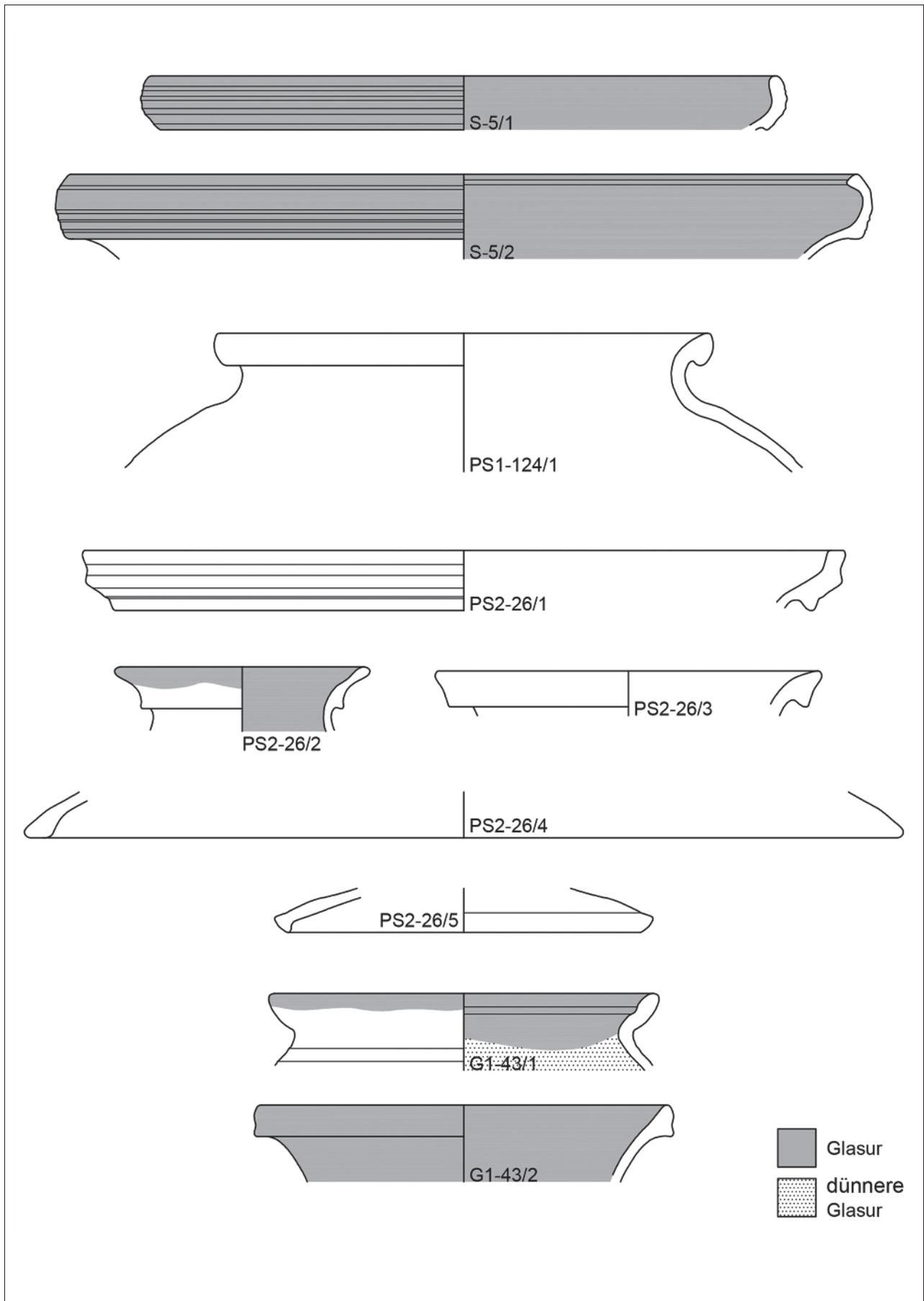
A large part of the finds, mainly ceramics, was found in the backfill of the lime slaking basin. The pit was filled with

rubble by 1812 at the latest. A significant part of the finds probably belonged to the inventory of the former convent and was disposed of in the basin after falling out of use. One of the most remarkable finds is a head made of pottery. The head shows a bearded man or rather a dwarf with exaggerated facial features. This paper presents the most important excavated archaeological structures and small finds from the excavation.

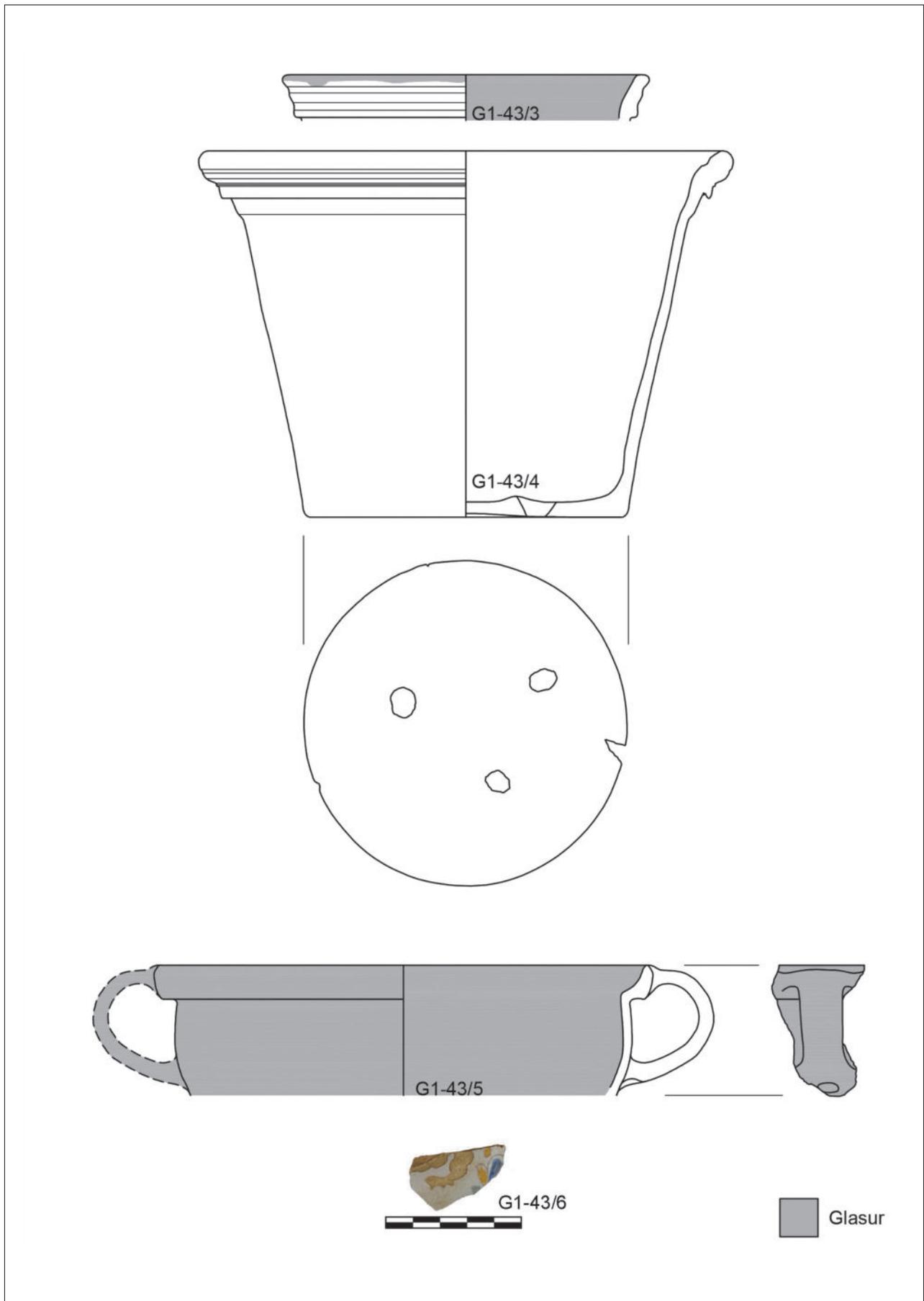
**Keywords:** Graz, post medieval pottery, lime slaking basin, stove tiles, terracotta head

Mag. Levente HORVÁTH  
Am Hofacker 11/10  
8010 Graz  
Österreich  
*levente.horvath@uni-graz.at*

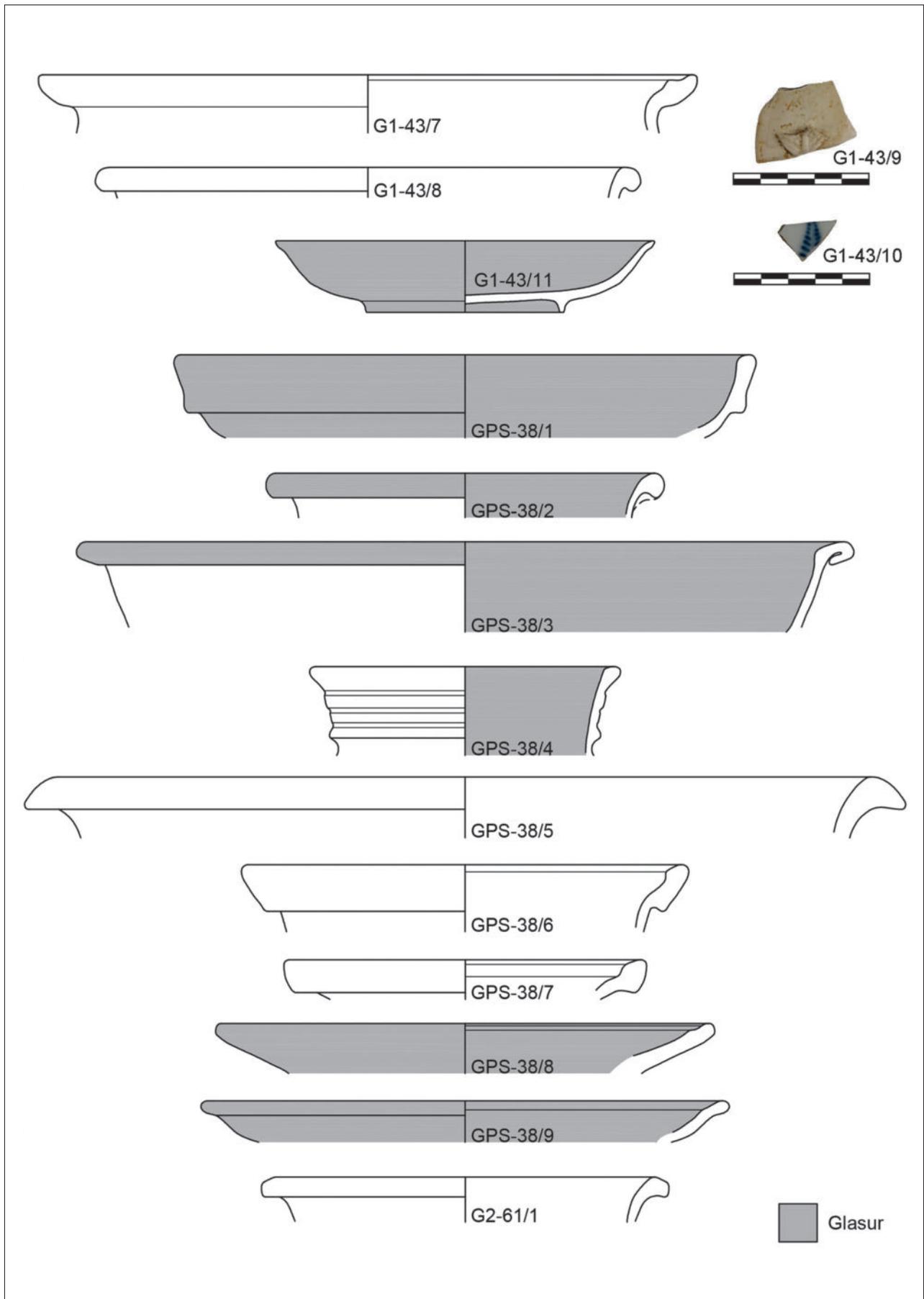
Mag.<sup>a</sup> Maria MANDL  
Krenngasse 20/1  
8010 Graz  
Österreich  
*kontakt@mariamandl.at*



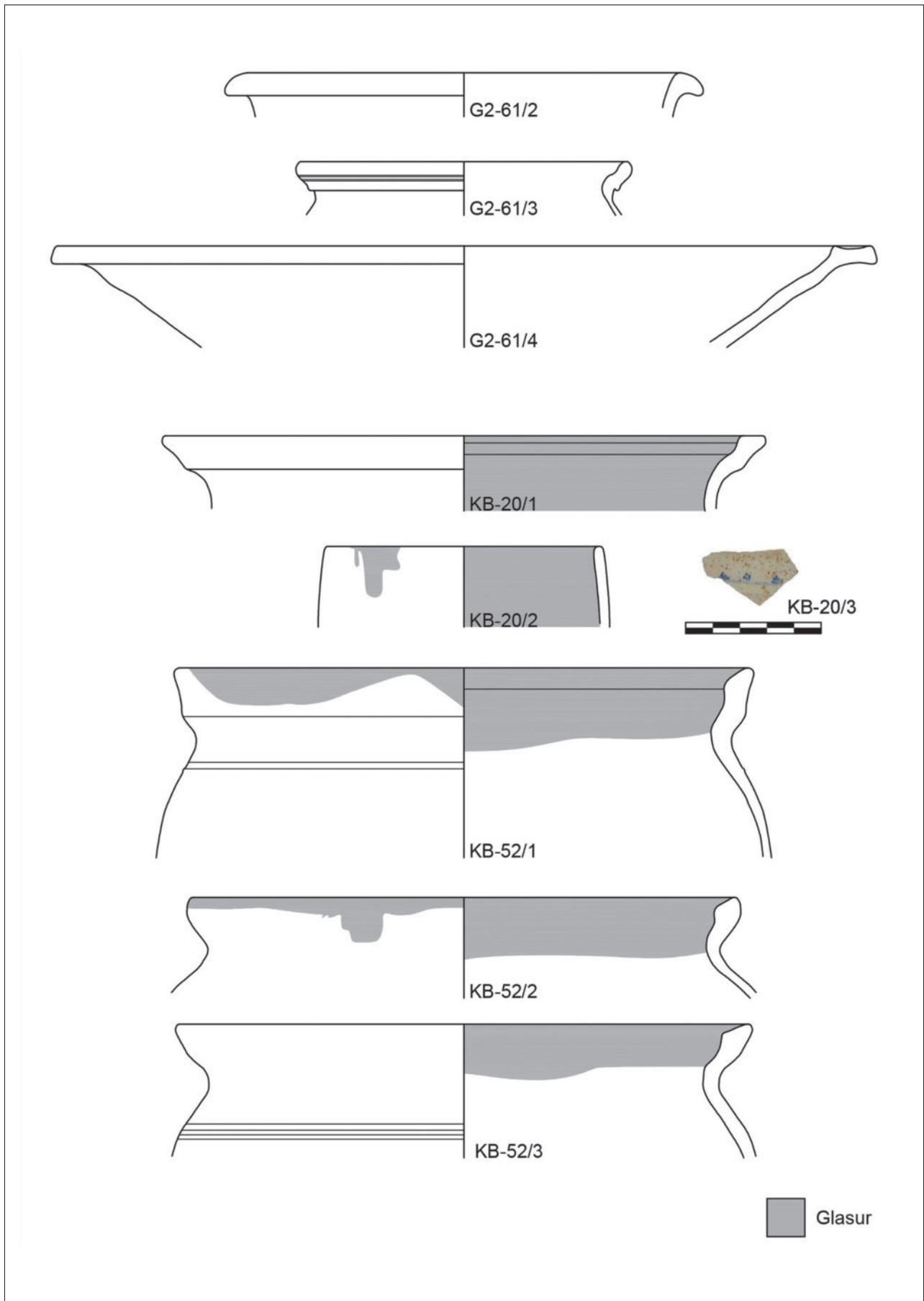
Taf. 1 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



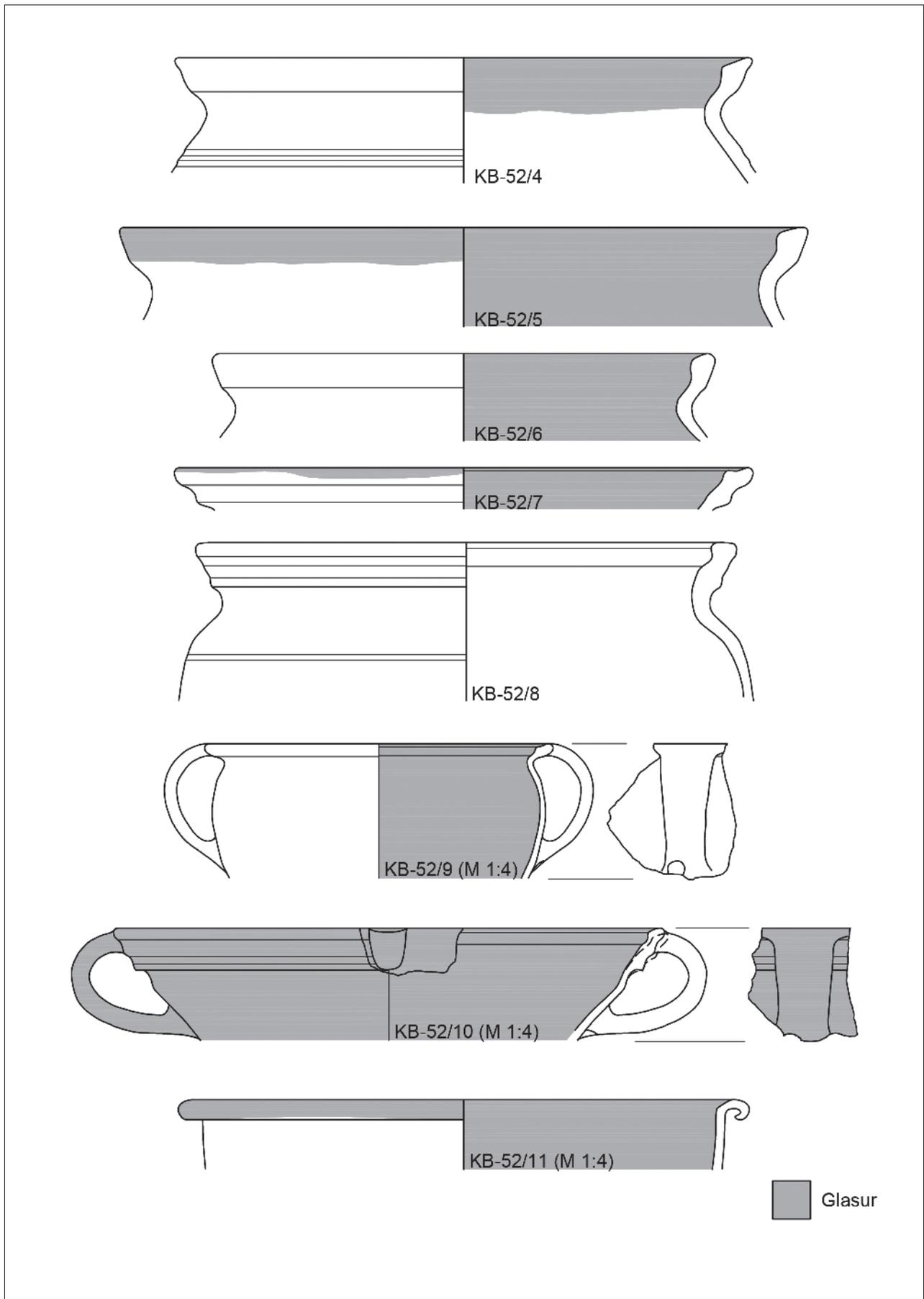
Taf. 2 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



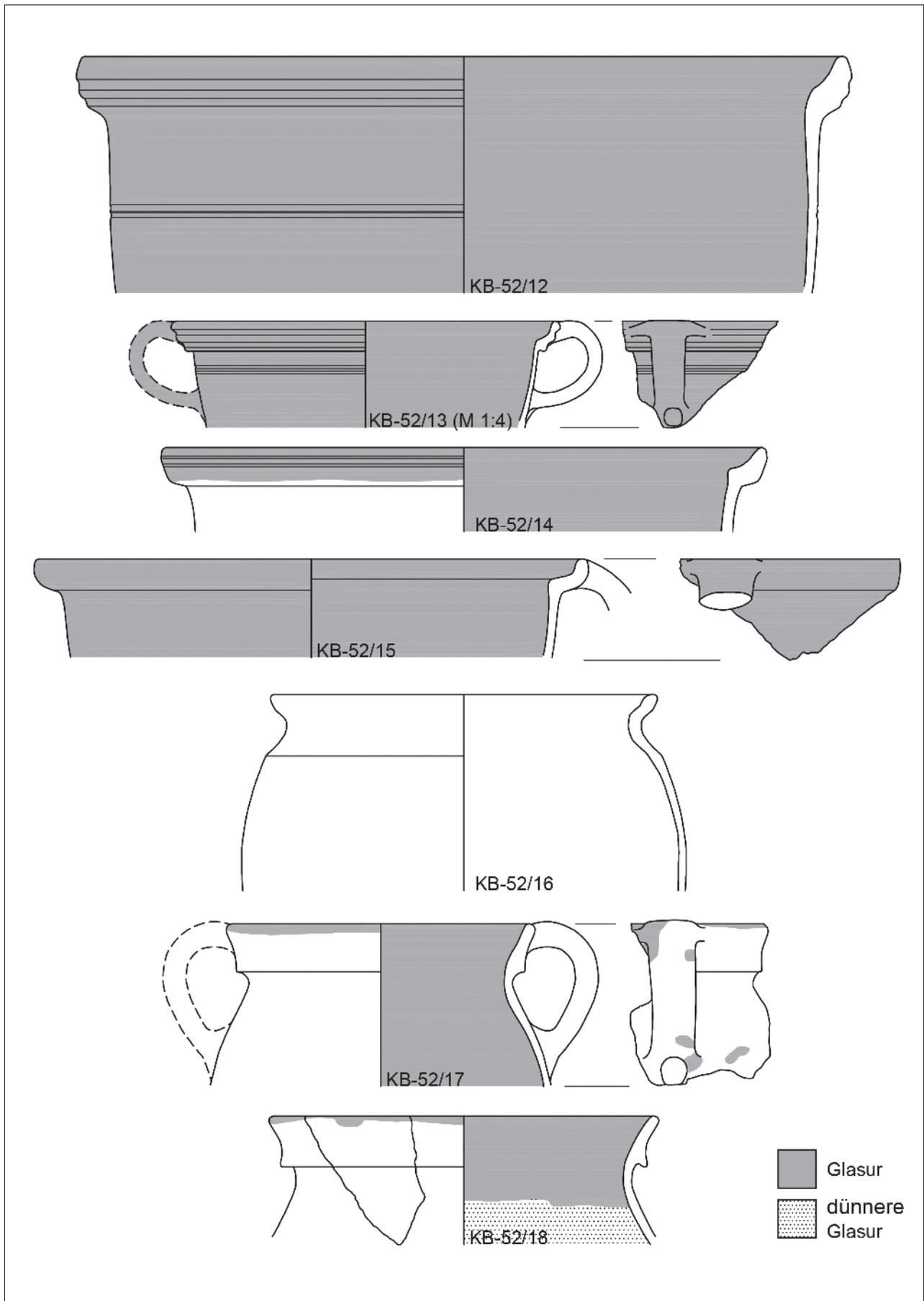
Taf. 3 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



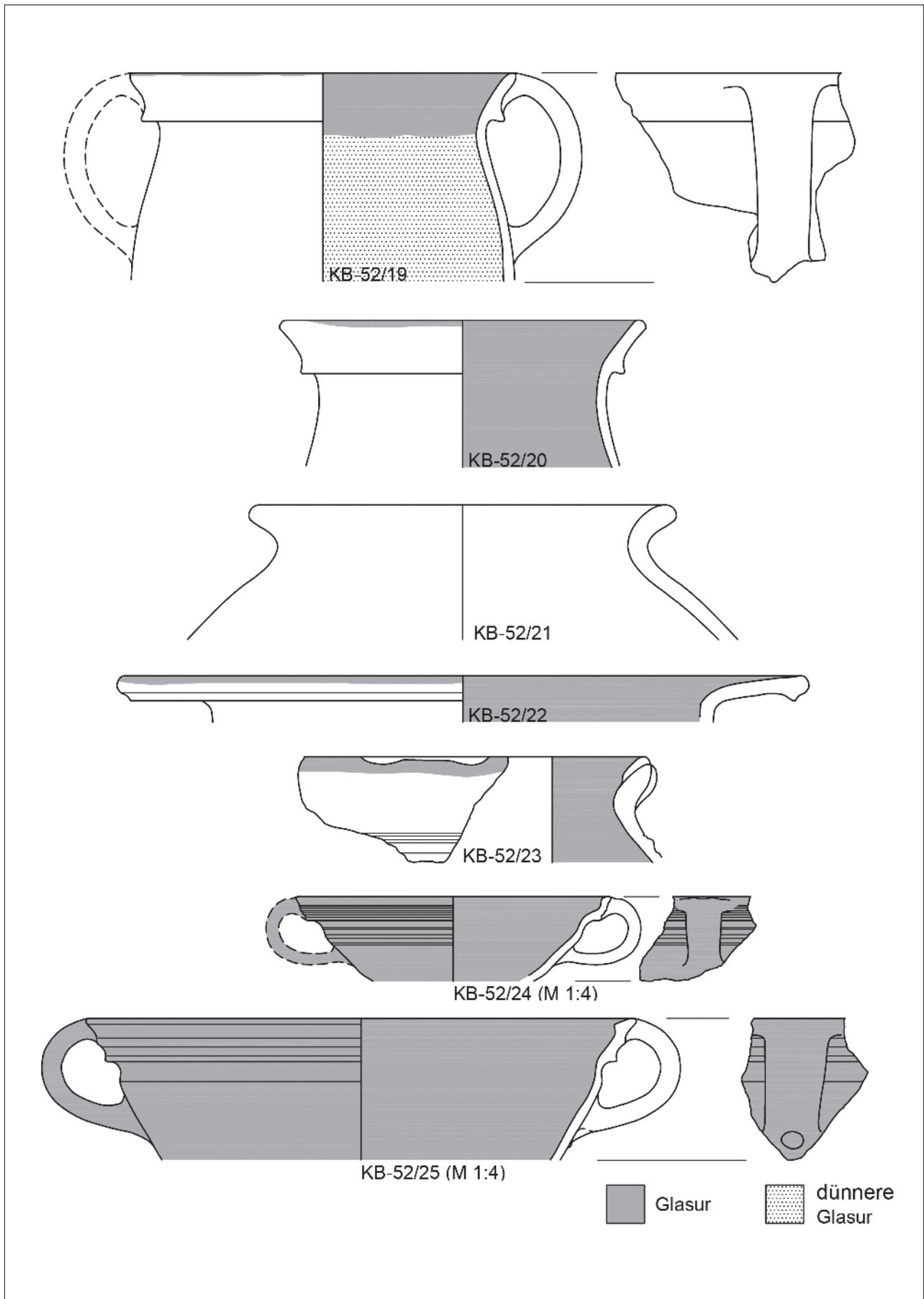
Taf. 4 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



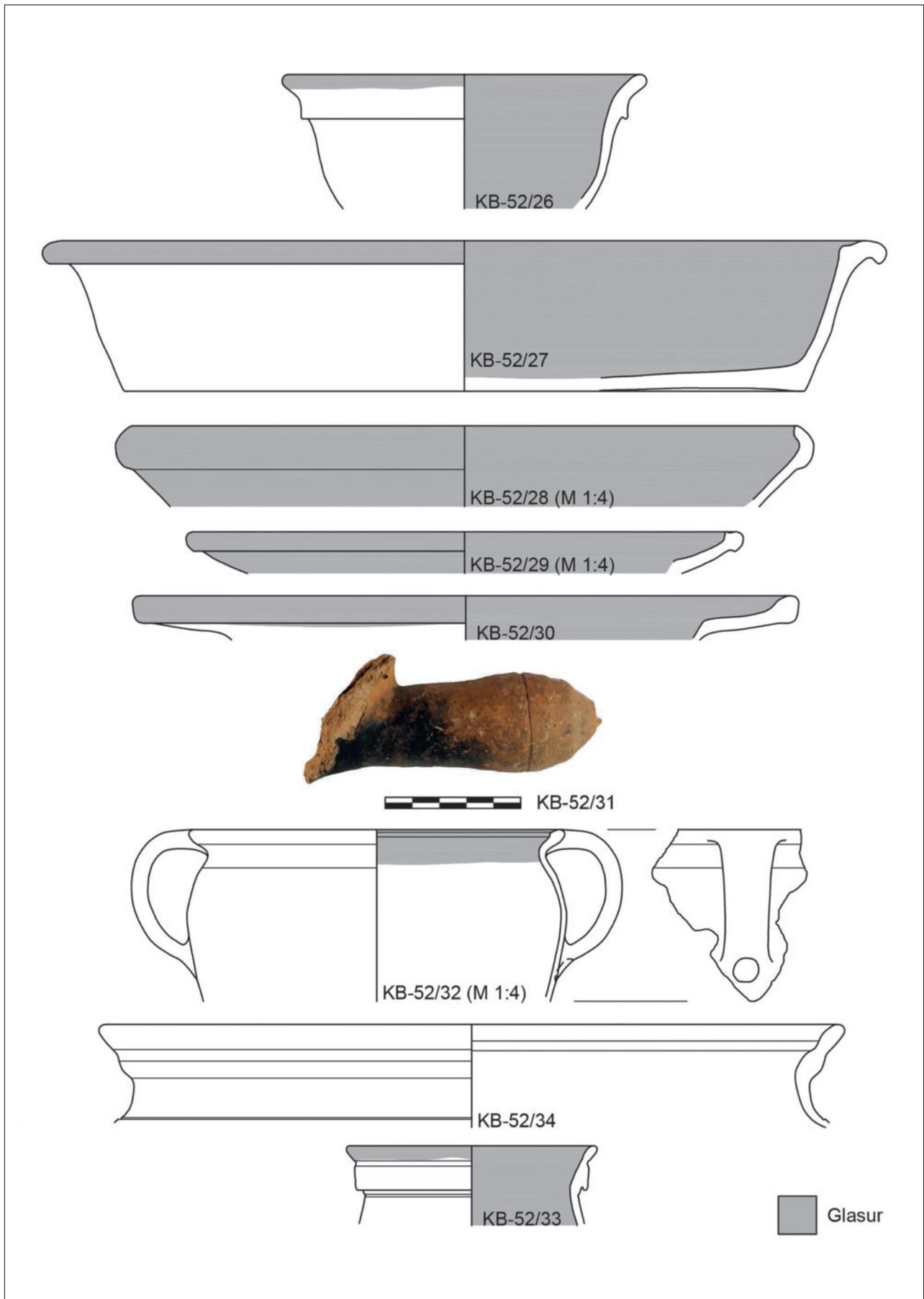
Taf. 5 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



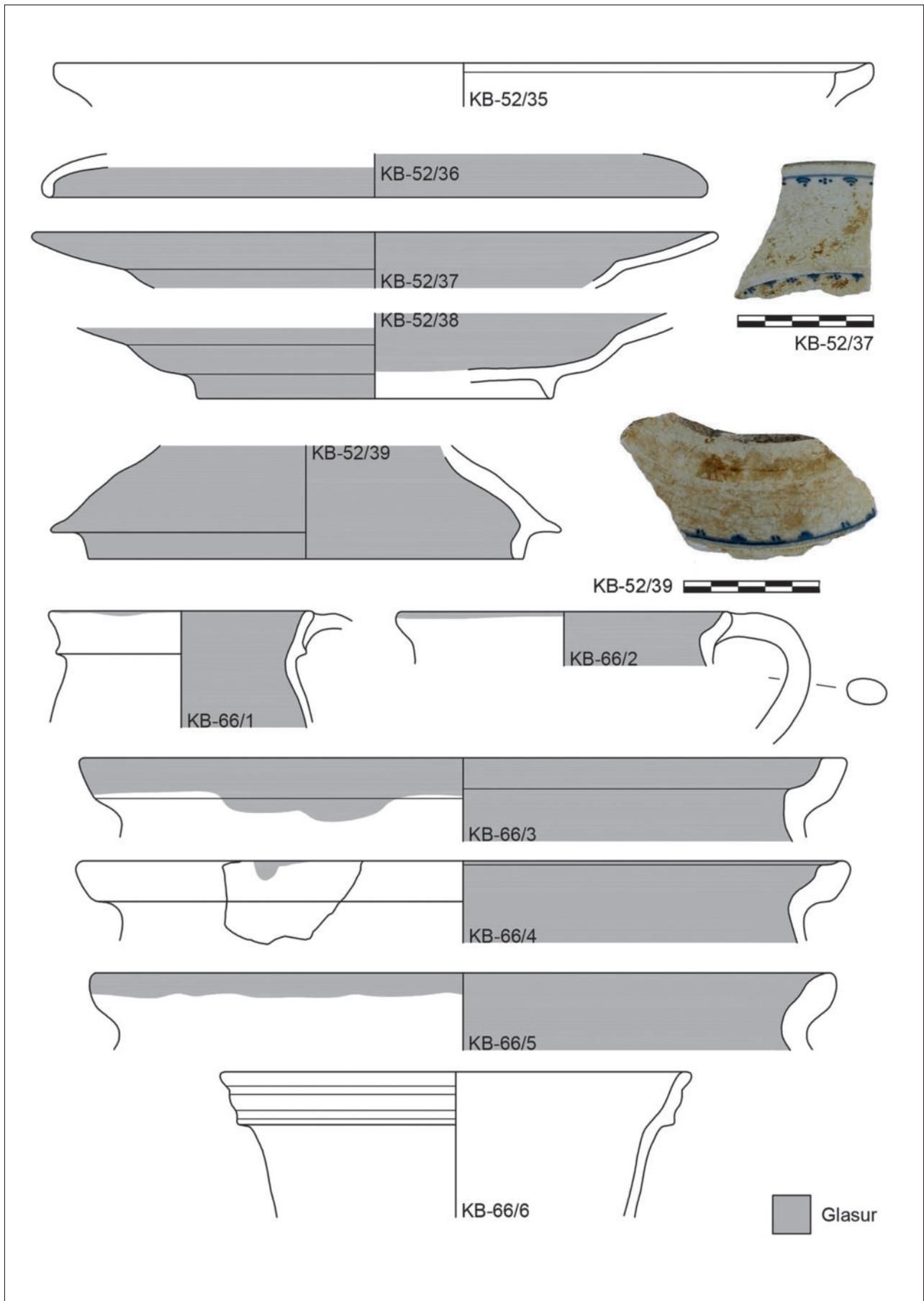
Taf. 6 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



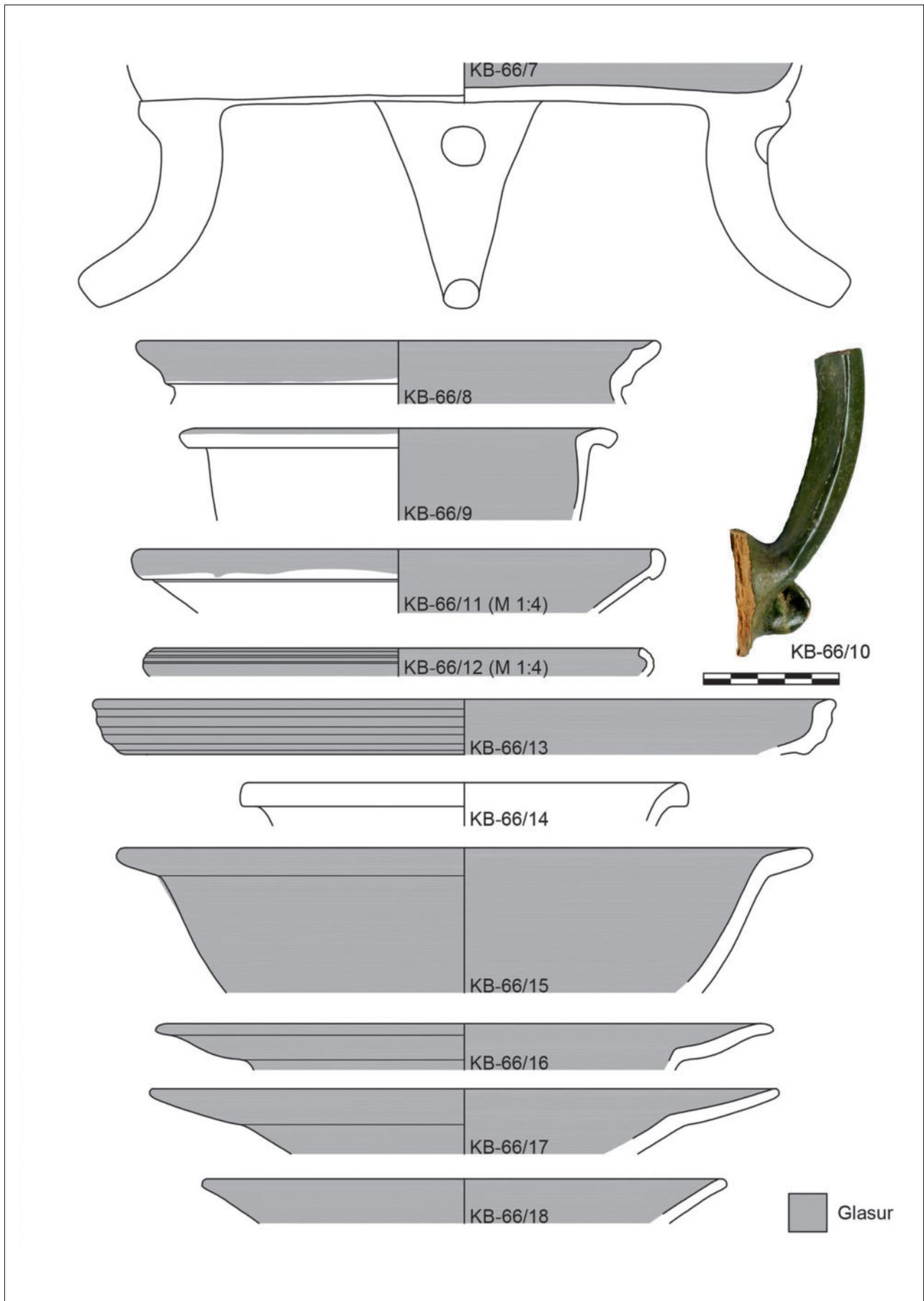
Taf. 7 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



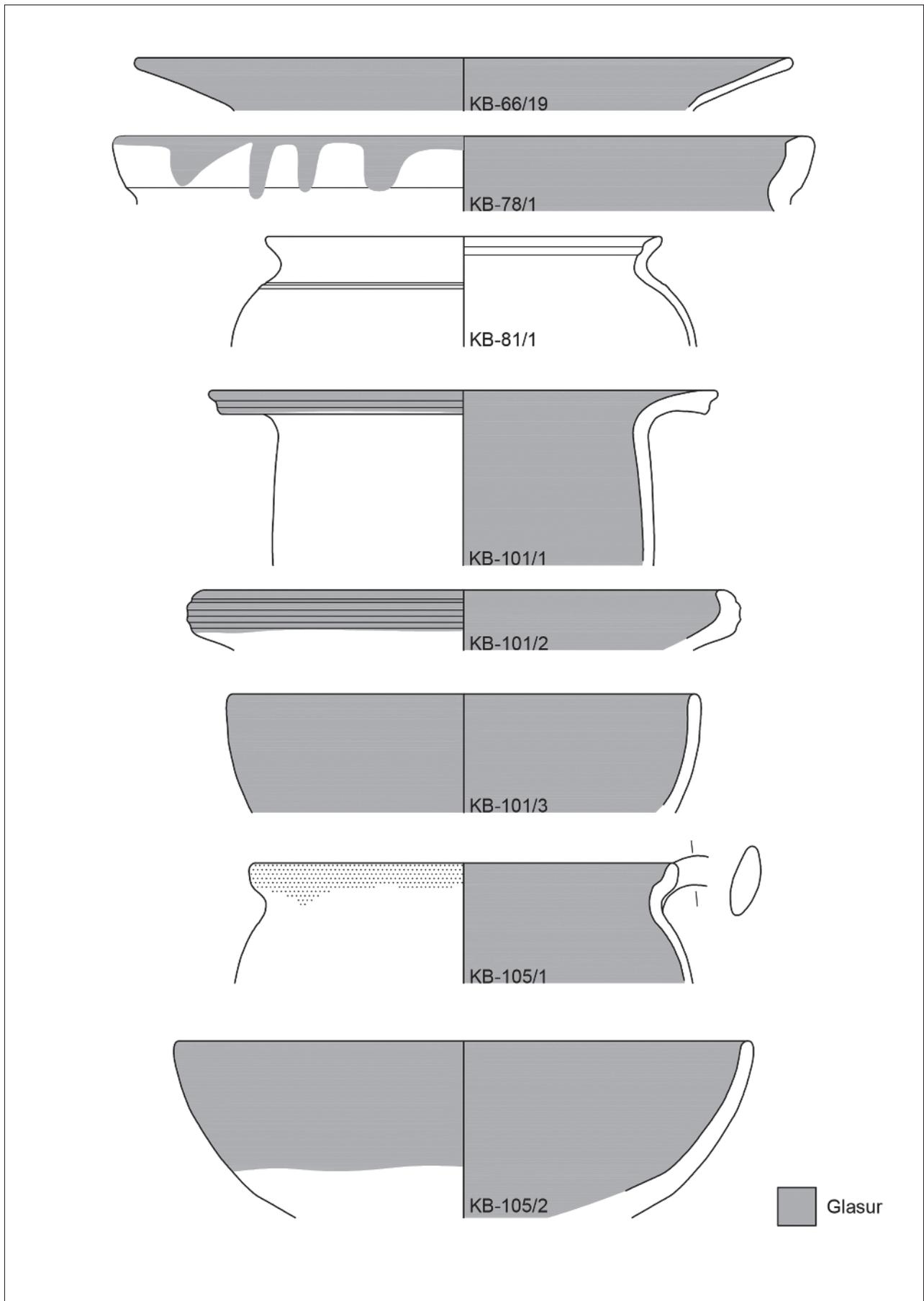
Taf. 8 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



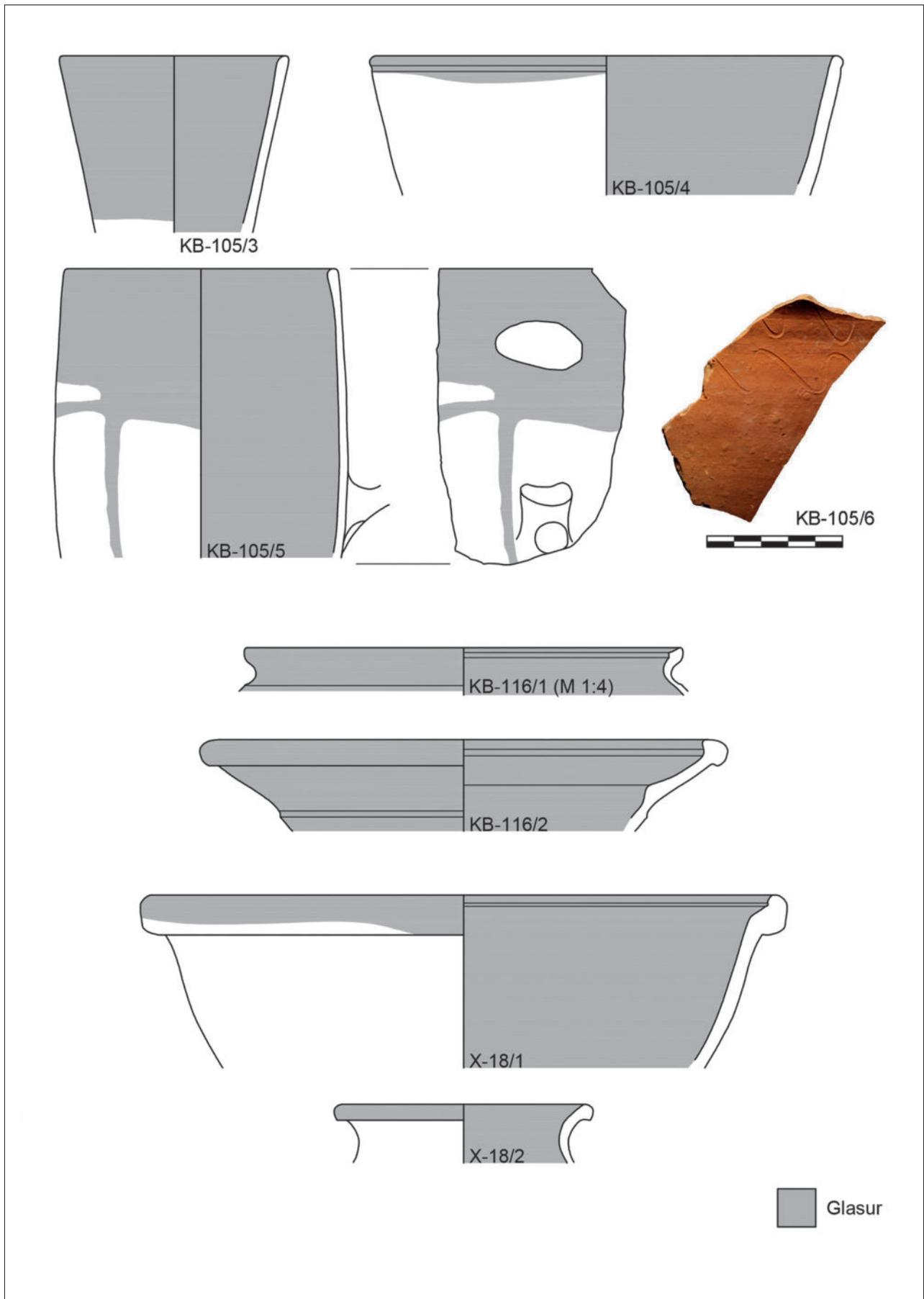
Taf. 9 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



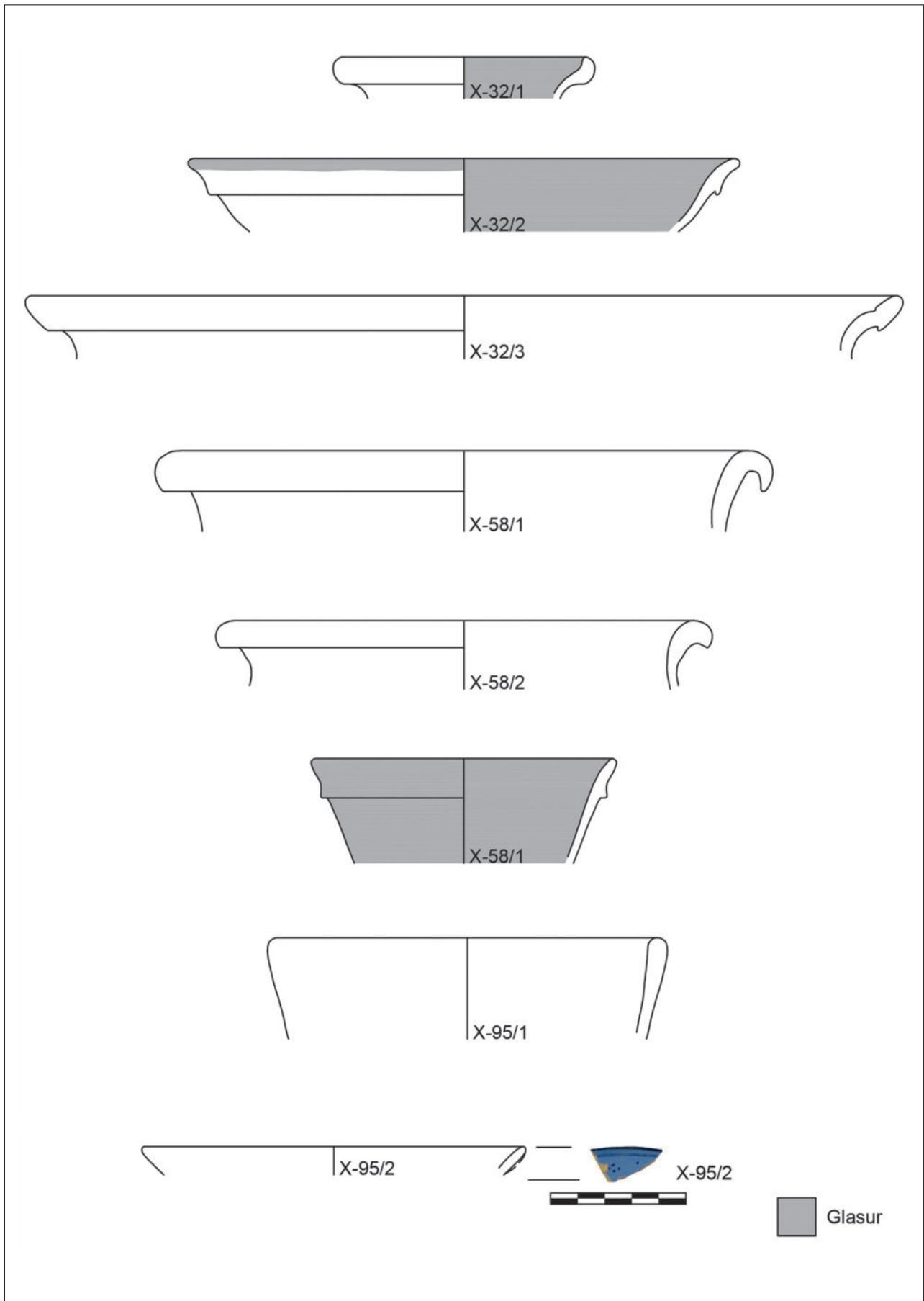
Taf. 10 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



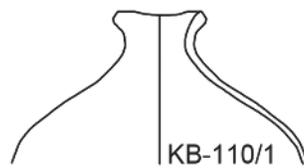
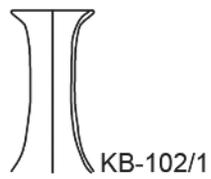
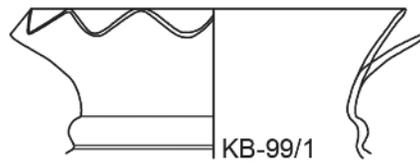
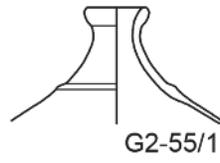
Taf. 11 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



Taf. 12 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2 (sofern nicht anders angegeben).



Taf. 13 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



Taf. 14 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:2.



Taf. 15 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:4.



Taf. 16 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:4.



Taf. 17 Graz, Neue Dominikanerkaserne. Gefäßkeramik. Im Maßstab 1:4.

